

Ostmärkische Tageszeitung



Anzeiger für Stadt und Land

Ausgabe täglich abends mit Anschluß der Sonn- und Feiertage. — Zugpreis für Thurn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Anzeigebestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mk., mit Bestellgebühr 2,42 Mk. Einzelnummer (Belageemplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonnenzeile oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posen und durch Vermittlung 15 Pf., für Anzeigen mit Beilage vorwärts 25 Pf. Im Anzeigenteil folgt die Seite 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenaufträge nehmen an alle solchen Anzeigenermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenermittlung in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

(Thurner Presse)

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.
Fernsprecher 57
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thurn.“

Thurn, Freitag den 19. Juni 1914.

Druck und Verlag der E. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thurn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinrich W. Bartmann in Thurn.

Zufendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einfindung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderung können nicht berücksichtigt werden. Unbezahlte Einfindungen werden nicht aufbewahrt, unerlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Die Feier zur Eröffnung des Hohenzollernkanals.

In Gegenwart Sr. Majestät des Kaisers und Königs hat Mittwoch die feierliche Eröffnung des Hohenzollernkanals, wie der Großschiffahrtsweg Berlin—Stettin in Zukunft heißen wird, auf dem an der Schleuse III des Kanalabstieges bei Niederfinow gelegenen reichgeschmückten Festplatz stattgefunden. Vertreter der Reichs- und Staatsbehörden sowie der beteiligten Körperschaften nahmen in großer Zahl an der Eröffnungsfeier teil, darunter der Staatssekretär des Reichsamts des Innern Dr. Delbrück, der preussische Minister des Innern v. Loebell, Finanzminister Lenze, Handelsminister Dr. Sydow, Justizminister Beseler, der Oberbürgermeister von Berlin Wermuth, der Präsident des Reichstages Dr. Raempf, die beiden Vizepräsidenten des preussischen Abgeordnetenhauses, die Budgetkommission des preussischen Abgeordnetenhauses, der Oberpräsident der Provinz Brandenburg v. d. Schulenburg usw. Reichstanzler Dr. von Bethmann Hollweg war der Eröffnung ferngeblieben, da er an diesem Tage das Fest der silbernen Hochzeit hätte feiern können.

Der Kaiser war um 8 Uhr 35 Minuten mit Automobil vom Neuen Palais abgefahren und über Berlin—Werneuchen—Freienwalde und Oberberg um 11 Uhr auf dem Festplatz eingetroffen, wo er von dem Minister der öffentlichen Arbeiten von Breitenbach sowie von einer sehr zahlreichen Volksmenge, die auf den benachbarten Hügeln aufstellung genommen hatte, begrüßt wurde. Neben dem Kaiser, der die Uniform der Gardes du Corps trug, war Prinz August Wilhelm von Preußen erschienen. Von den Nachbargütern erklang die Nationalhymne: Heil dir im Siegerkranz.

Der Minister der öffentlichen Arbeiten, Staatsminister von Breitenbach, hielt nunmehr folgende Ansprache:

Eure Kaiserliche und Königliche Majestät!

Die glanzvolle Entwicklung, das Blühen und Gedeihen unseres gesamten Wirtschaftslebens, sich gründend auf die Machtfülle des deutschen Reiches, wird kaum von einem Zweige der Staatsverwaltung unmittelbarer und augenfälliger empfunden, als von dem Ressort der öffentlichen Arbeiten, dem die großen Verkehrsstraßen des Landes anvertraut sind, Wasserstraßen und Eisenbahnen, die erstberufenen Vermittler der Bejüge und Erzeugnisse der arbeitenden, arbeitenden, gewerbetätigen Bevölkerung. Zu allen Zeiten ist in Preußen der Schaffung und Ausgestaltung der Verkehrswege, ihrer Anpassung an die jeweiligen Bedürfnisse des Landes, die ganze Sorge des Staates zugewendet worden. Jahrhunderte vor der Inbetriebnahme von Eisenbahnen haben die Herrscher des Hohenzollernhauses — trotz schwieriger politischer Verhältnisse und knapper Finanzen — diese Fürsorge durch die Anlage von Wasserstraßen mit zäher Tapferkeit weitgehend betätigt. Auch diese neue Wasserstraße, deren Weihe durch Eure Majestät uns zu ehrfurchtsvollem Dank verpflichtet, bedeutet nur einen weiteren Schritt auf diesem Wege. Schon vor dem Dreißigjährigen Kriege im Jahre 1605 ist unter dem Erlaßenen Vorhaben Eurer Majestät, dem Kurfürsten Joachim Friedrich, mit dem Ausbau einer die Spree und Havel mit der Oder verbindenden Wasserstraße, dem heutigen Finow-Kanal, begonnen, in der Erkenntnis der Bedeutung einer solchen für den Verkehr der Landeshauptstadt mit dem gesamten Obergerbiet. Die Schrecken des dreißigjährigen Krieges mit ihren unheilvollen Folgen der Verödung staatlichen und wirtschaftlichen Lebens und der völligen Erschöpfung der Finanzkraft des Landes haben den Finow-Kanal — diese erste künstliche Wasserstraße Preußens — bald nach ihrer im Jahre 1620 erfolgten Inbetriebnahme verfallen lassen, so sehr, daß die Erinnerung an ihr Vorhandensein dem Gedächtnis der Lebenden völlig entschwunden war. Erst dem großen Könige Preußens, Friedrich II., war es vorbehalten, auch dieses Kulturwerk wieder zu beleben und dem Betriebe zu übergeben, um dann später das zweite große Friedenswerk in hiesiger Landschaft, die Urbarmachung des Oderbruches, anzuschließen. Fast 170 Jahre sind seit dieser zweiten Inbetriebnahme des Finow-Kanals vergangen und so bescheiden, an unseren Auffassungen gemessen, die Anlage des vielschichtigen Kanals sich darstellt, so Erspriechliches hat sie für die jeweiligen Verkehrsbedürfnisse in der Vergangenheit geleistet. Aber die Erkenntnis ihrer Unzulänglichkeit für den gewaltig gestiegenen neuzeitlichen Verkehr der Reichshauptstadt wie ihres weiten Hinterlandes, der Wunsch, den blühenden, in sich erstarkten Ostseehafen Stettin in gesteigertem Maße zum Vermittler dieses Verkehrs zu machen und gleichzeitig die Interessen der Landeskultur in den Provinzen Brandenburg und Pommern zu fördern, führten zur Erbauung dieses neuen Schiffahrtsweges in wesentlicher vollkommenerer Ausgestaltung, mit weit geringerer Schleusenanzahl und in

Abmessungen, die den Bedürfnissen des Verkehrs auf lange Zeit Rechnung tragen werden, gleichzeitig aber zum Ausbau der Oder bis Stettin. Um das Werk zu vollenden, haben erste Kräfte der Technik und Verwaltung ihr Bestes geleistet, ihr ganzes Können und Wissen eingesetzt, so manche Stunde der Sorge im Kampfe mit den natürlichen Widerständen und Gewalten bis zum Gelingen gebracht. Tausende von fleißigen Händen haben sich Jahr aus Jahr ein geregt. Ihnen allen gebührt Anerkennung und Dank für ihre nützliche, dem Staate geweihte Arbeit. Unter Eurer Majestät lebhaftester Anteilnahme und starker Förderung ist das große Verkehrswerk im Einzelnen mit den gegebenden Körperschaften und nach Übernahme der geforderten Garantien von Seiten der Städte Berlin und Stettin sowie unter Beteiligung anderer Interessenten, insbesondere der Provinz Pommern und der Stadt Charlottenburg, vorbereitet und vollendet. Seine Weihe vollzieht sich heute angesichts der vierstufigen Schleusentreppe, des hervorragenden Bauwerks der neuen Wasserstraße, die das Herz der Mark mit den Fluten der Ostsee kraftvoller als bisher verbinden wird; sie erfolgt angesichts des alten, dem Verkehre verbleibenden Wasserweges, des Finow-Kanals, und angesichts der froh blühenden Fluren des einstigen Oderbruches. Große Kulturwerke aus Vergangenheit und Gegenwart umgeben uns und sind uns Zeugen der Kraft und der Blüte preussischer Lande unter der Hohenzollern-Schirm und Schilde. Und wenn ich mit Eurer Majestät Ermächtigung dieser Schiffahrtstraße zwischen der Haupt- und Residenzstadt des Reiches und des Landes und dem Oberstrom des Namen „Hohenzollernkanal“ belege und diesen Namen hiermit verewige, so geschieht dieses in Dankbarkeit und zur bleibenden Erinnerung an die friedlichen Großtaten unseres angestammten, geliebten Fürstenhauses, denen sich dieses jüngste Werk des Verkehrs zum Segen unseres Preußenlandes ruhmvoll anschließt. Durchdrungen und erfüllt von solchen Empfindungen bitte ich, sich zu vereinen in den Ruf der Freue und Ergebenheit: Seine Majestät, unser Allergnädigster Kaiser, König und Herr Hoch! Hoch! Hoch!

Begeistert stimmte die Versammlung in das Kaiserhoch ein, das brausend durch die Tausende fortplante, die die gegenüberliegenden Höhen besetzt hielten. Anschließend an die Rede gab der Minister der öffentlichen Arbeiten die aus Anlaß der Kanaleröffnung verliehenen Auszeichnungen und Gnadenbeweise bekannt. Es erhielten u. a.: Der Leiter des Hauptbauamtes für den Hohenzollern-Kanal Hollengrien den Charakter als Geheimer Baurat, die Referenten im Ministerium der öffentlichen Arbeiten, Wirklicher Geheimer Oberregierungsrat Bredow und Geheimer Oberbaurat Gerhardt die Krone zum Roten Adlerorden zweiter Klasse, Oberbaurat Vinborn-Potsdam den Roten Adlerorden dritter Klasse.

Darauf richtete Se. Majestät folgende Worte an die Versammlung:

„Indem ich meinen Dank ausspreche allen, die an diesem Werke mitgeholfen haben, erkläre ich den Hohenzollern-Kanal hiermit für eröffnet.“

Se. Majestät nahm nun einen Vortrag des Geh. Oberbaurates Gerhardt, des technischen Referenten für die Kanalstrecke Berlin—Hohensaaten, entgegen und zog im Anschluß daran, oberhalb der Schleusentreppe stehend und dort auch aushaltend, ein heftiger Gewitterregen einsetzte, den Chef der Staatsbahnverwaltung Staatsminister v. Breitenbach, den Geh. Oberbaurat Gerhardt und den Regierungsbaurat Hollengrien in ein längeres Gespräch. Der Kaiser beobachtete dabei mit ersichtlich lebhaftem Interesse das Durchschleusen zweier Lastfähne. Auch die Meldung des Oberpräsidenten von Posen v. Eichenhart-Rothe nahm der Kaiser entgegen.

Nunmehr folgte der eigentliche Eröffnungsakt. Der Kaiser bestieg die Hofjacht „Alexandra“ bei Schleuse II und wurde durch die Schleuse I (neun Meter Aufstieg) durchgeschleust, während die Festteilnehmer und Gäste die oberhalb der Schleuse I bereitliegenden Dampfer, etwa 30 an Zahl, bestiegen. Nach erfolgter Durchschleusung setzte sich die „Alexandra“ mit dem Kaiser und seinem nächsten Gefolge an Bord in Bewegung, durchschnitt die vor der Schleuse aufgespannte Schnur: der Hohenzollern-Kanal war eröffnet und dem Verkehre übergeben! Mit stürmischen Hurraurufen begrüßten die Festteilnehmer und die an den Kanalsufern und auf Dampfern versammelten Zuschauer sowie feierlicher Glockenklang der oberhalb der Schleuse I liegenden Berliner schwimmenden Kirche den auf der „Alexandra“ vorüberfahrenden Monarchen. Damit war der eigentliche Festakt beendet, das denkwürdige Ereignis der Eröffnung einer neuen nach ihrer Anlage und Leistungsfähigkeit auf Jahr-

hunderte berechneten Wasserstraße zwischen der Landeshauptstadt und dem ersten preussischen Seehafen Stettin hatte sich vollzogen!

Nunmehr folgte, die „Alexandra“ voraus, eine 24stündige Fahrt auf dem Kanal, der mit dem Ragöser Damme eine 56 Meter tiefe Schlucht überbrückt. Vor der Wassertorbrücke in Eberswalde, welche mit Blumen und Lammengewinden festlich geschmückt war, und die das Wassertor enthält, eine Einrichtung, um den Kanal abzuschließen im Fall eines Dammbrechens, hatten die Gymnasien, Volksschulen, die Eisenbahnen, die Schützengilde, die Pfadfinder, Turner-, Krieger- und andere Vereine Aufstellung genommen. Der Kaiser wurde beim Verlassen des Schiffes mit Fanfaren begrüßt. Die Tochter des Bürgermeisters Hopf, an der Spitze von 12 Ehrentugfrauen, überreichte dem Kaiser einen prächtigen Blumenstrauß. Auf die Ansprache des Bürgermeisters Hopf antwortete der Kaiser: Ich beauftrage Sie, die Bürgerschaft meines fortlaufenden Interesses zu versichern. Es hat mich gefreut, daß die Stadt einen solchen Aufschwung genommen hat. Hierauf begrüßte der Kaiser die Kriegervereine, die Schützengilde und sonstige Vereine. Darauf erfolgte in Automobilen die Rückfahrt nach dem Neuen Palais. Das Weiter hatte sich aufgelöst.

Die Festteilnehmer setzten die Fahrt fort bis dahin, wo der Brückkanal die Berlin-Stettiner Eisenbahn überquert. Nach Besichtigung des interessanten Bauwerks brachte ein Sonderzug die Teilnehmer nach Eberswalde, wo ein Festessen im Saal der „Harmonie“ die glänzenden verlaufene Feier harmonisch abschloß. In der Festtafel nachmittags 4 Uhr galt der erste Trinkpruch, den der Handelsminister Dr. Sydow ausbrachte, Sr. Majestät dem Kaiser als dem Schirmherrn des Friedens und dem kraftvollen Förderer friedlicher Arbeit. Der Minister gedachte der wohlwollenden Fürsorge, deren sich seit 300 Jahren dank der kolonialisatorischen Tätigkeit der Kurfürsten und Könige Preußens die von der Natur nicht sonderlich begünstigten Landesteile der preussischen Stammlande zu erfreuen gehabt haben. Durch die Sicherung des Friedens hat unser kaiserlicher Herr dem deutschen Wirtschaftsleben die Möglichkeit einer ungeahnten Entfaltung geboten. In weiser Voraussicht hat er für die Entwicklung der heimischen Wasserstraßen durch ein großzügiges, den modernen Bedürfnissen angepaßtes Programm Sorge getragen. Damit waren die glücklichen Vorbedingungen für die kühnen Lösungen technischer Aufgaben gegeben, die wir heute bewundernd schauen dürfen. Se. Majestät der Kaiser hat durch seine Beteiligung an der feierlichen Eröffnung des Hohenzollern-Kanals sein hohes persönliches Interesse kundgetan, das er diesem Zweige der Förderung der Landesangelegenheiten entgegenbringt. Dafür bezeugen wir ihm aus dankerfülltem Herzen unsere unwandelbare Liebe und Verehrung. In das dreimalige Hoch auf Se. Majestät den Kaiser und König stimmte die Versammlung begeistert ein. Darauf nahm Oberbürgermeister Wermuth Berlin das Wort, um der Männer zu gedenken, die die große Idee des Hohenzollern-Kanals sozusagen aus der Taufe gehoben und dem Werk zu einem glücklichen Gelingen verholfen haben. Die Berliner werden sich zwar nicht als Hochreeder und Hansenten fühlen, aber sie freuen sich der Tatsache, daß nunmehr natürliche Verhältnisse wiederkehren, daß nicht mehr der Wasserweg zur Ostsee für den Güterverkehr teurer ist als der fast doppelt so lange Weg zur Nordsee. Berlin ist mit seinem West- und auch mit seinem Osthafen richtig und rechtzeitig zur Stelle gewesen. Die vier Garantieverbände Stettin, Berlin, Pommern und Charlottenburg sind freudige Dolmetscher der wärmsten Anerkennung für die unendlich mühselige, aber nun zu glücklichem Ende geführte Arbeit der Staatsregierung und der Staatsbahnverwaltung. Die an der Festtafel vereinigte glänzende Versammlung bezeugt, daß sich die gesamten Verkehrsinteressen des preussischen Staates bei dem Staatsminister von Breitenbach und seinem Ministerium in den besten Händen befinden. (Allseitiges Bravo!) Mit brausendem Beifall schloß Czjellenz Wermuth mit einem Hoch auf Se. Czjellenz Breitenbach und die Beamten seines Ressorts, die sich um das Zustandekommen des neuen Wasserweges Berlin—Stettin verdient gemacht haben. Mit herzlichem, tiefempfundener Dankesworten gedachte darauf der Chef der Staats-

bauverwaltung, Staatsminister von Breitenbach, aller, die an dem großen Werk mitgearbeitet haben und ihm auch fernerhin Förderung angedeihen lassen wollen. Von Anbeginn hat der neue Schiffahrtsweg unter günstigen Zeichen gestanden. Seine außerordentliche Bedeutung für das allgemeine Landesinteresse hat ihm kaum ernsthaftes Gegenüber stehen lassen. Wenn es an gewissen Reibungen und Schwierigkeiten nicht gefehlt hat, so hat sie die Staatsbahnverwaltung, für deren Tätigkeit lediglich das Gemeinwohl maßgebend ist, zu überwinden gewußt. Und das umso leichter, als die Verwaltung sich bemüht sein durfte, daß ihr, wie dies auch die heutige Gegenwart hervorragender Vertreter aller Kreise des Staats- und Wirtschaftslebens bezeugt, Vertrauen im reichsten Maße entgegengebracht wird. Mit dem Ausdruck der Hoffnung, daß dieses Vertrauen dem Ministerium der öffentlichen Arbeiten erhalten bleibe, schloß Se. Czjellenz unter freudigem Beifall der Festteilnehmer, die von der gastlichen Stätte in dem erhebenden Bewußtsein Abschied nahmen, einen Tag miterlebt zu haben, der in der Geschichte des preussischen Staates, als herbeiter Zeuge seiner aufstrebenden Kraft und Größe unvergessen sein wird.

An der Herstellung des Kanals, die einschließlich der Ausarbeitung des Projekts in der Ministerialkanzlei und der Behandlung der Vorlage im Landtag über 10 Jahre erfordert hat, waren von jezt noch dem Ministerium der öffentlichen Arbeiten angehörigen Beamten beteiligt Se. Czjellenz Staatsminister v. Breitenbach, Unterstaatssekretär Frhr. v. Coels van der Brüggen, die Ministerialdirektoren v. Doemming und Peters, Geh. Oberbaurat Gerhardt für die technischen Angelegenheiten des Kanals von Berlin bis Hohensaaten, Wirkl. Geh. Oberbaurat Germelmann für die Bauten im Bereich der Oder, Wirkl. Geh. Ober-Regierungsrat Bredow für die Verwaltungsangelegenheiten. In den letzten beiden Jahren waren an der Bauausführung bezw. der Verwaltung beteiligt die Herren Regierungs- und Baurat Hollengrien, Geh. Regierungsrat Wiehler und Regierungsrat Friedheim.

Politische Tageschau.

Die Kammerwahlen in Luxemburg

fanden am Dienstag statt. Es traten 14 liberale und sozialistische Kandidaten gegen die Kandidaten der Rechten. Die neue Kammer setzt sich danach zusammen aus 23 Liberalen (bisher 22), 6 Sozialisten (bisher 5), 4 Unabhängigen (bisher 1) und 19 Mitgliedern der Rechten (bisher 19).

Schweizerische Sozialgesetzgebung.

Der Nationalrat hat einstimmig das neue Fabrikgesetz angenommen. Das Gesetz bezieht auf einen Kompromiß zwischen Industrie und Arbeiterschaft; es bringt den Zehnstundentag, schränkt die Nacht- und Sonntagsarbeit ein, verbietet diese für Frauen und Jugendliche unter 18 Jahren, setzt als Mindestalter für Fabrikarbeiter 14 Jahre fest und gewährt Wächnerinnenzuschuß bis zu 8 Wochen.

Der russische Kaiser

und die kaiserliche Familie haben in Kischinew an der Feier der Enthüllung eines Denkmals Alexanders I., des Befreiers Bessarabiens von der türkischen Herrschaft, teilgenommen und sind sodann nach Petersburg abgereist.

Die russische Reichsduma

hat in ihrer Sitzung am Dienstag die Geltung der vorläufigen Bestimmung, wonach Teer für Steinkohlenbriketts, die von der einheimischen Industrie angefertigt werden, zollfrei eingeführt werden darf, bis zum 31. Dezember 1917 verlängert.

Gegen den Alkoholismus in der russischen Armee hat der Kriegsminister Maßnahmen veröffentlicht.

Besuch Sjasonow in Bukarest.

Der russische Minister des Äußern Sjasonow ist Dienstag Abend in Bukarest eingetroffen. Ihm zu Ehren fand in der russischen Gesandtschaft ein großes Diner statt. Am Dienstag Abend reiste er wieder nach Rußland zurück.

Attentat auf den deutschen Botschafter in Amerika?

Nach Meldung aus Champaign (Illinois), ist der deutsche Botschafter Graf Bernstorff gestern knapp dem Tode entgangen, als ein Polizeibeamter auf das Automobil feuerte, in dem sich der Botschafter zu der Semestereröffnungsfeier an der Universität nach Illinois begab.

Die Spitzbergenkonferenz in Kristiania

wurde am Dienstag eröffnet. Vertreten sind Dänemark, Norwegen, Großbritannien, Vereinigte Staaten von Nordamerika, Frankreich, Holland, Rußland und Deutschland. Der Minister des Auswärtigen Thlen entbot der Konferenz im Namen der Regierung Willkommen und sprach die Hoffnung aus, daß die Arbeiten des Kongresses gute Ergebnisse zeigen mögen. Der norwegische Gesandte in Kopenhagen Hagerup wurde zum Vorsitz der Konferenz gewählt.

Streit der nordamerikanischen Rebellen untereinander.

Telegramme aus El Paso melden, daß Villa in der vergangenen Nacht Carranza seinen Vorschlag auf den Oberbefehl angeboten hat. Daraufhin hielten Villas militärische Führer eine Konferenz ab und benachrichtigten Carranza, daß sie seinen anderen Führer anerkennen würden als Villa. Gestern besetzte Oberst Ornelas, der Militärgouverneur von Cuarez und Parteigänger Villas, mit Waffengewalt die Telegraphenämter von Cuarez, die unter Carranzas Kontrolle stehen. Villa hat allen Garnisonkommandeuren des Gebietes, das unter seiner Kontrolle steht, befohlen, unverzüglich nach Torreon zu kommen. General Villa dagegen stellt in Abrede, daß es zwischen ihm und General Carranza zum Bruch gekommen sei.

In einem Gefecht zwischen Huertas Kanonenboot „Guerrero“ und dem Rebellenkanonenboot „Tampico“ nahe Mazatlan ist die „Tampico“ unterlegen. Kommandant Howard meldet, daß der Kapitän und der erste Ingenieur der „Tampico“ Selbstmord begangen hätten.

Neues von der amerikanisch-mexikanischen Friedenskonferenz.

Die am erikanischen Delegierten der Friedenskonferenz haben sich nach Buffalo begeben, um mit den Vertretern des Generals Carranza zu konferieren. Wie man erfährt, erwarten sie, die Liste derjenigen Mexikaner zu erhalten, unter denen die Konstitutionalisten einen provisorischen Präsidenten zu wählen bereit wären. — In Buffalo hat am Dienstag schon eine Konferenz stattgefunden. Der Versuch, die Rebellen in Übereinstimmung mit den Zielen der Vermittlungskonferenz zu bringen, ist gescheitert. Die Konstitutionalisten teilen den Amerikanern mit, sie seien nicht imstande, einem Waffenstillstand zuzustimmen: sie erklärten ferner, nur ein hervortretender Mann aus ihren Reihen sei für sie als provisorischer Präsident annehmbar. Da sich die Delegierten Huertas ihrerseits weigern, einen Rebellen als provisorischen Präsidenten anzunehmen, glauben alle an den Vermittlungsverhandlungen Beteiligten, daß am Freitag die letzte Sitzung stattfinden wird. Die Vermittler selbst haben die Hoffnung aufgegeben, das Problem der inneren Lage Mexikos zu lösen.

Deutsches Reich.

Berlin, 17. Juni 1914.

— Se. Majestät der Kaiser und König stiftete heute gegen Abend dem Reichskanzler Dr. von Bethmann Hollweg einen länderlichen Besuch ab und wurde von Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin im Reichskanzlerpalais abgeholt, von wo aus sich beide Majestäten gemeinsam nach dem Neuen Palais zurückbegaben.

— Vom Kaiser ging heute Morgen bei dem Präsidenten des Abgeordnetenhauses Dr. Grafen von Schwerin-Löwitz folgendes Telegramm ein: „Se. Majestät haben mit großem Bedauern von der Erkrankung Eurer Excellenz gehört, eruchen um Nachricht und lassen gute Besserung wünschen. Von Mutius, Flügeladjutant im Dienst.“ Es erfolgte darauf die nachfolgende Antwort: „Tiefbewegt bitte ich, Sr. Majestät meinen alleruntertänigsten Dank für allergnädigste Anteilnahme zu unterbreiten. Nachdem gestern eine geringfügige Besserung eingetreten, ist heute durch Hinzutritt von sehr schmerzhaften Nervenentzündungen mein Allgemeinbefinden schlechter, obgleich Fieber zurückgegangen. Bin aber in bester, zuverlässigster Behandlung von Herrn Geheimrat Körre und Sanitätsrat Dr. Kirzhoff. Dr. Graf von Schwerin-Löwitz.“ Auch von der Großherzogin Luise von Baden ging ein sehr herzliches Telegramm ein, ebenso von zahlreichen anderen Fürstlichkeiten, dem Herrn Reichskanzler und fast sämtlichen Ministern und Staatssekretären.

— Das Ministerium des Innern von Loebe hat den Vorsitz in dem Präsidium des unter dem Protektorat Sr. kaiserlichen und königlichen Hoheit des Kronprinzen stehenden Komitees für die durch Hochwasser geschädigten Hilfsbedürftigen übernommen.

— Der Bundesrat wird am Freitag nächster Woche seine letzte Sitzung vor der Sommerpause abhalten. Mit diesem Tage erreichen auch die Beratungen der Ausschüsse ihr Ende.

— Das Disziplinarverfahren gegen den früheren Kreisdirektor von Zabern, Wahl, das dieser gegen sich selbst beantragt hatte, ist eingestellt worden. Wie erinnerlich, ist Wahl inzwischen nach Thann veretzt worden.

— Wie der „Rheinisch-Westfälischen Ztg.“ mitgeteilt wird, soll der Ersatz der eskapothringischen Truppenteile aus dem Ersatz für das 7. Armeekorps (Hannover), ferner aus Polen und Ostpreußen gebildet werden.

— Wie die „Germania“ erfährt, schweben Verhandlungen, die sich auf eine reichsgesetzliche Regelung des Leuchfeuerwesens für die Luftschiffahrt beziehen.

Kiel, 17. Juni. Die Turbinenlinienschiffe „Kaiser“ und „König „Albert“ sind von ihrer Südamerikareise heute Nachmittags 4 Uhr hier eingetroffen.

Dresden, 17. Juni. König Friedrich August ist heute Abends um 8.32 Uhr nach Zarsoje Selo abgereist, um dem russischen Hofe einen Besuch abzustatten.

Parlamentarisches.

Die Kommission des Abgeordnetenhauses zur Beratung des Kommunalabgabengesetzes nahm eine Resolution des Zentrums an, in der ein Gesetzentwurf gefordert wird, durch den eine Verbesserung des Warenhaussteuergesetzes, insbesondere hinsichtlich der Grundlage der Steuerbemessung und ihrer Höhe sowie des Bewendungszeitpunktes herbeigeführt wird. Angenommen wurde auch ein Antrag, wonach bei der Gemeindeeinkommensteuer für die G. m. b. H. ein gleicher Steuersatz wie für die physischen Steuerzahler in Kraft tritt.

Ausland.

Malmö, 17. Juni. Der zweite Norddeutsche Fischhändler- und Hochseefischereikonferenz der zugleich den zweiten Zwischenstaatlichen Ostseefischereikonferenz umschließt, ist Mittwoch hier mit einer Begrüßungsansprache des Ehrenpräsidenten, Ersten Hofschatzmeisters Kreiherrn von Trolle eröffnet worden.

Das Kabinett Viviani vor der Kammer.

Das Ministerium Viviani hat am Dienstag eine gute Kammer gehabt. Nach Verlesung der vom Ministerpräsidenten Viviani aus: Sehen wir uns klar über die militärische Frage auseinander. Er erinnerte daran, daß das Militärgesetz angenommen worden sei, um auf die mächtige Anstrengung eines Nachbarlandes zu antworten und um dieser eine mächtige Anstrengung Frankreichs entgegenzusetzen. (Beifall.) Aber kein Gesetz ist unantastbar. Was unantastbar sei, sei der Grundgedanke der Gleichheit aller im Dienste. Der Ministerpräsident legte dar, daß das ganze militärische Gesetz unbedingt am Tage nach seiner Veröffentlichung anzuwenden sei. Die mit dem Dreijahresgesetz zusammenhängenden Maßnahmen könnten nicht angefaßt werden, solange andere Maßnahmen nicht beständen und erprobt seien. Es genüge nicht, die Gesetze, welche eine Erleichterung der militärischen Lasten vorbereiteten, zu beschließen oder anzuwenden. Die jungen Leute müßten hinaus ins Wandergelände und auf die Schlepplage. (Beifall.) Vorher könne keine teilweise Erleichterung gewährt werden. Der Ministerpräsident legte Gewicht darauf, mitzuteilen, daß, falls er im Oktober 1915 noch die Macht in Händen habe, er den Jahrgang nicht entlassen werde. (Beifall.) Vorher könne keine teilweise Erleichterung gewährt werden. (Beifall.) Vorher könne keine teilweise Erleichterung gewährt werden.

Bei der Beantwortung der Interpellation führte Ministerpräsident Viviani aus: Sehen wir uns klar über die militärische Frage auseinander. Er erinnerte daran, daß das Militärgesetz angenommen worden sei, um auf die mächtige Anstrengung eines Nachbarlandes zu antworten und um dieser eine mächtige Anstrengung Frankreichs entgegenzusetzen. (Beifall.) Aber kein Gesetz ist unantastbar. Was unantastbar sei, sei der Grundgedanke der Gleichheit aller im Dienste. Der Ministerpräsident legte dar, daß das ganze militärische Gesetz unbedingt am Tage nach seiner Veröffentlichung anzuwenden sei. Die mit dem Dreijahresgesetz zusammenhängenden Maßnahmen könnten nicht angefaßt werden, solange andere Maßnahmen nicht beständen und erprobt seien. Es genüge nicht, die Gesetze, welche eine Erleichterung der militärischen Lasten vorbereiteten, zu beschließen oder anzuwenden. Die jungen Leute müßten hinaus ins Wandergelände und auf die Schlepplage. (Beifall.) Vorher könne keine teilweise Erleichterung gewährt werden. Der Ministerpräsident legte Gewicht darauf, mitzuteilen, daß, falls er im Oktober 1915 noch die Macht in Händen habe, er den Jahrgang nicht entlassen werde. (Beifall.) Vorher könne keine teilweise Erleichterung gewährt werden. (Beifall.) Vorher könne keine teilweise Erleichterung gewährt werden.

Der spanische Ministerpräsident ermutigt die Revancheschreier. Der Pariser „Temps“ veröffentlicht eine Unterredung seines Madrider Korrespondenten mit dem Ministerpräsidenten Dato, der u. a. über die politische Lage in Frankreich folgendes gesagt haben soll: Die Verkürzung der Militärdienstzeit würde vor allem eine Schwächung des französischen Patriotismus bedeuten. In den Augen aller würde dies bedeuten, daß Frankreich für immer die Folgen der Katastrophe von 1870 tragfähiger und annehmbarer. Der Radikalismus, an welchem die französische Republik leide, dürfe nicht so weit gehen, daß er die Nation auf Gnade oder Ungnade dem Feinde ausliefern. Deutschland, habe der Minister erklärt, vermehrt seine Kämpfungen und die daraus erwachsende Vermehrung der Steuern werde ohne Murren angenommen. Auch Rußland ist nicht untätig. Man muß, so schwer es auch sein mag, diese Bewegung mitmachen oder verschwinden. Die Aufrechterhaltung des Dreijahresgesetzes wird in Frankreich mit Unrecht als eine nationale Frage angesehen. Sie ist eine Frage der internationalen Ruhe. Die Macht Frankreichs schwächen, heißt, Frankreich in die unbestreitbare Unmöglichkeit versetzen, die von ihm seinen Verbündeten gegenüber eingegangenen Verpflichtungen zu halten. Es heißt, das europäische Gleichgewicht gefährden. Ministerpräsident Dato gab auf in den Gängen der Kammer zu Madrid an ihn gerichtete Fragen, ob die ihm von einem Pariser Blatte in den Mund gelegten Äußerungen, daß Frankreich noch immer zur Revanche bereit sei, zuträfen, eine bejahende Antwort und fügte hinzu, er hätte sich während eines einfachen Gesprächs so geäußert in dem Glauben, daß seine Worte nicht veröffentlicht werden würden. Wegen der im „Temps“ veröffentlichten Unterredung mit dem Ministerpräsidenten Dato, die wiederholt auf Deutschland Bezug nimmt, sprach der Madrider Korrespondent der „Kölnischen Zeitung“ mit Dato, der zwar die Richtigkeit der Grundzüge der französischen Äußerungen bestätigte, aber die Befassung des Berichtes als zu sehr von dem Wunsch beeinflusst erachtete, daraus für die Zwecke der französischen Politik Kapital zu schlagen. Nichts, sagte

rium stimmten sämtliche 101 Mitglieder der Gruppe der Vereinigten Sozialisten, 1 Revolutionärer Sozialist, 18 Gemeinliche Radikale, 4 Gemäßigter Republikaner, 14 Konserervative und 4 Wilde. Der Abstimmung enthielten sich 93 Abgeordnete, der Mehrzahl nach Gemäßigte Republikaner und Konservative.

Die gemäßigten republikanischen und konservativen Blätter äußern ihre lebhafteste Befriedigung darüber, daß nunmehr die Durchführung des Dreijahresgesetzes gesichert scheint, machen jedoch aus ihrem Bedenken bezüglich des sonstigen Programms des neuen Ministeriums kein Hehl. Der „Figaro“ schreibt: Viviani war einen Augenblick lang der Dolmetsch aller Parteien und das soll ihm hoch angerechnet werden. Aber betriebs seiner übrigen Pläne sind alle Besorgnisse gerechtfertigt. Er hat wieder einmal die „Rechten“ denunziert, als ob sie in der Nation eine Klasse für sich bildeten. Er hat unter der Maske republikanischer Gerechtigkeit für die Zukunft Gewalttätigkeit und Saß geübt. Eines der letzten Bollwerke gegen die vorwärtsstürmende Demokratie bildet noch das Dreijahresgesetz und deswegen wird es von allen echten Franzosen instinktiv verteidigt. Jaurès richtet in der „Humanité“ scharfe Angriffe gegen die Regierung, indem er u. a. schreibt: Es war ein böser Tag für das Ministerium, das sich zugleich rückschrittlich und zweideutig gezeigt hat. Was die Stellung des Ministeriums unhaltbar macht, ist der Umstand, daß es sich anscheinend auf die republikanische Mehrheit und die Kräfte der Linken stützt und durch irgendwelche dem Einflüsse gegenüber eingegangene geheime Versprechungen gezwungen ist, für das Dreijahresgesetz eine Formel anzunehmen, die von der Mehrheit der Republikaner bekämpft wird.

Eine Einmischung des russischen Militärs. Ein Artikel der „Wjesnjaja Wiedomosti“, der dem Kriegsminister General Suchomlinow zugeschrieben wird, erklärt unter Hinweis auf den Sturz des Ministeriums Ribot, Rußland werde sich niemals irgend eine Einmischung in die Angelegenheiten eines fremden Staates erlauben; aber es könne kein gleichgültiger Zuschauer bei der langen Krise bleiben, welche die Regierung des besetzten und verbündeten Landes durchmache. Wenn das französische Parlament sich für berechtigt gehalten habe, gegen eine rein innere Angelegenheit Rußlands aufzutreten, wie jene der militärischen Befestigung, welche an gewisse wirtschaftliche Vorteile jenes Landes geknüpft waren, das diese Befestigungen erhalten hatte, so könne die Frage, welche einen Streitpunkt zwischen den Parteien des französischen Parlaments bildet, aus einem viel triftigeren Grunde für Rußland nicht gleichgültig bleiben. Diese Frage sei die dreijährige Dienstzeit, welche jetzt in Frankreich aufgeworfen wird. Bezüglich dieses Punktes könne Rußland nur eine Meinung haben: Wir haben alles getan, wozu unser Bündnis mit Frankreich uns verpflichtet, und wir haben selbstverständlich das Recht, zu erwarten, daß auch unser Bundesgenosse seine Verpflichtungen erfüllt. Man kennt im Ausland die ungeheuren Opfer sehr gut, die wir gebracht haben, um unserer Allianz eine außerordentlich imponierende Macht zu verleihen. — Der Artikel betont, daß diese Reform alles übersteige, was in dieser Hinsicht jemals anderwärts getan wurde: Eine Vermehrung des jährlichen Kontingents um 130 000 Mann, Verlängerung der Dienstzeit, in der Weise, daß gleichzeitig vier Jahresklassen unter den Waffen stehen, wodurch die Friedensstärke der russischen Armee auf 2 300 000 Mann erhöht wird. Diese Ziffer bedarf keines Kommentars. Das ist ein Luxus, wie sich ihr bloß das große und mächtige Rußland gestalten darf. Im weiteren vergleicht der Artikel die Kontingente der deutschen Armee (880 000 Mann), der österreichisch-ungarischen Armee (550 000 Mann), und der italienischen Armee (400 000 Mann) und erklärt: Es ist deshalb nur natürlich, wenn wir uns für berechtigt halten von Frankreich eine Ziffer von 770 000 Mann zu erwarten. Aber dieses Kontingent kann unter der Bedingung erreicht werden, daß die dreijährige Dienstzeit aufrechterhalten wird. Der Artikel hebt sodann die von Rußland durchgeführte Verbesserung der Mobilisierung und den zu diesem Zwecke unternommenen Bau eines Netzes von strategischen Schienenwegen hervor, welche es gestatten würden, gleich zu Beginn des Krieges die ganze Armee nach dem Konzentrationspunkt zu werfen. Wir verlangen von Frankreich die Gegenleistung, und je mehr Truppen es in Friedenszeiten haben wird, desto leichter wird es dieses Ziel erreichen. Darum hoffen wir auch, daß es der französischen Regierung gelingen wird, die für Frankreich so notwendige Dreijahresdienstzeit aufrechterhalten. Der Artikel schließt mit folgendem, in fetten Letztern gedruckten Satz: Frankreich und Rußland wollen den Krieg nicht, aber Rußland ist bereit, und es hofft, daß Frankreich es gleichfalls sein wird.

Der spanische Ministerpräsident ermutigt die Revancheschreier.

Der Pariser „Temps“ veröffentlicht eine Unterredung seines Madrider Korrespondenten mit dem Ministerpräsidenten Dato, der u. a. über die politische Lage in Frankreich folgendes gesagt haben soll: Die Verkürzung der Militärdienstzeit würde vor allem eine Schwächung des französischen Patriotismus bedeuten. In den Augen aller würde dies bedeuten, daß Frankreich für immer die Folgen der Katastrophe von 1870 tragfähiger und annehmbarer. Der Radikalismus, an welchem die französische Republik leide, dürfe nicht so weit gehen, daß er die Nation auf Gnade oder Ungnade dem Feinde ausliefern. Deutschland, habe der Minister erklärt, vermehrt seine Kämpfungen und die daraus erwachsende Vermehrung der Steuern werde ohne Murren angenommen. Auch Rußland ist nicht untätig. Man muß, so schwer es auch sein mag, diese Bewegung mitmachen oder verschwinden. Die Aufrechterhaltung des Dreijahresgesetzes wird in Frankreich mit Unrecht als eine nationale Frage angesehen. Sie ist eine Frage der internationalen Ruhe. Die Macht Frankreichs schwächen, heißt, Frankreich in die unbestreitbare Unmöglichkeit versetzen, die von ihm seinen Verbündeten gegenüber eingegangenen Verpflichtungen zu halten. Es heißt, das europäische Gleichgewicht gefährden.

Ministerpräsident Dato gab auf in den Gängen der Kammer zu Madrid an ihn gerichtete Fragen, ob die ihm von einem Pariser Blatte in den Mund gelegten Äußerungen, daß Frankreich noch immer zur Revanche bereit sei, zuträfen, eine bejahende Antwort und fügte hinzu, er hätte sich während eines einfachen Gesprächs so geäußert in dem Glauben, daß seine Worte nicht veröffentlicht werden würden. Wegen der im „Temps“ veröffentlichten Unterredung mit dem Ministerpräsidenten Dato, die wiederholt auf Deutschland Bezug nimmt, sprach der Madrider Korrespondent der „Kölnischen Zeitung“ mit Dato, der zwar die Richtigkeit der Grundzüge der französischen Äußerungen bestätigte, aber die Befassung des Berichtes als zu sehr von dem Wunsch beeinflusst erachtete, daraus für die Zwecke der französischen Politik Kapital zu schlagen. Nichts, sagte

Dato, liege ihm ferner, als indirekte Ermunterungen an Frankreich zu richten, die in Deutschland verstanden werden könnten. Der Kern seiner Ausführungen sei nur gewesen, daß Frankreich fortfahren müsse, sich stark zu erhalten, wenn es im europäischen Gleichgewicht eine Rolle spielen wolle. Eine Einmischung seinerseits in die Politik anderer, selbst kleinster Staaten, sei selbstverständlich ausgeschlossen.

Keine Einmischung Englands.

Im Unterhaus fragte am Dienstag der liberale Wedgwood, ob die Regierung jemals offiziell oder inoffiziell, mündlich oder schriftlich der französischen Regierung bzw. dem französischen Kabinett, einem Minister oder sonst irgendeinem französischen Regierungsbeamten gegenüber zu verstehen gegeben habe, daß sie an dem Gesetz über die dreijährige Dienstzeit interessiert oder über seine Annahme erfreut gewesen sei oder daß sie besorgt sein würde, wenn das Gesetz aufgehoben werden würde. Staatssekretär Grey sagte in seiner Antwort: Die Anfrage ist in so weiten Ausdrücken gehalten, daß ich nur verneinen kann, soweit ich unterrichtet bin. Es ist ganz und gar nicht unsere Sache, Frankreich irgendeine Anstalt über das Dreijahresgesetz anzubieten oder zum Ausdruck zu bringen.

Arbeiterbewegung.

Der Streik in Baku flaut ab. Gegen zweitausend Arbeiter haben die Arbeit wieder aufgenommen. Bei einem Zusammenstoß zwischen Streikenden und Arbeitswilligen in Balachany wurde eine Person getötet und eine verwundet.

Die Schiffsmaschinen der englischen Trampdampfer sind am Dienstag, nach Meldung aus London, in den Auslauf getreten. Sie verlangen eine Lohnerhöhung von 30–40 Schilling pro Monat. Vermutlich werden 2000 Mann streiken. Der Streik dürfte die Kohlenproduktion in manchen Gebieten Englands lahmlegen.

Provinzialnachrichten.

Bielefeld, 17. Juni. (Jahrmarkt. Feuer.) Der heutige Jahrmarkt hatte unter dem allgemeinen Stöden der Kaufleute zu leiden. — In der vergangenen Nacht brannte die in der Nähe der Gartenstraße gelegene Scheune des Kaufmanns Franz Lütjenski ab.

Gollub, 17. Juni. (In der Generalversammlung der neugegründeten Entwässerungsgenossenschaft Osteritz-Bergheim,) welche Landrat Barthhausen leitete, wurden in den Vorstand gewählt: Besitzer Heinrich Nepp (Genossenschaftsvorsteher), Besitzer Friedrich Priebe (stellvert. Vorsteher), Besitzer Martin Went, Karl Selbig und Otto Schulze (Beisitzer).

Schwes, 17. Juni. (Viehmarkt. Feuer.) Der getrigge Vieh- und Pferdemarkt war sehr gut besucht. Da der östliche Teil des Kreises für die Abhaltung von Klauenvieh-Märkten gesperrt ist, waren hier viel mehr Kinder aufgetrieben als sonst. Für gute Arbeitspferde zahlte man 450 bis 600 Mark; auch gute Milchkühe fanden Abzug. — Bei dem Kämer Krause in Dubelno brannten am Sonntag die Gebäude nieder; das Feuer griff so schnell um sich, daß nicht einmal das Vieh gerettet werden konnte.

Graden, 17. Juni. (Einen weiteren Selbstmord) durch Erhängen verübte gestern Abend der Schuhmacher Johann Michels in seiner Wohnung in der Kaiserstrasse. Er ließ seine Familienangehörigen in der größten Not zurück.

Marienburg, 17. Juni. (Der 36. Luruspferdemarkt) wurde heute Vormittag hier eröffnet. Es sind nicht ganz 200 Pferde in den Ständen vorhanden. Die Verkaufscommission für die Lotteriepferde hatte bis Mittag 30 Pferde angekauft. Nachmittags werden die übrigen Gemeinpferde angekauft. Es waren circa 70 Pferde vorgeführt. Zur Prämierung, die am Freitag stattfindet, sind bis jetzt 60 Pferde angemeldet. Donnerstag Vormittag werden die Wagenpferde für die sechs Hauptgewinne angekauft. Für den Wiererzug haben außer Herrn Siegfried Behrendt noch Herr Gutsbeißer Zimmermann-Tragheim und Herr Gutsbeißer von Donimirski-Hintersee einen solchen zum Ankauf gestellt. Heute Vormittag war der Besuch des Marktes noch nicht besonders reger, jedoch morgen erwartet man den Hauptbesuch. — Am Freitag findet gleichzeitig ein vom wasserländischen Frauverein hier veranstaltetes Blumentag (Margareten) statt.

Elbing, 18. Juni. (Sängervater Rahn †.) Der Kaufmann Eduard Rahn ist, 67 Jahre alt, gestorben. Rahn ist in den Sängertreuen Westpreußens und über die Grenzen unserer Provinz hinaus bestens bekannt. Er war Vorsitzender des Gaujüngerbundes Elbing und Vorsitzender des Gesangvereins „Niederhain“ in Elbing.

Posen, 17. Juni. (Selbstmord.) Der Schlosser Hanschke hat sich mit Lufol vergiftet. Er wurde zwar noch lebend ins Krankenhaus gebracht, starb aber kurze Zeit nach seiner Entlieferung.

Posen, 17. Juni. (Besuch des Luftkreuzers „Sch.-L. 2“.) Heute früh um 7 Uhr erschien, von Liegnitz kommend, der Luftkreuzer „Sch.-L. 2“ über Posen. Er überflog in einem großen Bogen, sehr niedrig fliegend, die Stadt und setzte dann sofort den Weiterflug nach Liegnitz fort. Am dem Luftschiff fiel besonders die geteilte Anordnung der Motoren auf, die in drei Gondeln getrennt aufgestellt sind. Der Luftkreuzer, dessen Kriegslage sich im Morgenjonnenschein zeigte, wurde sowohl bei der Hin- wie bei der Rückfahrt von einem Mars-Doppeldecker begleitet, der wahrscheinlich ebenfalls aus Liegnitz war. Gleichzeitig kreuzten zwei Flieger aus Posen in der Luft, ein wunderbarer Anblick.

Posen, 17. Juni. (Rekollektionen) werden im Posener Priesterseminar abgehalten vom 31. August bis 4. September, 7. bis 11. und 14. bis 18. September, ausschließlich in polnischer Sprache. Im Gnesener Seminar ist die Rekollektion vom 7. bis 11. September für polnische, vom 14. bis 18. September für deutsche Geistliche bestimmt.

Wollstein, 17. Juni. (Am Grabe seiner ersten Frau erschossen) hat sich der Werkmeister Schip von hier auf dem neuen evangelischen Friedhofe. Sch. stand im 59. Lebensjahre und war in letzter Zeit stillungslos. In einem an die Polizei gerichteten Abschiedsbriefe teilt er mit, daß er die Tat aus Nahrungssorgen verübt habe.

Wroslaw, 17. Juni. (Zhr wenige Tage alter Kind verbrannt) hat die 28jährige Schneiderin Albertine Krellau aus Lindenwald Abbau. Die Überreste der verbrannten Kindesleiche wurden im Ofen vorgefunden.

Schöffen, 17. Juni. (Ertrunken.) Ein fünfjähriger Sohn des Arbeiters Strazeganski in Roschinno glitt beim Spielen aus und stürzte in eine auf dem Hofe befindliche Jauchgrube, von deren Schußdecke er ein Brett entfernt hatte. Da

der Anfall nicht sofort bemerkt wurde und Hilfe nicht zur Stelle war, ertrank das Kind.
Köslin, 17. Juni. (Selbstmord.) Im Ostsee-See-Deep schickte sich heute Morgen der Kaufmann Erich Kades aus Berlin in dem Augenblick eine Angel in den See, als er vom Gendarmen verhaftet werden sollte. Er starb bei der Überführung im Boot nach Rostock, von wo aus er mit dem Kranken-Auto nach hier gebracht werden soll.
Aus Pommern, 17. Juni. (Verschiedenes.) Das Pommersche Musikfest, das in der Zeit vom 31. Mai bis 3. Juni in Kolberg abgehalten wurde, hat einen Überschuss von 1000 Mark erbracht, ein unerwartet günstiges Ergebnis bei den hohen An- und Abfahrten. Der Überschuss kommt dem Provinzialverein zur Bekämpfung der Tuberkulose zugute. — Ein Großfeuer legte in dem Dorfe Giesebitz, Kreis Stolp, die Wirtschaftsgebäude des Rittergutsbesitzers Blüth in Asche. Bei der trockenen Witterung war an ein Ketten nicht zu denken. Es kamen 100 Stück Vieh, darunter 2 Rutschpferde, 2 Reitpferde, 37 Milchkuhe, 20 fetter Ochsen, sowie sämtliche Wagen und Gerätschaften in den Flammen um. Gebäude und Geräte sind nur gering beschädigt, jedoch der Besitzer großen Schaden erleidet. Die Ursache ist nicht aufgeklärt, doch vermutet man Brandstiftung. — Bei dem ländlichen Schützenfest in Giesebitz, Kreis Kolberg, wurde das 18jährige Mädchen Schül von einer abirenden Kugel getroffen und getötet. — Der Sattlerlehrling Willwood in Rummelsburg ging gestern Abend mit einem Freunde nach Hanswalde, um in dem Lodersee zu baden und schwimmen zu lernen. Er wagte sich zu weit in den See und ertrank.

Sokalnachrichten.

Thorn, 18. Juni 1914.

(Der Kommandierende General von Madensens) trifft zur Besichtigung des Infanterie-Regiments Nr. 61 heute Abend 11 Uhr in Thorn ein. Die Wiederabreise erfolgt morgen Abend 9.20 Uhr.

(Ballonaufstieg.) Dienstag Abend 8 1/2 Uhr stieg der Freiballon „Wanderlust“ des hiesigen Festungsflugstaffels aus der Luftschiffhalle zu einer Freifahrt auf. Führer war Hauptmann Martiny vom Inf.-Regt. Nr. 21; Mitfahrer waren Leutnant Kowal vom Inf.-Regt. Nr. 61 und Bigwachtmeister R. Haberland. Nach sechsstündiger Fahrt drehte gegen 4 Uhr morgens der Wind südwestlich. Nach Westen nach Osten und um 7 1/2 Uhr wieder nach Westen, so daß der Ballon nach 10 1/2stündiger Fahrt um 8.25 Uhr vormittags sehr glatt bei Szuczki nordwestlich Bromberg nach einer Fahrtrasse von 115 Kilometer landete.

(Wahlteiligtageskonzert.) Gestern Abend fand im Ziegeleipark ein Konzert zum besten des Garnison-Unterstützungsfonds, des Rote Kreuz-Vereins und des Militär-Hilfsvereins statt, das von den drei Infanterie-Regimenten der Garnison ausgeführt wurde. Entgegen der Tradition war das Wetter — ein sprechendes Zeichen der herrschenden Trockenheit — schön, und entgegen der Tradition war der Besuch nur mäßig; es waren etwa tausend Personen gekommen, so daß die Einnahme 300 Mark kaum überflüssig haben wird. In beiden Fällen wird der Grund gewesen sein, daß kein Monstersonnenschein, sondern nur ein gewöhnliches Wochenkonzert mit verstärktem Orchester geboten wurde, das die Anziehungskraft eines großen, von einem gewöhnlichen doch merkwürdig perfekten Konzerts der sieben Kapellen nicht haben konnte. So blieb mit dem Regen auch der Goldregen aus. Hoffentlich kehrt man zu der alten Einrichtung zurück, da Monstersonnenlicht selbst bei schlechtem Wetter gut besucht zu sein pflegt. Das Konzert, das im ersten Teile von Herrn Musikmeister Böhm, im zweiten von Herrn Obermusikmeister Böhm, im dritten von Herrn Obermusikmeister Böhme geleitet wurde, war gediegen; zum Vortrag gelangten u. a. die immer wieder fesselnde „Toll-Quartette“, eine Fantasia aus „Carmen“, die Ouvertüre zur Oper „Das goldene Kreuz“ und das Vorspiel des 5. Aktes zu „König Manfred“.

(Der Verein für Gesundheitspflege) hielt gestern Abend im Schützenhause die Monatsversammlung ab. Der Vorsitz, Herr Optiker Seidler, gab zunächst das Programm für die am 5. Juli in Thorn stattfindende Tagung der Gruppe Posen des Bundes für naturgemäße Lebens- und Heilweise bekannt. Danach findet morgens 8 1/2 Uhr im Lindl die Beiratsitzung, um 9 1/2 Uhr die Gruppenversammlung statt, an der Delegierte aller Gruppenvereine teilnehmen. An die geschäftlichen Verhandlungen schließt sich mittags 12 1/2 Uhr ein gemeinsames Essen im genannten Lokale. Nachmittags 3 Uhr fahren die Teilnehmer der Tagung mit Angehörigen und Gästen mit dem Dampfer „Prinz Wilhelm“, der eine Musikkapelle an Bord haben wird, nach dem Seebade Czemwih, wo einige Stunden der Erholung gepflegt werden sollen und verschiedene Besichtigungen vorgesehen sind. Nach der Rückfahrt ist eine kleine Schlußfeier im Lindl geplant, wo ein Tanzabend den Tag beschließen wird. Als Beiratsmitglied des Thornener Vereins für den Gruppenabend wählte die Versammlung den Schriftführer Herrn Dreißer, zum Stellvertreter Herrn Buchhändler Calweit. Zu Delegierten wurden die Herren Optiker Seidler, Buchhändler Calweit, Kaufmann Westphal und Redakteur Hahle gewählt. Unter „Verschiedenes“ wurde noch die Broschüre erörtert und dabei darauf hingewiesen, daß nur das reine Roggenbrot allen Anforderungen an ein wirklich gesundheitsförderndes und kräftigendes Brot entspreche. Vollkornmehl sei, da es alle Bestandteile des Getreidekörners, also auch Kleie, enthält, stets dunkel; es gebe kein Vollkornmehl, also auch kein Vollkornbrot. Der Verein wird die Broschüre weiter verfolgen, um seinen Mitgliedern ein gutes Brot — was bei dem Brot als Hauptnahrungsmittel sehr wichtig ist — zu sichern. Die Versammlung erreichte erst in vorgerückter Stunde ihr Ende.

(Die Ortsgruppe Thorn des evangelischen Frauenbundes) hält am Freitag Nachmittags 5 Uhr im Waldhäuschen eine Versammlung mit Vortrag ab. Vorher geht (1/2 Uhr) eine Vorstandssitzung. Der morgige Unterhaltungsabend der Jugendgruppe findet diesmal nicht in der Gewerkschule, sondern ebenfalls im Waldhäuschen statt. Einfaches Abendbrot spendet diesmal der Verein unentgeltlich.

(Der Ortsverein Thorn der Fabrik- und Handarbeiter, Hirsch-Dunker,) feiert am Sonntag im „Preußischen Hof“, Culmer Chaussee 53, sein Sommervergnügen. Auftreten zum Abmarsch 2 Uhr Brückenstraße 13.

(Ein großer Auftrag) ist, wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, der Kauffirma Rosenau u. Wichert in Thorn erteilt worden. Es handelt sich um die Ausführung bedeutender Erd- und Betonarbeiten für den Militärstützpunkt in Graudenz. Das Abgebot beträgt weit über vier Millionen Mark. Da andere große Arbeitslose an bedeutende Baugesellschaften aus dem Westen Deutschlands in Auftrag gegeben sind, so ist es für uns besonders erfreulich, feststellen zu können, daß als einzige Firma aus den östlichen Provinzen eine Thorer Firma mitbeschäftigt ist, was ein gutes Zeichen für die Konkurrenzfähigkeit und Leistungsfähigkeit des Thorer Baugewerbes ist. — (Die Zeit der hellen Nächte) hat jetzt begonnen, jene schönste Zeit des Sommers, in der selbst bei Nacht nur eine leuchtende Dämmerung, aber keine Dunkelheit eintritt. Eine Zeit, die besonders dann für jeden Beobachter unvergleichlich schön ist, wenn der Himmel bei Nacht möglichst unbewölkt bleibt und dann taufende von Sternen die Dämmerung noch mehr erhellen. Die kalten Lenzwinde sind vorüber, sind und weich haucht der Windwind nachts durch Straßen und Gassen, in allen Gärten blühen die Rosen, und laue Luft trägt ihren sinnverwirrenden Duft weiter. In solcher Nacht ist eine Fußwanderung wunderbar, tief durch verschlafene Dörfer hindurch, in denen nur hier und da der wachsame Hahn die Schritte des einsamen Wanderers mit leiserem Knurren begleitet, oder ein allzu früh erwachter Hahn schon in der dritten Morgenstunde dem Tage entgegenkriecht.

(Warnung vor einem Schwindler.) Ein gewisser Albert Heise, der sich auch Karl Albert oder Karl Albert-Heise nennt, zurzeit in Mufden als Sprachlehrer tätig, hat in verschiedenen Fällen bei nichtdeutschen Firmen Waren auf Kredit entnommen, bei der Zahlung aber Schwierigkeiten gemacht. Jetzt sucht er in Deutschland Begünstigten für Exportartikel. Hierbei bezeichnet er sich aufgrund eigener Nachtvollkommenheit als Professor. Es wird gut sein, ihm gegenüber die nötige Vorsicht zu üben.

(Ein größerer Wohnungsbrand) entstand heute Vormittag 11 Uhr, wahrscheinlich durch fahrlässiges Umgehen mit Streichhölzern, im Hause Schumacherstraße 17 in der Wohnung des Vorkontrollbüros Mann, 1. Etage. Als die Feuerwehr mit gewohnter Schnelligkeit anrückte, schlugen bereits über 1 Meter hohe Flammen aus den Fenstern. Mit der Gaspritze wurde das Feuer energig bekämpft und in 1/2 Stunde gelöscht. Nach einstündiger Tätigkeit konnte die Wehr wieder abrücken. Die vom Feuer ergriffenen Räume — Wohn- und Schlafzimmer — sind vollkommen ausgebrannt. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

(Gesunden) wurden ein Taschentuch und ein Portemonnaie mit Nähnadeln. — (Zugelaufen) ist ein Bernhardinerhund. — (Der Polizeibericht) verzeichnet heute keinen Arrestanten.

* Aus dem Landkreise Thorn, 17. Juni. (Die Feier der Grundsteinlegung der Kirche in Grabowitz) findet am 21. Juni, nachmittags 4 Uhr, statt.

* Aus Ruffisch-Polen, 17. Juni. (Der Synodalsonntag der evangelisch-reformierten Kirche) in Warschau war verbunden mit der Feier des 300. Todestages Johann Calvins. Superintendent Semadeni hielt die Festpredigt bei der kirchlichen Feier.

Thorner Schwurgericht.

Heute früh 8 Uhr begann vor derselben Geschworenensbank die Verhandlung gegen den Arbeiter Johann Gaidowski aus Szuczka wegen Meineides und des Bestehen der Wehr. Gaidowski, gleichfalls aus Szuczka wegen Verteilung zum Meineide. Letzterer, der aus der Untersuchungsphase vorgeführt wurde, hatte Justizrat Schlee zum Verteidiger, während der auf freiem Fuße befindliche Gaidowski von Rechtsanwalt Hoffmann vertreten wurde. Die den Angeklagten zur Last gelegten Straftaten wurzeln in einem Alimenterprozess, den der Bestizher Jatzowski als Vormund der verstorbenen Käntnerin Wanda Brosdowski gegen Goerke führte. In dem Prozeß hat der erst angeklagte am 8. November 1913 vor dem Amtsgericht in Strassburg eidlich behauptet, daß während der gesetzlichen Empfangszeit die Br. auch mit dem jetzt nach Amerika ausgewanderten Lehrer Arndt intimen Verkehr gehabt habe. Hiernach schien der Prozeß für die Br. verloren zu sein. Wenige Tage danach begab sich jedoch Gaidowski zu dem Rechtsanwalt Kocwara in Strassburg und gab zu Protokoll, daß seine eidliche Aussage über den Verkehr der Br. mit dem Lehrer falsch gewesen und er dazu von dem Angeklagten Goerke angezettelt sei. Er sicherte sich dadurch die Vergünstigung des § 158 des Strafgesetzbuches, wonach eine Strafmäßigung für den Fall eintritt, daß der Täter die falsche Aussage widerruft, bevor eine Anzeige gegen ihn erfolgt oder eine Untersuchung gegen ihn eingeleitet, oder bevor ein Rechtsnachteil für einen anderen aus der falschen Aussage entstanden ist. Der Alimenterprozeß wurde nun bis zur Entscheidung vor dem Schwurgericht ausgesetzt. Während Goerke in Haft genommen wurde, ließ man den geständigen Gaidowski auf freiem Fuße. Dieser ist nun anscheinend von der Goerkeschen Partei bearbeitet worden, denn in der heutigen Verhandlung erklärte er zur allgemeinen Überraschung, seine eidliche Aussage vor dem Amtsgericht in Strassburg wäre durchaus wahr. Er erzählt, daß er eines Morgens die Dorfstraße entlang gegangen wäre und aus dem oberen Stock des Brosdowskischen Hauses einen Schrei gehört habe. Da das Fenster offen stand, so sei er etwa 10 Meter aufs Feld getreten, von wo aus er die Studie übersehen konnte. Dabei habe er deutlich den intimen Verkehr der Br. mit dem Lehrer beobachtet. Zu seinen Angaben haben ihn die Redereien der Dorfbewohner veranlaßt, doch könne er bestimmte Personen nicht angeben. Der Staatsanwalt hält die jetzigen Angaben dieses Angeklagten für unmaß und beantragt Verurteilung, damit durch einen Sozialtermin festgestellt werde, ob eine solche Beobachtung von ebener Erde aus nach einem Stadtwert überhaupt möglich sei. Zugleich beantragte er wegen Verdunkelungsgefahr die sofortige Verhaftung des Angeklagten. Die Verteidiger widersprechen zunächst einer Verurteilung, da sich durch die anwesenden Zeugen wohl die Gebührende Verhältnisse klären lassen dürften. Der Gerichtshof nimmt in dessen zur Verurteilung. Nicht nur eine Sozialbestätigung sei nötig, sondern auch nähere Feststellungen der Staatsanwaltschaft darüber, wie der Angeklagte zu seinen widersprechenden Angaben gekommen sei. Dem Antrage auf sofortige Verhaftung des Angeklagten wurde entsprochen.

Nun wurde in die Verhandlung der Fälle eingetreten, die für den heutigen Tag angelegt waren. Als Zeiger fungierten Landrichter Dr. Mielke und Hofjäger Dr. Dougear. Die Anklage vertrat Staatsanwalt Wellmann. Als Geschworene wurden ausgestellt: Stadtrat Adersmann-Thorn, Dampf- und Mühlenbesitzer Frieß-Damerau, Kaufmann Graf-Thorn, Kaufmann Hundt-Thorn, Direktor Dr. Henatsch-Anislaw, Administrator Koehler-Adlig Neudorf, Rittergutsbesitzer von Ossowski-Kauernitz, Domänenrat Pfefferkorn-Stablewitz, Rittergutsbesitzer Rüdhardt-Schafendorf, Rittergutsbesitzer Reddmann-Buczak, Gutsbesitzer Tollit-Kielbasin und Gemeindevorsteher Zint-Gogolin. Aus der Untersuchungsphase vorgeführt wurde der Obermüller Franz Tuzinowski aus Brzesno, um sich wegen verdächtigter Holzstahl zu verantworten. Die Verteidigung führt Hofjäger Große als Vertreter des Rechtsanwalts Danhoff. Dem Angeklagten ist zur Last gelegt, es am 13. Januar 1914 zu Strazemza verlegt zu haben, an einem Dienstmächtigen unzüchtige Handlungen vorzunehmen. Die Verhandlungen erfolgten unter Ausschluß der Öffentlichkeit. Da die Geschworenen den Angeklagten der verdächtigten Holzstahl für schuldig sprachen, so beantragt der Staatsanwalt 1 Jahr Gefängnis. Das Urteil des Gerichtshofes lautet auf 6 Monate Gefängnis, wovon 1 Monat als durch die Untersuchungsphase für verbüßt erachtet wird.

Die weitere zur heute angelegte Verhandlung gegen die Besitzerin Emma Scharf aus Kompanie, den Besitzer Kahn aus Neudorf und den Hofjäger Karl Kahn aus Kompanie wegen schwerer Urkundenfälschung wurde auf morgen Vormittag 9 Uhr vertagt, da der Schreibschreiber der Angeklagten aus Berlin durch eine Gerichtsbesetzung in Dessau verhindert war, rechtzeitig zu erscheinen.

Luftschiffahrt.

Flieger-Anfall in Breslau. Bei den gestrigen Probestiegen auf dem Dandauer Flugplatz führte der Unteroffizier Seel mit einem Doppeldecker aus 30 Meter Höhe ab. Der Apparat wurde stark beschädigt. Seel, der ohne Beobachter flog, wurde leicht verletzt.

* D. 26. Wie aus Wilhelmshaven gemeldet wird, ist das Marineflugzeug „D. 26“ Dienstag Abend dort wohlbehalten aus Helgoland eingetroffen. Es ist dies das Flugzeug, von dem man angenommen hatte, daß es wie „D. 20“ in das Meer gestürzt sei.

Todesfall. Der französische Fliegeroffizier Major Felly ist gestern Nachmittag auf dem Flugplatz in Chartres tödlich verunglückt, als er einen Versuch mit einem neuen Apparat machen wollte.

Neueste Nachrichten.

Vom Automobil getötet.

Lyß, 18. Juni. Heute Morgen wurde auf der Chaussee Marggrabowo-Lyß bei Stradanen von einem Johannsbirger Automobil ein Kind überfahren und sofort getötet.

Todesfall.

Königsberg, 18. Juni. Generalmajor J. D. Brauwetter ist gestern Abend im Alter von 77 Jahren gestorben.

Drei Personen bei einem Hausbrand umgekommen.

Kiel, 18. Juni. Heute Nacht 3 Uhr bemerkte ein Wächter der Waack- und Schlieffgesellschaft aus dem Dach des Hauses Gasstrasse Nr. 13 Rauch emporkriechen. Er alarmierte sofort die Feuerwehr, die in wenigen Minuten vor Stelle war. Als sie anrückte, riefen an allen Fenstern des Gebäudes Menschen um Hilfe. Da die beiden miteinander in Verbindung stehenden Treppen des Hauses bis zum Dachstuhl hinab bereits in hellen Flammen standen, befahl der Branddirektor Freiherr von Wolke sofort das Heranrücken aller Reservefahrzeuge und der dienstfreien Leute. An 2 Seiten des Hauses wurde neun Leitertgänge emporgesetzt. Zuerst wurde ein junges Mädchen, das in Flammen stand, gerettet, außerdem weitere 12 Personen mittels der aufgestellten Leitern. Als die Feuerwehreute in das brennende Haus drangen, fanden sie unten einen verbrannten Mann, der, wie sich später herausstellte, der Schmied Eisert war. Er wohnte im zweiten Stockwerk und hatte das Feuer zuerst gemerkt. Er weckte sofort die Bewohner der unteren

Stadwerke. Als er sich selbst retten wollte, ist er in den Flammen umgekommen. In einer Dachkammer ohne Fenster wurden zwei vollständig verkohlte Leichen gefunden. Die Feuerwehr bekämpfte den Brand mit 6 Hähnen. Das ganze Rettungswerk vollzog sich in wenigen Minuten. Von den Feuerwehrlenten wurde 1 Wachtmeister ziemlich schwer verletzt, 2 Mann sind leicht an Rauchvergiftung erkrankt.

Tod durch Blühschlag.

Habelschwerdt, 18. Juni. In Neubrunn wurde die Frau eines Besitzers, die ihr sechs Wochen altes Kind auf dem Arme trug, vom Blitz erschlagen. Das Kind blieb unverletzt. Die Vernichtung des Militärkorps durch die Aufständischen.

Paris, 18. Juni. Eine Depesche des „Journal“ aus Durazzo stellt die Niederlegung der Waffen folgendermaßen dar: Die Aufständischen lockten die Militärs durch einen scheinbaren Rückzug in eine hinter der Stadt sich ausbreitende Sumpfgend, wo sie umringelt und zum größten Teil niedergemacht wurden. Von der etwa 1000 Mann starken Abteilung entkamen nur einige Leute, die die Unglücksnachricht in die Stadt brachten. Die Zahl der Aufständischen wird auf 14 000 geschätzt. Die Kämpfe in Marokko.

Paris, 18. Juni. Aus Adschada wird gemeldet: Truppen der Generale Gouraud und Baumgarten hatten in der Nähe von Taza vorgestern abends heftige Kämpfe mit Eingeborenen zu bestehen. Die Franzosen hatten 11 Tote, darunter einen Offizier, und 35 Verwundete. Die Marokkaner erlitten, besonders durch die französische Artillerie, überaus schwere Verluste und flüchteten. Neue Krieger-Höchstleistung.

Petersburg, 18. Juni. Der bekannte Flieger Sidorow erreichte mit zehn Passagieren in einer Stunde 26 Minuten 11 Sekunden eine Höhe von 2000 Meter. Er stellte damit eine Welt-Höchstleistung auf.

Soldatenmeuterei in Mexiko.

Veracruz, 18. Juni. In der Garnison von Soladad brach am 15. Juni eine Meuterei aus. Elf Mann des 29. mexikanischen Infanterie-Regiments desertierten, weil sie seit zwölf Tagen keine Löhnung erhalten hatten. Sie wurden verfolgt. Neun Mann wurden dabei gefangen und hingerichtet.

Ämtliche Notierungen der Danziger Produkten-Börse vom 18. Juni 1914.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Desfalten werden außer dem notierten Preise 2 Mt. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision unanfechtlich vom Käufer an den Verkäufer vergütet. Wetter: heiter.
Weizen ohne Handel, per Tonne von 1000 Agr. Regulierungs-Preis 207 Mt.
per September—Oktober 1914, Br. 194 Gd.
per November—Dezember 1914, Br. 195 Gd.
Roggen ohne Handel, per Tonne von 1000 Agr. Regulierungs-Preis 173 1/2 Mt.
per Juni 173 Mt. bez.
per Juli—Juli 172 Br., 171 1/2 Gd.
per Juli 172 Br., 171 1/2 Gd.
per September—Oktober 159 Br., 158 1/2 Gd.
November—Dezember 159 Mt. bez.
Gerste ohne Handel.
Hafer unv., per Tonne von 1000 Agr. inländ. 162—170 Mt. bez.
Rohzucker, Tendenz: ruhig.
Rendement 88%, fr. Neuschwaffer 9.40 Mt. bez. inkl. S.
per Oktober—Dezember 9.25 Mt. bez. inkl. S.
Kleie per 100 Agr., Weizen 9.25—9.60 Mt. bez.
Roggen 9.90—10.20 Mt. bez.

Danzig, 18. Juni. (Getreidemarkt.) Zufuhr an Begetol 213 inländische, 369 russische Waggons. Neuschwaffer inländ. 42 Tonnen, russ. — Tonnen.
Königsberg, 18. Juni. (Getreidemarkt.) Zufuhr 6 inländische, 23 russ. Waggons, erst. 2 Waggons Kleie und 6 Waggons Hafer.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn vom 18. Juni, früh 7 Uhr.

Lufttemperatur: + 16 Grad Cels.
Wetter: trocken. Wind: Nordost.
Barometerstand: 764 mm.
Bom 17. morgens bis 18. morgens höchste Temperatur: + 33 Grad Cels., niedrigste + 13 Grad Cels.

Wasserstände der Weichsel, Grahe und Neke.

Stand des Wassers am Pegel				
der	Tag	m	Tag	m
Weichsel Thorn	18.	0,95	17.	0,91
Jamichoj	1.	1,22	31.	1,44
Marshoj	15.	1,22	14.	1,24
Chwalowice	15.	1,94	14.	1,93
Zakroczyn	30.	1,98	19.	2,10
Grahe bei Bromberg	D.-Pegel	—	—	—
Neke bei Czarnikau	U.-Pegel	—	—	—

Guterhaltenes Fahrrad
zu kaufen gesucht. Gest. Angebote mit Preisangabe unter R. P. A. an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

Bäckerei
in guter Lage suche sofort zu pachten oder zu kaufen. Angebote unter U. S. an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Zu verkaufen
Grundstück
bei Schöneck, 30 Morgen, mit vollständig lebendem und totem Inventar, billig zu verkaufen. Angebote an Bureauvorsteher Joh. Wischnowski, Thorn.

Grundstück
21 Morgen gute Acker und Wiesen, mit Gebäude, totem und lebendem Inventar, bin ich willens zu verkaufen.
Thorn-Macher, Waldarbeiterstr. 33.

Grundstück
25 Morgen inkl. 5 Wiesen, verkaufe oder tausche auf kleines von 1—8 Morgen.
J. Gniatozynski, Thorn, Elisabethstr. 3. Telefon 591.

Ca. 1000 Str. gefundenes Sommerprekstroh
aus der Scheune hat abzugeben
Rittergut Dairsee, Kr. Culm,
Post Klein Trebitz.

Guterhaltener Flügel
zweiflügeliger Sportwagen, 2 neue zweiflügelige Steppdecken billig zu verkaufen.
Schuhmacherstr. 20, 2.

Wegen Aufgabe des Geschäfts verkaufe billig meine Ladeneinrichtung
passend für Kolonial-, Schuhwaren- oder Kurzwarengeschäft.
Jacoby, Neut. Markt 1.

Einp.-Arbeitswagen
zu verkaufen
Rohgardenstr. 34.

Diverse Chaiselongues
Sofas, wie eine gebrauchte Canilur (60 Mt.), 1 Posten Künstlergardinen, eleg. Muster, schon von 5 Mt. an, sowie 1 Schreibtisch (Eiche), Klavier wegen Aufgabe dieses Artikels zu jedem annehmbaren Preis.
A. Brosslein, Tapezier- und Dekorateur, Schuhmacherstr. 2.

Wohnungsangebote

5 Zimmerwohnung
mit Zubehör, Bad, elektrischem Licht, im Rogatzschen Hause, Schuhmacherstraße 12, von sofort oder 1. Okt. 1914 zu vermieten. Auskunft geben Blumengeschäft Lange, Schuhmacherstraße 12, und Bureauvorsteher Damrau, Alst. 16, Markt 16.

3-Zimmerwohnung
mit Vordergarten vom 1. Juli für 400 Mark zu vermieten.
Mellenstraße 70, zu erfragen 2 Tr., r.

6-Zimmerwohnung
mit Garten und großen Balkon, Brombergerstr. 46, die Herr Professor Schlockwerder inne hat, eod. mit Pferdestall und Burghof, vom 1. 10. zu vermieten.
Hinzu.

In Culm herrschaftliche Wohnung
5 Stuben, Badestube, Garten u. vielem Zubehör, vom 1. Oktober zu vermieten.
A. Poeschady, Thornenerstr. 16.
Schlafstelle für 2 junge Leute
mit Koff.
Strobandstr. 18, 3. r.

Gestern früh 3 Uhr verschied nach langem, schwerem Leiden der Wittivaterin des Veteranen

Karl Rinkau

im Alter von 78 Jahren.

Dieses zeigt im Namen der Hinterbliebenen an
Thorn den 18. Juni 1914

A. John.

Die Beerdigung findet Freitag den 19. d. Mts., nachm. 5 Uhr, von der Leichenhalle des städt. Krankenhauses aus auf dem neustädt. evang. Kirchhof statt.

Gestern abends 7 1/2 Uhr verschied nach schwerem Leiden meine liebe Frau, unsere herzlich geliebte Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau E. Bartz

im Alter von 54 Jahren.

Dieses zeigen tiefbetrübt a
Gemeinschaften den 18. Juni 1914

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Sonntag den 21. d. Mts., um 1 Uhr nachmittags, vom Trauerhause aus statt.

Die Beerdigung meiner lieben Frau, unserer herzlich geliebten Mutter

Frau Franziska Willamowski

findet am Freitag den 19. Juni, nachmittags 5 Uhr, von der Leichenhalle des altstädtischen Kirchhofes aus statt.

Die Hinterbliebenen.

Bekanntmachung.

Vom 20. Juni bis 4. Juli d. Js. liegt das Einquartierungsstatistik für den Stadtkreis Thorn in unserem Servisamt — Rathaus, 2 Treppen, Zimmer 43 — öffentlich zur Einsicht der Hauseigentümer aus.

Einwendungen gegen das Kataster sind innerhalb einer Auschlussfrist von 21 Tagen nach beendeter Auslegung bei dem unterzeichneten Magistrat anzubringen, gegen dessen Bescheid innerhalb 2 Wochen die Beschwerde an den Bezirksausschuss stattfindet.

Thorn den 17. Juni 1914.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Stadtgemeinde Thorn beabsichtigt, die Gleisanlagen der Uferbahn zu erweitern und sie nach Westen zu bis zum Winterhafen fortzuführen, wobei der Rangierbetrieb mit einer Benzol-Motorlokomotive ausgeführt werden soll.

Die hierüber aufgestellten Pläne werden gemäß § 17, Absatz 2, des Gesetzes über Kleinbahnen und Privatanschlußbahnen vom 28. Juni 1892 während der Zeit vom 19. Juni bis 3. Juli 1914 in dem städtischen Vermessungsamt, Rathaus, Zimmer 44, zu jedermanns Einsicht offenliegen.

Während dieser Zeit kann jeder Beteiligte im Umfange seines Interesses Einwendungen gegen den Plan erheben.

Die Einwendungen können schriftlich beim Magistrat eingereicht oder mündlich zu Protokoll beim städtischen Vermessungsamt gegeben werden.

Thorn den 13. Juni 1914.
Der Magistrat.

Für die
**neuen
Buchführungs-Kurse
im Juni und Juli**

nehme ich noch Anmeldungen entgegen.

Für junge Damen und Herren, die sich für 1. Oktober eine gute Stellung sichern wollen, jetzt günstigster Zeitpunkt zum Unterricht.

Bücherrevisor Krause,
Altstadt, Markt 18, I.

Schneiderin
perfekt, empfiehlt sich ins Haus. Angeb. u. M. B. an die Geschäftsst. d. „Presse“.

**Geräucherter
Nikolaiker Maränen**
empfehlen
Scheffler, Schillerstr. 18, Fernruf 205.

Schuhputz
Nigrin
färbt nicht ab

Zwangsvorsteigerung.

Am Freitag den 19. d. Mts., vormittags 10 Uhr, werde ich:

- 1 Registrierkasse,
- 1 Chaiselonguebede

öffentlich versteigern.

Sammelplatz: Araberstraße 13.
Thorn den 18. Juni 1914.
Boyke, Gerichtsvollzieher.

Zwangsvorsteigerung.

Freitag den 19. Juni 1914, vormittags 9 1/2 Uhr, werde ich hier vor der Pfandkammer des königlichen Landgerichts folgende Gegenstände:

- 1 Wandbild (Napoleon),
- 1 Wandbild (Italienerin),
- 1 Klappstisch,
- 1 Klappstisch mit Spiegel,
- 1 Mahagoni-Kommode,
- 1 Servierstisch,
- 1 Bettgestell mit Matratze und Kissen und
- 1 Mahagoni-Wäschespind

öffentlich versteigern.

Hensellek,
Gerichtsvollzieher fr. A. in Thorn.

Öffentliche Zwangsvorsteigerung.

Freitag dem 19. Juni 1914, vormittags 11 Uhr, werde ich in Thorn vor dem königl. Landgericht:

- 1 Schreibmaschine,
- 1 Schreibtischstuhl

meistbietend gegen Barzahlung versteigern. Die Versteigerung findet voraussichtlich bestimmt statt.

Fleischfresser,
Gerichtsvollzieher fr. A. in Thorn.

Öffentliche Zwangsvorsteigerung.

Am Freitag den 19. Juni, vormittags 11 Uhr, werde ich in Thorn vor dem Landgericht:

- 1 Kiste Korinthen,
- 1 1/2 Saß und 2 Blechbüchsen mit gebranntem Kaffee

meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Gerhardt,
Gerichtsvollzieher in Thorn.

Zwangsvorsteigerung.

Sonnabend den 20. Juni, nachmittags 5 Uhr, werde ich in Lotterie:

zickta 6 Morgen Wiesenras auf dem Halme

öffentlich meistbietend gegen gleich bare Zahlung zwangsweise versteigern. Versammlung der Käufer auf dem früheren Drewack'schen Grundstück.
Thorn den 18. Juni 1914.
Knauf, Gerichtsvollzieher.

**Rüchen,
Reh-Keulen,
Blätter,
Reh-Rochfleisch,**
Pfund 25 Pfg.,
empfehlen

L. Dammann & Kordes,
Fernruf 51.

Im Handelsregister ist bei der Firma Julius Grosser, Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Thorn, eingetragen: Die Vertretungsbesugnis des Liquidators Grosser ist beendet und die Firma erloschen.
Thorn den 11. Juni 1914.
Königliches Amtsgericht.

Im Handelsregister ist bei der Firma: **Erstes deutsches Eisenbahnschiffbau- und Maschinenbauwerk,** Inhaber: Otto Paech und Karl Friedrich in Thorn bezw. Breslau eingetragen: Die offene Handelsgesellschaft ist aufgelöst, die Liquidation beendet und die Firma erloschen.
Thorn den 13. Juni 1914.
Königliches Amtsgericht.

Zwangsvorsteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Luben und Schloßburg belegene, im Grundbuche von Luben, Band 3, Blatt Nr. 31, zurzeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Landwirts Friedrich Wüstenhagen zu Luben und dessen Ehefrau Auguste, geb. Zierott, als Mit-eigentümer kraft ehelicher Gütergemeinschaft eingetragene Grundstück

am 24. August 1914,

vormittags 10 Uhr, durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle, Zimmer 22 — versteigert werden.

Das Grundstück besteht aus der Anlieberstelle Nr. 29 mit Hofraum und Hausgarten zur Größe von 27,94 21 ha, Kartenblatt 3, Parzelle Nr. 11, 12, 13, 14, 15, 16 in der Gemarkung Luben und Kartenblatt 1, Parzelle Nr. 209/113 zc. der Gemarkung Schloß-Bielgau, Grundsteuerrolle Artikel 61, Grundsteuerrolle Nr. 33, Grundsteuerreinertrag 57,79 Taler, Gebäudewert 120 Mark. Auf dem Grundstück steht ein Wohnhaus, ein Stall mit Futtertische und eine Scheune.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen können in der Gerichtsschreiberei eingesehen werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 28. Mai 1914 in das Grundbuch eingetragen.
Thorn den 9. Juni 1914.
Königliches Amtsgericht.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Fritz Albutat in Thorn ist zur Abnahme der Schlussrechnung des Verwalters und die Gewährung einer Vergütung an die Mitglieder des Gläubiger-ausschusses der Schlusstermin auf den

2. Juli 1914,

vormittags 10 Uhr, vor dem königlichen Amtsgericht hierseits — Zimmer 22 — bestimmt.

Thorn den 13. Juni 1914.
**Gerichtsschreiber
des königlichen Amtsgerichts.**

Ueber das Vermögen des Hotelbesizers Josef Rozyński in Thorn, Inhaber der Firma Josef Rozyński, wird am 13. Juni 1914, nachmittags 4 Uhr 55 Minuten, das Konkursverfahren eröffnet.

Konkursverwalter: Kaufmann **Max Kopezyński** in Thorn.
Offener Arrest mit Anzeigepflicht bis zum

6. Juli 1914.

Anmeldefrist bis zum

8. Juli 1914.

Erste Gläubigerversammlung am

9. Juli 1914,

vormittags 10 Uhr, und allgemeiner Prüfungstermin am

10. August 1914,

vormittags 10 Uhr, vor dem königlichen Amtsgericht zu Thorn, Zimmer 22.
Thorn den 13. Juni 1914.
**Der Gerichtsschreiber
des königlichen Amtsgerichts.**

Stellengesuche

Verkaufserin,
welche 2 1/2 Jahr in einer Fleischeri tätig war, sucht Stellung per 15. 7. Angeb. unter **W. S.** an die Geschäftsstelle der „Presse“ erheben.

Suche sofort leichtere Arbeit oder Vertrittungsstellen. Ein Arbeiter bei rechtzeitiger Anmeldung auf den Wohnhöfen Ostfönts und Thornisch-Papau.

Stellenangebote

1 Lehrling

kann eintreten.
H. Dietrich, Schlossermeister.

1 Arbeiter

von sofort gesucht.
J. M. Wendisch Nachf.,
Thorn.

Ein Laufbursche

kann sofort eintreten.
Zabel, Schuhmacherstr. 12.

Wäschenähterin

gesucht.
S. Landsberger.

Suche Kochmamsell, Wirtin, Stütze, Stubenmädchen, Hausdiener.
Wanda Gniateczynski,
gewerbsmäßige Stellenvermittlerin,
Thorn, Elisabethstraße 3.

Mein Klavierstimmer

kommt demnächst nach dort.
Bestellungen erbittet umgehend

Berthold Neumann,
Pianohaus, Posen.

32000 Mark bar
und schönes Zinshaus in der Stadt gebe in Zahlung für ein Gut von 300—600 Morgen.
J. Gaiatsynski, Thorn,
Elisabethstr. 3, Tel. 591.

Der vaterländische Frauen-Verein Thorn

veranstaltet

Donnerstag den 25. Juni im Restaurant Civoli ein

Rosenfest.

Im Saale finden Aufführungen und ein Tanz statt. Für Erfrischungen, Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.
Beginn des Konzerts 5 Uhr nachmittags.
Um recht zahlreichen Besuch bittet

Der Vorstand.

Eintritt 50 Pfg., Kinder die Hälfte.

Jeden Mittwoch und Freitag:

Civoli. Großes Kaffee-Konzert

Anfang 4 Uhr.

TIVOLI.

Dienstag den 23. Juni, abends 8 Uhr:

Grosses Militär-Konzert

(Wagner-Abend),
ausgeführt vom Musikcorps des 176. Infanterie-Regiments unter Mitwirkung der Hofopernsänger Herrn **Etienne Schindling-George.**
Leitung: Königlich Obermusikmeister Herr **Max Böhm.**
Eintrittspreis 50 Pfg., im Vorverkauf bei Herrn Buchhändler **Lambeck** bis 23. Juni, mittags 1 Uhr, 40 Pfg.
Das Konzert findet bei ungünstiger Witterung im Saale statt.

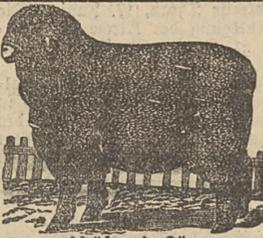
In meinem Neubau Elisabethstr. u. Strobandstr. 11 sind vom 1. 10. 14 noch folgende Räume zu vermieten:

- 1 **Celladen** mit 3 Schaufenstern, ca. 33 qm,
- 3 **Seitenläden** mit je 2 Schaufenstern, ca. 22, 30, 45 qm,

passend für jede Branche, modern mit Zentralheizung eingerichtet und jeder Laden mit darunter liegendem Keller versehen.

- 2 **Wohnungen**, 1. u. 2. Etage, mit je 8 hellen Zimmern u. reichl. Zubeh., sowie Zentralheizung und Warmwassererwärmung, sehr passend für Rechtsanwalt und Doktor,
- 1 **Wohnung**, 3. Etage, mit 4 Zimmern, sowie reichlichem Zubehö u. Zentralheizung versehen.

Zeichnungen liegen zur Einsicht in meinem Geschäftslokale, Breitestraße 6, aus.
Custav Heyer, Breitestr. 6, Fernsprecher 517.



Stammblütere Sängerau,
Kreis Thorn,
Post Swierczyno, Fernruf Sulkau 4.

Der diehjährige freihändige Verkauf von ca. 27 sprungfähigen frühreifen

Merino-Böcken

hat begonnen. Weiter der Züchtung ist Herr Schäferdirektor **Prochnow-Soppot.**

Die Güterverwaltung.
Die Bestätigung der Böde ist jeberzeit gestattet. (Preis 100—250 Mk.) Wagen bei rechtzeitiger Anmeldung auf den Wohnhöfen Ostfönts und Thornisch-Papau.

Krieger-Verein Schönwalde.

Sonntag den 21. d. Mts.
feiert der Verein sein

Gommerfest

in Vereinslokale „Zum Kronprinz“.
Alle Kameraden, Freunde und Gönner ladet hierzu freundlichst ein

Der Vorstand.

Morgen auf dem Wochenmarkt und Schillerstraße 14:
**Große Sendung
schles. Kirichen,**
Pfund 30 und 40 Pfg., ausgewogen.
Cieminski.

Morgen auf dem Wochenmarkt:
lebendfrische Maränen.
M. Baruch.

Riesen = Edelstrebje, Suppentrebje

empfehlen
C. Frisch, Coppersmitzstr. 19, Tel. 525.

Lehrfräulein

für größere Brauereieinzelverlage vom 1. 7. 1914 gesucht. Angebote mit Gehaltsansprüchen unter **A. 2** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Lehrmädchen

fürs Geschäft verlangt von sofort
T. Wisniewski, Altstadt, Markt.

Lehrmädchen.

Leichtes älteres
D. Schreiber, Heiliggeiststr. 17.

Dienstmädchen

für kleinen Haushalt bei hohem Lohn von sofort oder später gesucht, auch durch Vermittlung. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.

Waschfrau

kann sich melden.
Heidrich, Bäckerstr. 43, 1.

Ein 14—16 jähr. Anwärtermädchen
für den Vormittag von sofort gesucht.
v. Gerhardt, Schulstr. 3, 1.

Jüngere Anwärterin für Nachmittags 2 Stunden verlangt
Strobandstr. 11, 3 Tr.

Zu kaufen gesucht

Großer Spiegel

für Geschäftszwecke zu kaufen gesucht. Angebote unter **F. L.** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Zu kaufen gesucht

Großer Spiegel

für Geschäftszwecke zu kaufen gesucht. Angebote unter **F. L.** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Zu kaufen gesucht

Großer Spiegel

für Geschäftszwecke zu kaufen gesucht. Angebote unter **F. L.** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Zu kaufen gesucht

Großer Spiegel

für Geschäftszwecke zu kaufen gesucht. Angebote unter **F. L.** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Zu kaufen gesucht

Großer Spiegel

für Geschäftszwecke zu kaufen gesucht. Angebote unter **F. L.** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Sonntag den 21. Juni,
mittags 2 Uhr:

Joh.-Fest-Dinl. Beamten-Verein Thorn.

Die durch den Verein bestellten Kohlen kosten 120 Mk. pro Zentner. Die für September gewünschte Anfuhr wird Ende August erfolgen. Bestellungen auf Kohlenlieferung werden noch bis 15. Juli angenommen.

Der Vorstand.

Deutsch-evang. Frauenbund.

Freitag den 19. Juni 1914,
im Waldhäuschen:
Vorstands-Gitzung,
1/2 5 Uhr, daran anschließend, 5 Uhr:
**Mitglieder-Versammlung u.
Vortrag.**

Gäste, durch Mitglieder eingeführt, willkommen.

Der Vorstand.

Schützenhaus.

Täglich:
Große
Variété-Vorstellung.
Heute, Donnerstag:
Programmwechsel.
Nach 11 Uhr: **Kabarett**
in den Restaurations-Räumen.
Eintritt frei. Eintritt frei.
Hierzu ladet freundlichst ein
die Direktion.

Café „Lämmchen“

Täglich:
Grosses Solisten-Konzert!

Kabarett Clou.

Vollständig neuer Spielplan.
**Solbad
Ciechocinek,**
unweit Thorn.
Ruffisches Regierungsbad
unmittelbar an der westpreussischen Grenze, über Alexandrowo schnell zu erreichen.

Jeden Sonntag
vormittags ab Thorn Hauptbahnhof
10 1/2 Uhr direkter

Sonderzug von Thorn nach Ciechocinek

und zurück. Außerdem die sapsplanmäßigen Züge.

Morgen auf dem Wochenmarkt,
Eingang zum Rathaus:
Herrl. schlesische Kirichen,
reif und gut im Geschmack,
billigster Tagespreis.

**Gartenerdbeeren, Tomaten, Bohnen
reife Bananen Dtd. 80 Pfg.**
frische Gurken, Bratereplante,
3 Str. Rhubarber, 2 Pfd. 25 Pfg.,
empfiehlt **Ad. Kuss.**

Lose

zur 16. westpreussischen Biedelotterie zu Wien. Ziehung am 11. Juli d. Js., Hauptgewinn eine Equipage mit 4 Pferden, à 1 M., 11 Lose für 10 M.,

zur Wiener Lotterie zugunsten der Deutschen Werkbund-Ausstellung, à 1 Mk. Es finden vier Ziehungen, und zwar am 3. und 4. Juli, am 18. und 19. August, am 15. und 16. September und am 16., 17., 19. und 20. Oktober statt. Die Lose nehmen an allen vier Ziehungen teil. 12 351 Gewinne im Gesamtwerte von 140.000 Mark.

zur Deutschen Zufahrt-Lotterie, 16 173 Gewinne im Gesamtwerte von 360.000 Mk., à 3 Mk. Es finden 3 Ziehungen statt, die erste am 14. und 15. Juli, die zweite am 8. und 9. September, die dritte vom 28. bis 31. Dezember d. Js. Die Lose nehmen an allen drei Ziehungen teil, sind zu haben bei

Dombrowski,
königl. Lotterie-Einnehmer,
Thorn, Breitestr. 2

Infanterie-Offiziers-Degen

verloren auf der Uferstraße zwischen Weichselbrücke und Brombergerstr. Abzugeben gegen Belohnung
Brombergerstr. 40, pl.

**Ich warne jeden, meiner
Frau Kowalewski,
geb. Lubanski, auf meinen
Namen etwas zu borgen, da ich für
nichts aufkomme. Kowalewski.**

Täglicher Kalender.

1914	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonntag
Juni	21	22	23	24	25	26	27
Juli	28	29	30	1	2	3	4
	5	6	7	8	9	10	11
	12	13	14	15	16	17	18
	19	20	21	22	23	24	25
	26	27	28	29	30	31	1
August	—	—	—	—	—	—	—
	2	3	4	5	6	7	8
	9	10	11	12	13	14	15
	16	17	18	19	20	21	22

Hierzu zwei Blätter.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Die „Jubiläums“tagung des Hansabundes.

Der Hansabund begeht ein Jubiläum, nämlich das seines fünfjährigen Bestehens. Die Tatsache, daß der Bund ein erstes Jahr überdauert hat, erschien Herrn Rieker und seinen Leuten wohl bemerkenswert genug, um sie nach außen hin möglichst stark zu betonen. Man rühmte sich dort, eine ganze Reihe von Erfolgen errungen zu haben, aber bei näherem Zusehen stellen diese ebenso wenig Verdienste des Hansabundes dar wie die Wahl von irgendwelchen Liberalen, die zugleich Mitglieder des Bundes sind, in die Parlamente. Der Bund ist eben seiner eiteln Ruhmredigkeit treu geblieben und gefällt sich nach wie vor in jener Überhebung, aus der heraus er bei seiner Gründung sich anheißig machte, für den Handel und die Industrie den ihnen gebührenden, angeblich aber vorenthaltenen „Platz an der Sonne“ zu erkämpfen. Eine neue Gerechtigkeit wolle er über Deutschland aufgehen lassen, damit, wie Herr Rieker auch diesmal selbstgefällig bemerkte, der deutsche Michel, wenn er gelegentlich aus dem Schlafe des Gerechten aufwache, nicht etwa mit Schreden entsetze, daß ihm die Ungerechten inzwischen die Kleider weggenommen haben! Wenn also die Hansabündler mit dem, was sie bisher vor sich gebracht haben, zufrieden sind, so haben ihre Gegner keine Veranlassung, dem zu widersprechen. Für die Bewertung der eigenen Leistungen ist ja immer die eigene Auffassung maßgebend. Zu welcher Wolkenhöhe aber legte sich beim Hansabund ausschwingt, ist aus der Versicherung des Bundesvorsitzers zu ersehen, daß der Hansabund auch ferner der getreue Eckardt des deutschen, vorwärtsgerichteten Bürgertums sein werde.

Von einer selbstlosen Dienstwilligkeit gegenüber den nationalen Interessen Deutschlands wird in der bisherigen Betätigung des Hansabundes wohl niemand etwas bemerkt haben, dagegen können hunderte Erfahrungen bezeugen, daß dieser „getreue Eckardt“ in Erfüllung seines Lebenszweckes allzeit sich redlich bemüht hat, gegen eine angeblich bevorrechtigte Stellung der deutschen Landwirtschaft die anderen Berufsstände hart zu machen, die Gegensätze der liberalen Parteien zur Rechten zu verschärfen, die Konservativen als Reaktionäre und Überagrarier zu verunglimpfen, die Regierung endlich als ein Werkzeug überlebten Junkertums an den Pranger zu stellen.

Allerdings hat der Hansabund von seinem ungestümen Draufgängerum und den rauhen Kampfesritten der ersten Zeit manches auf dem Altar realpolitischer Einsicht opfern müssen. Er ist in manchen Dingen vorsichtiger und zurückhaltender geworden, von seinen Wesenszügen und Zukunftszielen aber hat er nichts preisgegeben. Stände den Herren um Rieker eine größere Macht zur Verfügung, als wie es tatsächlich der Fall ist, so würde von den Agrarjollen alsbald Stück um Stück abgebrockelt werden, würden der Zolltarif und die Handelsver-

träge ganz überwiegend nach den materiellen Vorteilen der Ausfuhrindustrie und des auswärtigen Handels ausgerichtet werden, würden die Dämme, durch die die demokratischen Wasser von der Überflutung des preußischen Staatswesens zurückgehalten werden, unnachlässig eingerissen werden, bald würde dem Liberalismus auf Kosten der konservativen Lebensmächte zu einer Triumphstellung im Reiche wie in den Bundesstaaten verholfen werden. Zum Glück kann der Hansabund nicht das erreichen, was er anstrebt, denn mit einem Programm, auf dessen Konsequenzen soeben hingewiesen ist, hätte er nicht einmal den gesamten Liberalismus, geschweige denn die großen Erwerbsstände hinter sich. Besonders in der Wirtschafts- und Sozialpolitik hat der Bund mit Rücksicht auf seine einflussreichen Protektoren in der Großindustrie zu halben Zugeständnissen sich bequemem müssen. Er wiederholt demgemäß die schon im Vorjahre veröffentlichte Erklärung des Direktoriums, daß der Bund sowohl der Industrie wie der Landwirtschaft den ihnen notwendigen Zollschutz zu gewähren bereit sei. Das klingt entgegenkommender als frühere Verbindungen, in denen von einer gerechten Abwägung der landwirtschaftlichen und gewerblichen Interessen beim Abschluß von neuen Handelsverträgen die Rede war und jede Schmälerung der Exportinteressen abgewiesen wurde. In Wirklichkeit läßt die eine wie die andere Erklärung allen freihändlerischen Motiven die Tür weit offen, solange die Bundeshäupter nicht klipp und klar darlegen, wie der „notwendige Zollschutz“ aussieht, den sie großzügig dem deutschen Volke „zu gewähren bereit sind“. Wollen sie z. B. die bestehenden Lebensmittelzölle beibehalten, so hätten sie füglich die Entrüstung sich sparen können, mit der sie auf den Zentralverband deutscher Industrieller im vorigen Jahre losführten, weil dieser zur Aufrechterhaltung der bisherigen schutzjollerischen Richtung eine Art Interessengemeinschaft zwischen Industrie, Landwirtschaft und Mittelstand (Kartell der schaffenden Stände) anbahnen half. Vielmehr ist klar ersichtlich, daß die berühmten „Richtlinien“ des Hansabundes dauernd verschommen und vielseitig bleiben müssen, damit man den freihändlerischen Ideen nachgehen kann, ohne bei den liberalen Fremden im schutzjollerischen Lager allzu großen Anstoß zu erregen.

Im übrigen hat der Hansabund auch bei seiner letzten Tagung durch eine sonderbare Mischung von taktischer Schläuheit und schlecht verhüllter Feindseligkeit gegen die Konservativen sich hervorgetan. Er versichert sein Wohlwollen für die Landwirtschaft und hat mit den Führern des liberalen Bauernbundes gemeinsame Sache gemacht, verlangt aber Benozugung der Ausfuhrindustrie bei gleichzeitiger Unterbindung der Getreideausfuhr. Er richtet seine schärfsten Angriffe gegen die „Überagrarier“ und vermeidet es geflissentlich, die Konservativen und das Zentrum als gegnerische Parteien zu kennzeichnen, er will sich aber mit aller

Macht für die Beseitigung konservativer Parlamentarier einsetzen. Die Maskierung kann nicht darüber täuschen, wess Geistes Kind der Hansabund ist und welcher Parteifahne sein Herz entgegenschlägt. cc.

Vom Balkan.

Die Kämpfe um Durazzo. „Giornale d'Italia“ veröffentlicht eine Zuschrift aus Durazzo, in der die tapfere und kaltblütige Haltung des Fürsten hervorgehoben wird. Dieser bewahre als guter deutscher Soldat immer seine gelassene Haltung und betrachte die Lage mit der größten Kaltblütigkeit. Die Fürstin Sophie pflege die Verbundenen in einem Verhandlungsplätzchen in der Nähe des Palastes. Die kleinen Prinzen und das gesamte Zivil- und Militärpersonal des Hofes seien immer im Palaste, wo vollkommene Ruhe herrsche. Major Kroon ist gleichzeitig mit den Malisoren in Durazzo eingetroffen und hat das Oberkommando übernommen. Bei der Ankunft der Malisoren hat der Fürst eine Truppeninspektion abgehalten, bei der begeisterte Kundgebungen für ihn veranstaltet wurden. Nach einer Meldung der „Neuen Freien Presse“ aus Durazzo vom 16. Juni haben die Aufständischen an diesem Tage nachmittags zwei Parlamentäre in die Stadt geschickt, die mit verbundenen Augen in den Konak geführt wurden, wo Verhandlungen begannen wurden. Die „Wiener Allgemeine Zeitung“ meldet: Die in Durazzo eingetroffenen zwei Parlamentäre haben einen Brief überbracht, in dem die Aufständischen darum bitten, ihre Toten und Verwundeten fortzuschaffen zu dürfen. Dienstag Abend um 8 Uhr sind die Parlamentäre wieder zu den Ihren zurückgekehrt. Für Dienstag Abend war ein Vormarsch der Regierungstruppen mit dem am Montag angekommenen 1200 Malisoren gegen das Rebellenlager bei Schiaf geplant. Da der Fürst aber einen Rasttag anordnete, wurde der Vormarsch um einen Tag verschoben. Der deutsche Geschäftsträger von Lucina ist in Durazzo eingetroffen. Nach Meldung aus Valona haben die Regierungstruppen unter der Führung des Majors Besim nach hartnäckigem Kampfe mit den Aufständischen die Höhen von A d e n i c a erstritten und die Aufständischen unter Verlusten in die Flucht geschlagen. Diese zogen sich in der Richtung Jusina zurück, wohin die Regierungstruppen vorrücken sollen. Unter den Regierungstruppen herrscht Mangel an Verpflegung und an Sanitätsmaterial.

Neuer Angriff der Aufständischen. Eine Meldung der „Agenzia Stefani“ vom Mittwoch Nachmittag 1.30 Uhr besagt: Die Aufständischen haben die Stadt plötzlich wieder angegriffen, während die Mirbitten gegen Saif in Gefesche stehen. Man fürchtet, daß die Aufständischen jeden Augenblick in großer Anzahl in die Stadt eindringen könnten. Die Malisoren weichen zurück, aber man ist dabei, neue Verteidigungsmaßnahmen zu treffen, um die Stadt zu halten, bis neue Verstärkungen von Norden eintreffen.

Eine weitere Hiobspost vom Mittwoch Abend 7.15 Uhr meldet die „Agenzia Stefani“: Das aus etwa 1000 Mirbitten und Malisoren bestehende Expeditionskorps wurde von den Aufständischen umzingelt und desmoriert.

Keine albanische Deputation in Konstantinopel. „Jeune Turc“ dementiert die Gerüchte, daß in Konstantinopel eine fünfgliedrige albanische Deputation eingetroffen sei, um den Thron Albanien einem türkischen Prinzen anzubieten.

Die internationale Flotte vor Durazzo. Admiral Troubridge, Kommandant der „Gloucester“, hat das Kommando über die im Hafen ankommende internationale Flotte übernommen. Der holländische Panzerkreuzer „Noordbrabant“ hat den Befehl erhalten, sich zur Abfahrt nach Durazzo bereitzuhalten.

Bulgariens Stellung zu Griechenland. In Erwiderung auf eine Interpellation über die griechenfeindliche Bewegung bestritt Ministerpräsident Radoslawow, daß Ausschreitungen gegen Griechen vorgekommen seien; die Kirchen des griechischen Patriarchats seien ohne Ruhestörung in Besitz genommen worden. Die Regierung sei von der Bewegung überrascht worden in dem Augenblicke, als sie in Athen mit einigem Erfolge Schritte unternahm, um der die öffentliche Meinung in Bulgarien erregenden Bulgarenverfolgung in Mazedonien ein Ende zu machen.

Ergebnis der rumänischen Senatswahlen. Nach dem endgültigen Ergebnis der Senatswahlen für die konstituierende Versammlung sind gewählt: 81 Liberale, 22 Konservative, 12 konservative Demokraten und 3 Unabhängige.

Die Spannung zwischen Griechenland und der Türkei. Die griechische Kammer hat wegen der Unfähigkeit der gegenwärtigen Lage ihre Arbeiten für einige Zeit vertagt.

Türkische Vermittlungsversuche. Der Minister des Innern Talaat Bey hat, nach einer Meldung aus Konstantinopel, telegraphiert, daß er den Gouverneur der Dardanellen und des Sandchaks wegen Nachlässigkeit in der Frage der Auswanderung der Griechen, sowie den Gouverneurstellvertreter von Niwasi wegen eigenmächtigen Verlassens seines Postens abgesetzt habe. Er hat sich Dienstag früh nach Bursa begeben, um dort die Auswanderungsbewegung einzudämmen. Der Kaimakan von Phokia ist abgesetzt worden. Von unterrichteter Seite wird in Konstantinopel erklärt, daß der serbische Geschäftsträger im Auftrage seiner Regierung dem Großweir den freundschaftlichen Rat erteilt habe, die Griechenverfolgungen einzustellen, da deren Fortsetzung die gegenwärtigen ausgezeichneten serbisch-türkischen Beziehungen beeinflussen könne. Die Antwort soll beruhigend gewesen sein. Ferner wird aus Konstantinopel berichtet, daß die Pforte beabsichtigt, über das Sandchak der Dardanellen und Smyrna den Belagerungszustand zu verhängen.

Russische Vermittlungsversuche. Wie verlautet, hat die russische Botschaft es übernommen, zwischen der Pforte und dem Patriarchat wegen der Wiedereröffnung der griechischen Kirchen und Schulen zu vermitteln.

Die Türkei dreht den Spieß um. Wie der „Tanin“ aus Konstantinopel meldet, sind in der Gegend von Brussa zwei Muselmanen von Griechen getötet worden. Dem „Taswir-i-Estia“ zufolge ist eine 60 Mann starke Bande in Siwrhissar bei Smyrna gelandet. Nach einem Zusammenstoß mit einer schwachen Gendarmerie-Abteilung schiffte sich die Bande wieder ein, wobei sie eine griechische Familie mitnahm.

Provinzialnachrichten.

Culmsee, 17. Juni. (Streit.) Die hier beschäftigten Tischlergesellen, etwa 20 an der Zahl, sind in den Ausstand getreten. Die Gesellen verlangen weniger Arbeitszeit und mehr Lohn. Die Meister verhalten sich diesen Forderungen gegenüber ablehnend.

Freystadt, 17. Juni. (Volkswirtschaftliche Vorlesungen. Spende für den Kirchenbau.) Vor

Ein verlorenes deutsches Kulturgebiet.

(Nachdruck verboten.)

II.
Nachdem Bischof Berthold von Livland dem Papste den trostlosen Zustand seiner jungen Kirche geschildert, ließ Cölestin III. in Deutschland das Kreuz predigen und erteilte dem Bischof dazu noch besondere Vollmachtsbriefe. Der Geist der Kreuzzüge war damals noch sehr lebendig, und da gerade kein Zug nach dem Morgenlande geplant war, so zogen es viele vor, für die Ausbreitung der Kirche in Europa zu wirken, wo ihnen ja derselbe Segen winkte wie bei der weit beschwerlicheren Fahrt zum Grabe des Heilandes. Eine stattliche Kriegsschar sammelte sich um Berthold, besonders aus Sachsen, Westfalen und Friesland. Lübeck war der Sammelplatz der Kreuzfahrer. Hier wurden sie ausgerüstet und mit Lebensmitteln versehen. Unter Führung des Bischofs fuhren die Schiffe die Düna aufwärts bis zum Berge Rihgi, wo später die Stadt Riga gegründet wurde. Hier ließ Berthold die Schiffe zurück und rückte mit dem Kreuzheer bis zur Burg Holm vor, die mitten im Strome auf einer Insel stand. Von hier aus schickte er einen Abgesandten an das Volk, das sich am gegenseitigen Ufer versammelt hatte, und ließ anfragen, ob es den christlichen Glauben annehmen und fernerhin fest und treu an ihm halten wolle. Die Antwort des Volkes lautete verneinend. Der Bischof hätte die Widerpenstigen am liebsten so gleich angegriffen, doch beschloß er, den Kampf erst in der Nähe der Schiffe aufzunehmen. Dorthin zog er sich zurück und hielt mit den Führern des Heeres Kriegsrat. Am gegenseitigen Ufer sammelten sich die Scharen der Liven. Noch einmal kam es zu Unterhandlungen. Die Heiden verlangten in erster Linie Entlassung des Kreuzheeres, dann wollten sie das Missionswerk nicht stören,

sofern es ohne Gewalt geschehe. Die vom Bischof als Bürgschaft des Friedens verlangten Geiseln verweigerten sie, erklärten sich aber zum Waffenstillstand bereit. Zur Bestätigung desselben wurden nach der Landesitte gegenseitig Lanzen ausgetauscht. Doch schon nach wenigen Tagen wurden mehrere Pilger, die für ihre Pferde Futter suchten, von den Liven erschlagen. Der erzürnte Bischof sandte ihnen nun die Friedenszeichen zurück, und der Krieg war erklärt.

Am 24. Juli 1198 forderten die Heiden trotzig das Kreuzheer zum Kampfe heraus. Der Anprall des letzteren war so wuchtig, daß die Liven bald die Flucht ergriffen. Bei der hitzigen Verfolgung verlor der streitbare Bischof die Herrschaft über sein Volk, sodaß er mitten unter die fliehenden Streithaufen geriet. Zwei wilde Krieger ergriffen ihn, während ein dritter, mit Namen Imant, ihm rücklings seine Lanze durch den Leib jagte. Furchtbar rächten die Kreuzbrüder den Tod des Bischofs. Nicht nur wurde alles Lebende niedergewaldet, sondern auch die reisenden Saaten mit Feuer und Schwert vernichtet. Über diese furchtbare Verwüstung erschrafen die Heiden, haten um Frieden und Schonung und luden die Geistlichen nach Holm ein, wo an einem Tage 50 Vornehme und am anderen Tage noch 100 zu Tzful die Taufe nahmen. Am das feindliche Heer zum baldigen Abzuge zu bewegen, nahmen sie die christlichen Priester in ihre Burgen auf und belegten zu deren Unterhalt jeden Pflug mit einer Kornsteuer und schickten eine Gesandtschaft an den Erzbischof von Bremen mit der Bitte um einen neuen Bischof.

Diese Maßregeln der List und des Truges hatten den gewünschten Erfolg. Nur die Geistlichen und ein Kaufmannsschiff blieben zurück. Aber kaum hatten die Schiffe der Kreuzfahrer die Dünamündung verlassen, als die Liven in Scharen zum Strome eilten, um, wie früher, die Taufe abzuwaschen und, wie sie sagten, den Deutschen ihr

Christentum auf den Wellen des Stromes nachzuschicken. Auch einen aus Holz geschnittenen Menschenkopf, den sie für ein Gözenbild der Deutschen hielten, warfen sie höhnend in den Strom, damit er den Kreuzbrüdern nachfließe. Dieser schroffe Abfall ist menschlich wohl erklärlich. Auch der scharfblickende Erzbischof von Bremen sah bald ein, daß er in der Wahl der Missionare keine glückliche Hand gehabt hatte. Sowohl Berthold als auch seine Begleiter waren Mönche, die in der Einsamkeit ihrer Zelle der Welt entfremdet waren. Ihr Ideal des Christentums war die Entsagung, der Verzicht auf alle Freuden dieser Welt, die Kreuzigung des Fleisches. Eine solche Lehre stand zu der lebensfrohen heidnischen Religion im schroffsten Gegensatz. Der Haß der Heiden wandte sich besonders gegen diese Mönche, die sich schleunigst in die festen Burgen retteten. Im Anfang des Jahres 1199 beschloßen die Liven, sich für immer von dem Joch des Christentums zu befreien und jeden Geistlichen zu ermorden, der Öttern noch im Lande sein sollte. Hiervon in Kenntnis gesetzt, entflohen diese insgesamt nach Deutschland. Die zurückgebliebenen Kaufleute konnten ihr Leben auch nur durch reiche Geschenke an die Stammältesten retten. Die ganze christliche Arbeit war vernichtet. Die wenigen zurückgebliebenen Christen hatten sich in die Burg Tzful geflüchtet, wo sie sich mühsam der Angriffe der Heiden erwehrten.

Erzbischof Hartwich in Bremen hatte eingesehen, daß für das schwere Werk in Livland ein Mann erforderlich sei, der in jeder Hinsicht weit mehr in seinem Geiste vereinigte, als was man sonst von einem Bischof verlange. Einen solchen Mann glaubte er in dem bisherigen Domherrn seines Stifts, Albert von Apeldern, gefunden zu haben. In der Tat hat dieser die auf ihn gesetzten Erwartungen voll erfüllt. Noch im kräftigsten Mannesalter, voll Eifer für sein Amt, ausgezeichnet durch gelehrte Bildung und reiche Erfahrung in den

Weltshändeln, verband er mit einem kühlen, überlegenden Verstande eine eiserne Entschlossenheit. Sobald er die bischöfliche Weihe erhalten hatte, begann er die Vorbereitungen zu einem neuen Kreuzzuge nach Livland; denn wie die Verhältnisse dort einmal lagen, konnte nur noch Waffengewalt dem Worte Nachdruck geben. Hierbei kam Albert seine zahlreiche vornehme Verwandtschaft sehr zustatten. Von Gotland, wohin er sich wegen des großen Interesses, das diese Insel an dem Handel mit Livland hatte, zuerst begab und wo er 500 Krieger zur Fahrt nach Livland gewann, ging er nach Dänemark, wo ihn König Knud IV., der Herzog Waldemar und der Erzbischof Absalon von Lund mit Geschenken besetzten. Hierauf eilte er nach Magdeburg, wo gerade der neugekrönte Höhenstaufe Philipp Hof hielt. Das Wort des Kaisers, der den Kreuzfahrern alle die Vergünstigungen verbürgte, wie bei einer Fahrt nach Jerusalem, förderte das Unterneimen wesentlich. Noch im Jahre 1199 trat Albert in Begleitung des Grafen Konrad von Dortmund, des edlen Ritters Harbert von Tzburg und einer zahlreichen Schar von Kreuzfahrern auf 23 Schiffen die Fahrt nach Livland an. Das Heer zog zunächst nach Holm, dann unter beständigen Angriffen der Heiden nach Tzful, wo es von den Christen, die sich solange der Feinde erwehrt hatten, mit Jubel empfangen wurde. Da erschienen die Liven mit der Bitte um eine dreitägige Waffenruhe, da sie erst ihre Kriegsmannschaft sammeln wollten. Bischof Albert gestand ihnen diese Frist zu, da er dem Kreuzheere einige Tage Ruhe gönnen wollte. Er sollte aber sofort die Treulosigkeit der Heiden kennen lernen. Denn schon am anderen Tage überfielen sie eine kleine Schar von Christen, die von den Schiffen des Bischofs Schmutz und Geräte holen sollten, und ermordeten sie. Der Bischof selbst, der sich nach Holm begeben hatte, wurde in der Burg belagert. Hier entstand eine Hungersnot, die aber

einer zahlreichen Zuhörerschaft hielt an den Nachmittagen des gestrigen und heutigen Tages im Bahnhofs-Hotel Privatdozent Dr. Schöne-Berlin Vorlesungen über Finanzpolitik. — Die evangelische Frauenhilfe in Göttingen hat den stattlichen Reinertrag des von ihr veranstalteten Wohltätigkeitsfestes als Beitrag zu den Kosten der inneren Ausstattung der dort in nächster Zeit zu erbauenden evangelischen Kirche gestiftet, wozu jetzt bereits 32 000 Mark Baugelder vorhanden sind.

St. Chlau, 17. Juni. (Ein Rouvert mit dreitausend Mark) wurde Dienstag Mittag auf dem Wege von der Post nach der Löbauerstraße verloren.

Elbing, 17. Juni. (Diamantene Hochzeit.) Das seltene Fest der diamantenen Hochzeit begeht morgen das Rentier Kräußeche Ehepaar in der Talstraße. Der Jubelbräutigam zählt 85, die Jubelbraut 81 Jahre.

Elbing, 17. Juni. (Zur Verhaftung des Inhabers der Werft Schenk u. Co., Karl Siede.) wird noch gemeldet, daß die Verhaftung erfolgte wegen Verleitung zur Untreue. Karl Siede stand in den letzten Tagen unter Beobachtung, um ihn an einer Flucht zu hindern. Er befand sich in Danzig, wo er mit seinem Rechtsanwalt umfangreiche Besprechungen in Angelegenheit der Elbinger Vereinsbank hatte. Zu heute Vormittag war er zur verantwortlichen Vernehmung vor den Untersuchungsrichter geladen. Im Anschluß an die Vernehmung erfolgte die Verhaftung. Karl Siede zeigte, wie die „Elbinger Zeitung“ meldet, auch bei seiner Abführung äußerlich die Ruhe, die er immer zur Schau getragen hat. Der Untersuchungsrichter hat durch die Festnahme befunden, daß er hinlängliches Material besitzt zur Begründung des Verdachts, daß Siede und Siede gemeinschaftlich darauf ausgegangen sind, die Vereinsbank zu schädigen. Sein bestritt das, ebenso hat Karl Siede dem Kontursverwalter erklärt, tausend heilige Eide leisten zu können dafür, daß er kein nicht betrogen hat. Er gibt zu, mit Siede zeitweise ein Glas Bier getrunken oder mit ihm zur Rücksprache im Zentralthotel oder in einem andern Hotel gesessen und die Kosten der Bewirtung bezahlt zu haben. Diese Unterredungen im Hotel seien notwendig gewesen, weil Karl Siede früher in Oliva wohnte und bei seinen Aufenthalten in Elbing auf das Hotel angewiesen war. In den Geschäftsbüchern der Firma Schenk u. Co. befinden sich die Ausgabeposten für die gemeinschaftlichen Mittagessen usw. verzeichnet, nicht aber sind in den Geschäftsbüchern Anhaltspunkte dafür zu ermitteln, daß Schmiergelder an Siede gezahlt wurden. Ob weitere Verhaftungen erfolgen werden, diese Frage ist noch nicht zu beantworten. Die Sichtung des umfangreichen Materials erfordert Zeit. Erst nachdem die Sichtung der besagten Korrespondenzen, der Geschäftsbücher und andern Dinge erfolgt ist, wird sich übersehen lassen, ob die Anklage auf weitere Personen überzugreifen hat. Der Werftbesitzer Karl Siede befaß drei Jahrzehnte lang ein technisches Geschäft in Danzig, das insbesondere mit Zuderfabriken arbeitete. Inhaber des Geschäfts sind jetzt ein Sohn des Herrn Siede und Herr Tramborg. Als Karl Siede seine geschäftliche Tätigkeit in Danzig aufgab, zog er nach Oliva, und man schätzte sein Vermögen auf mindestens 500 000 Mark. Er selbst ist Landwehrcapitän, sein Sohn, der ebenso wie sein Vater mit einer Schwedin verheiratet, ist Oberleutnant und sein Schwiegersohn, ein Rechtsanwalt in einer Nachbarstadt, auch Kreisverwalter. — Der neue Aufsichtsrat der Vereinsbankgesellschaft hat am Dienstag beschlossen, die Einspruchsfrist behufs Aufhebung des Konkurses ungenutzt vorübergehen, den Konkurs also bestehen zu lassen. — Nach einer weiteren Meldung ist nun auch über das persönliche Vermögen des verhafteten Kaufmanns Karl Siede der Konkurs eröffnet worden. — Eine weitere Folgererscheinung des Banktrahes ist die vor einigen Tagen beschlossene Begründung einer Elbinger Mittelstandsbank, die gestern erfolgt ist.

Cadinen, 17. Juni. (Polnischer Fürstbesuch in Cadinen.) Zur Bestätigung des kaiserlichen Gutes trafen hier Fürst und Fürstin Drucki Lubcki aus Domie (Rußland) ein. Geheimrat von Czardorf war aus Berlin herübergekommen, um die

halb gehoben wurde, als man in Gruben unter der Erde Vorräte an Getreide fand. Das Kreuzheer fiel nun aber über die Saatzfelder der Belagerer her und vernichtete sie. Aus Furcht vor noch größeren Verheerungen haben die Liven um Frieden, den ihnen der Bischof bewilligte. Er zog mit dem Kreuzheere nach dem Rhigi zu, wohin ihm viele Stammälteste der Liven folgten. Letztere nahmen wieder die Taufe. Aber der vorsichtige Bischof traute ihren Versprechungen nicht und nahm seine Zuflucht zu einer List. Er ließ die Stammältesten zu einem Gastmahl einladen und sie alle in feste Verwahrung bringen. Die Furcht, nach Deutschland geschickt zu werden, bewog sie, dem Bischof 30 ihrer vornehmsten Jünglinge als Geiseln zu stellen.

So war für einige Zeit der Friede verbürgt. Der kluge Bischof sah indes voraus, daß die Erbitterung der Heiden noch manchen Sturm beschwören werde. Darum beschloß er, an dem Rhigaberge, hart an dem Dünaström, unsern von der Mündung in den nahen Meerbusen, wo die Verbindung mit dem offenen Meere gegeben war, eine Stadt zu gründen. Sie sollte ein Vereinigungspunkt für die Christen und ein Stützpunkt für weitere Unternehmungen bilden. Mit der ihm eigenen Energie ging er sofort an die Ausführung des Werkes, und in wenigen Jahren stand Riga neugegründet da, das noch heute dankbar des Gründers gedenkt.

Je mehr Albert den Charakter der Liven kennen lernte, desto mehr sah er ein, daß das unsichere Mittel der Pilgerheere nicht ausreichte, um der neuen Gestaltung der Dinge Haltung und Festigkeit zu geben. Nach dem Jahresverlauf kehrten die Kreuzfahrer fast immer heim, und es blieb stets der bange Zustand der Hilflosigkeit und des Mangels an zureichender Mannschafft zurück. Durch zwei Mittel glaubte der Bischof diesen mangelhaften Verhältnissen abhelfen zu können. Zunächst konnte durch Ausrüstung von Landbesitz an ausgezeichnete Krieger eine tapfere, zuverlässige Schutztruppe gewonnen werden. Dieser Weg erschien zunächst



Bibiani (1), Präsidium und Neuzeres; Couha (2), soziale Fürsorge; Ragnaud (3), Kolonien; Gauthier (4), Marine; Rouleus (5), Finanzen; David (6), Ackerbau; Bienvenne-Martin (7), Justiz; Maloy (8), Innere; Thomson (9), Handel; Lorrain (10), Unterstaatssekretär des Krieges; Mejsim (11), Krieg; Renault (12), öffentliche Arbeiten.

Das Ministerium Bibiani.

Das nach dem Sturze Ribots in Frankreich zum Regimenter gelangte Ministerium Bibiani, das eine auf der Einigung der Republikaner beruhende Politik der Reformen zu befolgen und sich auf eine ausschließlich republikanische Mehrheit zu stützen gedenkt, besteht aus einer Reihe von Männern, die ihre hervorragenden Fähigkeiten bereits bewiesen haben. In den Händen Bibianis liegt das Präsidium und das Ministerium des Äußeren. Von den übrigen

Führung zu übernehmen. Das Fürstpaar ist in Elbing abgestiegen und reiste gestern früh weiter.

Dirschau, 17. Juni. (Unfall.) Der Weichensfelder Reiche erhielt heute früh auf dem Rangierbahnhofe von einer Lokomotive einen Stoß und wurde mit solcher Wucht gegen eine Säule geschleudert, daß er einen schweren Schädelbruch erlitt. Er wurde in hoffnungslosem Zustande nach dem Johanniter-Krankenhaus gebracht.

Neustadt, 16. Juni. (Wilderer.) Sonntag früh traf der königliche Forstinspektor von Ross auf einem Patrouillengang im Schutzbezirk Leohain, Oberförsterei Dirschau, in einer Kieferndickung auf zehn Meter Entfernung plötzlich mit einem Wildbiid zusammen, der dort sitzend, ein geladenes Gewehr über die Arme haltend, auf Rehwild aufpafte. Als der Wildbiid den Beamten gewahr wurde, wollte er entfliehen, blieb jedoch auf mehrmaligen Anruf stehen. Er gab an, der Schneider Leo Groß aus Hedille zu sein und wurde von dem Beamten verhaftet. Nachdem beide etwa 90 Meter von dem Tatort entfernt waren, wurde aus der Dickung ein Schrotzschuß abgegeben, der jedoch sein Ziel verfehlte. Groß benannte als seine Komplizen den Besitzer Boleslaus von Tempst in Hedille und den Müller Rotkowsk aus Lufnermühle.

Interburg, 16. Juni. (Wegen Giftmordversuch verurteilt.) Die 20 Jahre alte Wirtin Anna Marquard, die den Männern Anna und Christian Eggard „Altkörperpulver“, will sagen Arsenik, in den Kaffee geschüttelt hatte, wurde gestern vom Schwurgericht wegen versuchten Giftmordes zu 5 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt.

nicht gangbar. Das bisher gewonnene Gebiet reichte für den Zweck nicht aus, eine Enteignung der heidnischen Besitzer konnte ohne eine gesteigerte Erbitterung des ganzen Volkes nicht vorgenommen werden. Ein so bedeutendes Mittel mußte erst durch ein anderes vorbereitet werden. Ein solches erblickte der Bischof in der Gründung eines besonderen Ritterordens, der dem Landesbischof eine stehende, in jedem Augenblick bereite Heeresmacht bilden sollte. Um diesen Gedanken auszuführen, begab sich der Bischof nach Deutschland, um ein Kreuzheer zu sammeln, unter dessen Schutze sich die Grundlage des Planes sicherer ausführen ließ. Dietrich von Thoreida, der schon den Vorgängern des Bischofs ein wackerer Gehilfe gewesen war, holte von Rom die Genehmigung des Papstes Innocenz III. ein. An der Spitze einer Kreuzschiffahrt kehrte Albert 1200 nach Livland zurück. Den mitgekommenen Rittern Daniel Bannerow und Konrad von Meyendorff übergab er die Burgen Lenawarden und Tselk als Lehen. Auf des Papstes Anraten legte Albert dem neu zu begründenden Ritterorden die Regel und Verfassung des Templerordens zugrunde. Die Glieder seines Ordens nannte Albert „Brüder des Ritterdienstes Christi“, wodurch der Zweck der Stiftung klar angedeutet war. Diesen Sinn sprachen auch das Kreuz und das Schwert auf dem weißen Mantel aus. Da das Kreuz jedoch das gemeinsame Zeichen aller geistlich-ritterlichen Vereinigungen war, so war das Schwert das charakteristischere Merkmal, weshalb die Ritter dieses Ordens auch meist „Schwertbrüder“ oder Schwertträger genannt wurden. Zu ihrem Unterhalte bestimmte der Bischof, der ihr Oberherr bleiben wollte, den dritten Teil des Landes, das bereits als christlich betrachtet werden konnte. Zum ersten Meister weihte er den ritterlichen Vinno von Rohrbach, der sich um die Entwicklung des Ordens große Verdienste erworben hat. Die Zahl der Brüder war anfangs nur gering; nachdem aber 1202 Dietrich von Apeldorn, des Bischofs Bruder, Arnold von Meyendorff, Bernhard von Seehausen und andere edle Ritter in den Orden eintraten, wuchs die Zahl in wenigen

Königsberg, 16. Juni. (Der entflozene Laufbursche. Vom Zeppelin.) Der Laufbursche Strehlau, der 10 300 Mark entwendete und mit drei Altersgenossen geflohen ist, konnte noch nicht ergriffen werden. Bis Montag früh hat sich St. in der Stadt verborgen gehalten und ist dann mit einem Automobil nach Elbing gefahren. — Eine Wasserlandung des Zeppelin erfolgte heute Abend bei Cranz. Beide Gondeln ruhten auf dem Wasserpiegel. Das Luftschiff verblieb ungefähr 20 Minuten in dieser Stellung, erhob sich dann wieder in die Lüfte und nahm nach einigem Schleifenfahrten den Kurs auf Königsberg.

Tilsit, 17. Juni. (Vom Blitz erschlagen. Enttrunken.) Am Dienstag Nachmittag ging über Tilsit (Kreis Tilsit) ein kurzes, aber starkes Gewitter nieder. Auf der Feldmark Pausellen wurde eine dort bei ihren Bewandlungen zum Besuch weilende russische Frau durch einen Blitzschlag getötet. — Gestern Abend vergnügten sich einige junge Mädchen in der Nähe des Engelsberges mit Baden in der Memel. Dabei wagte sich das 13jährige Töchterchen der Witwe Rogo zu weit in den Strom hinaus und wurde von einem Strudel fortgerissen. Obwohl auf das Hilfesgeschrei der anderen logisch ein Boot in der Nähe befindliches Ruderboot herbeieilte, konnte die Unglückliche nicht mehr gerettet werden.

d Strelow, 17. Juni. (Feuer) zerstörte in Krumnie Scheune nebst Stall des Besitzers und Gemeindevorsetzers Blum, der zurzeit in Preußen weilt. Den Flammen fielen 9 Schweine, 48 Hühner, ein Kutschwagen, drei Pferdegeschirre, eine Nähmaschine und eine Häfelmaschine zum Opfer.

Jahren zu bedeutender Höhe an. Dies war aber auch notwendig, denn die Fortschritte des Christentums steigerten nicht nur die Erbitterung der Einwohner des Landes, sondern erregten auch die Eifersucht der Litauer und der russischen Fürsten am Peipussee und der oberen Düna. Griff doch die Macht des Bischofs langsam auf Gebiete über, die dem Fürsten von Pologk bisher Tribut gezahlt hatten. Bereits 1202 fiel dieser Fürst in Livland ein und belagerte Tselk. Nur durch Gelbeschenke ließ er sich zum Abzuge bewegen. Ebenso feindlich zeigte er sich 1205, als ihn die Liven für den Plan gewannen, die Deutschen gänzlich aus Livland zu vertreiben. Da solchen Ansprüchen gegenüber die Kraft des Ordens nicht ausreichte, so war der Bischof fort und fort bemüht, die Kreuzzüge nach Livland in Bewegung zu erhalten. Fast jedes Jahr war er darum in Deutschland, wobei er meist eine Pilgerfahrt nach Hause begleitete, eine andere wieder in das „neue Deutschland“ zog. Die folgenden Jahre waren ausgefüllt mit heftigen Kämpfen gegen die unwohnenden Heiden, die Wladimir von Pologk beständig aufreizte und unterstützte. Die Heiden zogen es vor, unter der Herrschaft dieses Despoten zu leben, als sich dem Christentum zu beugen, das die Bildnisse und Wohnstätten ihrer Götter, des mächtigen Welterschöpfers Jumala, des Donnergottes Perkun und des Fruchtspenders Semink, zertrümmerte. So sehr hatte sich der Haß der Liven gegen die Fremdlinge gesteigert, daß sie den Sterbenden tröstend zuriefen: „Gehe, Unglücklicher, in die bessere Welt, wo die Deutschen nicht mehr deine Gebieter, sondern deine Knechte sein werden!“ Solchem Haße stellten die Kreuzheere und vor allem der neue Orden die ausharrende Tapferkeit und den unerschütterlichen Heldenmut entgegen, sodaß die Sache des Glaubens trotz fortwauernder Hemmungen dennoch stetig vorwärtschritt. Dadurch, daß Philipp und Otto IV. von Deutschland dem Bischof das ganze Land urkundlich zuerkannten, war nicht nur die Verbindung mit dem deutschen Mutterlande, sondern auch die Unabhängigkeit von jeder fremden Herrschaft für das Bistum ausgesprochen.

Gnejen, 17. Juni. (Ausstand. Besitzwechsel.) In den Streit getreten sind sämtliche Ziegeleiarbeiter der Ziegeleien in Obora, Winiary, Klerna und Pysczyn; es kommen fünf Ringofenziegeleien mit etwa 80 Arbeitern in Frage; die Arbeiter sind in der polnischen Berufsgenossenschaft organisiert. — Landwirt Komalewski in Wybranowo bei Gnesau erwarb für 55 000 Mark die Lehmanische 100 Morgen große Ackerwirtschaft in Grinheim bei Margonin.

Gnejen, 17. Juni. (Ertrunken. Besitzwechsel.) Beim Baden ist gestern Abend der 18jährige Schmiedelehrling Tomczak in Klekto im Paulsdorfer See ertrunken. Trotzdem T. ganz gut schwimmen konnte, ging er plötzlich unter und kam nicht mehr zum Vorschein. T. war der einzige Sohn seiner Eltern. — Der Landwirt Meyer aus Neupaulsdorf bei Klekto verkaufte seine 90 Morgen große Wirtschaft an den Anfielder N. aus Bismarcksfelde für 42 000 Mark.

Polen, 17. Juni. (Hitzschlag. Feuer bei einer Projektion.) Vom Hitzschlag getroffen wurde gestern der Musikföhrer Altmann vom Inf.-Regt. Nr. 46 auf dem Truppenübungsplatz Warthelager. Er starb bald darauf im polnischen Garnisonlazarett. — Einen verhängnisvollen Ausgang nahm eine Projektion in Lenartawicz. Als der Zug der Andächtigen am Hause des Wirtes Symczak vorüberkam, entzündete ein bei dem Winde hin- und herflackerndes Licht die Gardinen eines in der Nähe errichteten Altars, und wenige Augenblicke später stand das Fachwerkhäus in hellen Flammen. Der Projektionsteilnehmer bemächtigte sich eine große Panik; erst herbeigeeilte Polizei stellte die Ruhe wieder her. Einem im Hause allein gelassenen Kinde konnte mit knapper Not das Leben gerettet werden. Dem Elemente fiel auch eine Nachbar-scheune zum Opfer.

Strowo, 17. Juni. (Ein Raubmord) ist in der Nacht zum Montag auf dem hiesigen Bahnhofe verübt worden. Der Ermordete, dessen Personalien noch nicht bekannt sind, ist etwa 38 Jahre alt und anscheinend besseren Standes. Von einem gewissen Malbert Grzeszczyn wurde er beobachtet, als er zur Stadt ging und Einkäufe besorgte. In der Nacht ging der nunmehr Ermordete auf den Markt, wo er wahrscheinlich eingeschlafen war. Diesen Augenblick benutzte G. mit noch einem Kumpanen und verübte das Verbrechen. Der durch zahlreiche Messerstücke schwerverletzte wurde nach dem Stadtlazarett geschafft, wo er aber bald nach der Einlieferung infolge großen Blutverlustes starb. Der tatverdächtige Grzeszczyn wurde verhaftet; sein Genosse ist flüchtig und wird vom Staatsanwalt verfolgt. Etwa 200 Mark und die Uhr stelen den Mördern in die Hände.

n Jaroschin, 17. Juni. (Besitzwechsel.) Das 1800 Morgen große Rittergut Kamien des Landwirts J. Miedch erwarb bei der Zwangsversteigerung der Landwirt Müller. Das Gut verbleibt in polnischen Händen.

Wisa, 17. Juni. (Ertrunken.) Ist gestern Nachmittag beim Baden im Storchneister See die Frau des Bürgermeisters Dr. Kolbe, eine Dame von etwa 28 Jahren. Zu gleicher Zeit ertrank hier dem Fabrikinspektor ein vierjähriges Kind.

Stalp, 16. Juni. (Montag früh erschlag sich) hier der Husar Broninski d. I. Esadron des 5. Husaren-Regiments mit seinem Dienstarabener. Er hatte sich die Nacht ohne Urlaub außerhalb der Kaserne aufgehalten und verübte aus Furcht vor Strafe Selbstmord.

Badenborn, 16. Juni. (Ertrunken.) Der Kaufmannslehrling Toste wollte Sonntag Abend nach der Heimkehr vom Schützenfest in Bischofsum im Stadteich ein Bad nehmen. Er erlitt, da er noch erhitzt war, einen Krampfanfall und ging unter. Seine Kameraden hielten kein Untertauchen zunächst für Scherz. Als man ihn endlich herauszog, war er bereits tot und alle Wiederbelebungsversuche des Arztes waren ohne Erfolg.

Volksnachrichten.

Zur Erinnerung, 19. Juni. 1913 † M. von Freilich, ehemaliger bayerischer Minister des Innern. 1911 Entziffen des deutschen Kronprinzenpaares in London zu den englischen Kronungsfeierlichkeiten. 1910 † Professor Rudolf von Seib, bekannter Münchener Maler. 1903 † Kardinal Vaughan, Erzbischof von Westminster. 1902 † König Albert von Sachsen. 1884 † Professor Dr. Ludwig Richter, berühmter Maler und Zeichner. 1867 Erziehung des Kaisers Maximilian von Mexiko. 1866 Befehlung Kessels durch preussische Truppen. 1824 * Joachim Nettelbeck, der Verteidiger Kolbergs gegen die Franzosen. 1792 * Gustav Schwab, Hauptvertreter der sog. schwabischen Dichterschule. 325 Eröffnung des Konzils von Nicäa. Nicäisches Glaubensbekenntnis, Verdamnung der Arianischen Lehre.

Thorn, 18. Juni 1914.

(Personalien von der Justiz.) Landrichter Dr. Ruje in Halberstadt ist zum Landgerichtsdirektor ernannt und als Nachfolger des verstorbenen Landgerichtsdirektors Richter nach Danzig versetzt. Der Amtsrichter D. Wagnitz in Pz. Stargard ist auf seinen Antrag zum 1. Juli dieses Jahres mit Pension in den Ruhestand versetzt. Der Rechtskandidat Johannes Bornhold in Breslau ist zum Referendar ernannt.

(Patentgeschäfte.) Mitgeteilt vom Patentbureau Johannes Koch, Berlin NW. 18. Georg Kohls-Wroble bei Krusdmüh, Provinz Polen; Pflug mit Untergrundpader, Kollpaten-Eggen, Scheibentolken; zul. z. Num. R. 53 537. (Angem. Patent.) — Bernhard Zielinski-Thorn-Moder, Lindenstraße 46: Mit einem Radiermesser ausgestatteter Federhalter. (Gebr.-M.)

(Sterblichkeitsstatistik.) Die in den am 11. d. Mts. herausgegebenen Veröffentlichungen des statistischen Gesundheitsamtes zu Berlin befindliche Zusammenstellung der während des Monats April d. Js. in den 385 deutschen Städten und Orten mit 15 000 und mehr Einwohnern zur standesamtlichen Anmeldung gelangten Sterbefälle läßt erkennen, daß in dem gedachten Monate von je 1000 Einwohnern — aufs Jahr berechnet — verstorben sind: a. Weniger als 10,0 in 34; b. zwischen 10,1 und 15,0 in 179; c. zwischen 15,1 und 20,0 in 135; d. zwischen 20,1 und 25,0 in 29 und mehr als 25,0 in 3 Städten bzw. Orten. Die geringste Sterblichkeitsziffer hatte in dem betr. Monate die Stadt Wilhelmshafen mit 4,4 und die höchste Ziffer die Stadt Greifswald mit 28,3 zu verzeichnen. In den Städten und Orten der Provinz Westpreußen mit 15 000 und mehr Einwohnern sind von je 1000 derselben — gleichfalls aufs Jahr berechnet — im Monat April d. J. verstorben und zwar: In Zoppot 12,6, Dirschau 13,7, Thorn 17,1 (ohne Ortsfremde 14,6), Graudenz 18,5, Danzig 19,3, und in Elbing 20,0 Personen. — Die Säuglingssterblichkeit war im Monat April d. Js. eine

beträchtliche, d. h. höher als ein Drittel der Lebendgeborenen in 1 Ort — Poppel — dieselbe blieb unter einem Zehntel derselben in 131 Orten. — Als Todesursachen der während des Berichtsmoments im hiesigen Stadtkreis zur landesamtlichen Anmeldung gelangten 68 Sterbefälle — darunter 10 von hier ortsfremden Personen und 11 von Kindern im Alter bis zu 1 Jahr — sind angegeben: a. Kindbettfieber —, b. Scharlach —, c. Masern und Röteln —, d. Diphtherie und Krupp 1, e. Keuchhusten —, f. Typhus —, g. Tuberkulose 11, h. Krankheiten der Atmungsorgane (ausschließlich d. e und g) 8, i. Magen- und Darmkatarrh, Brechdurchfall 5 und Kinder im Alter bis zu 1 Jahr, k. gewaltsamer Tod 5 und l. alle übrigen Krankheiten 38. Im ganzen scheint sich der Gesundheitszustand seit dem Bismarck-Abend gebessert zu haben. Die Zahl der im hiesigen Stadtkreis während des Monats April d. Js. landesamtlich angemeldeten Geburten hat — ausschließlich der vorgekommenen 6 Totgeburten — 114 betragen. Dieselbe hat mithin die Zahl der Sterbefälle — 68 — um 46 überstiegen.

(Thorner Schachverein.) Am Freitag hielt der neugegründete Schachverein seinen ersten Spielabend ab, an dem auch die Schachgesellschaft teilnahm. Erfolgreich war eine Vereinigung mit dem schon bestehenden Schachverein gemäß dem Vorschlag des Vorsitzers des letzteren, Herrn Juliusrat Tommer, zustande gekommen, und zwar in der Form, daß der neue Verein als Fortsetzung des alten zu betrachten ist. Er führt demnach auch den alten Namen „Thorner Schachverein“ und ist als Gruppe dem deutschen Schachbunde e. V. angeschlossen. Die Spielabende, zu denen Schachfreunde stets herzlich willkommen sind, finden jeden Freitag Abend, ab 8 1/2 Uhr, im Vereinszimmer des Tivoli statt.

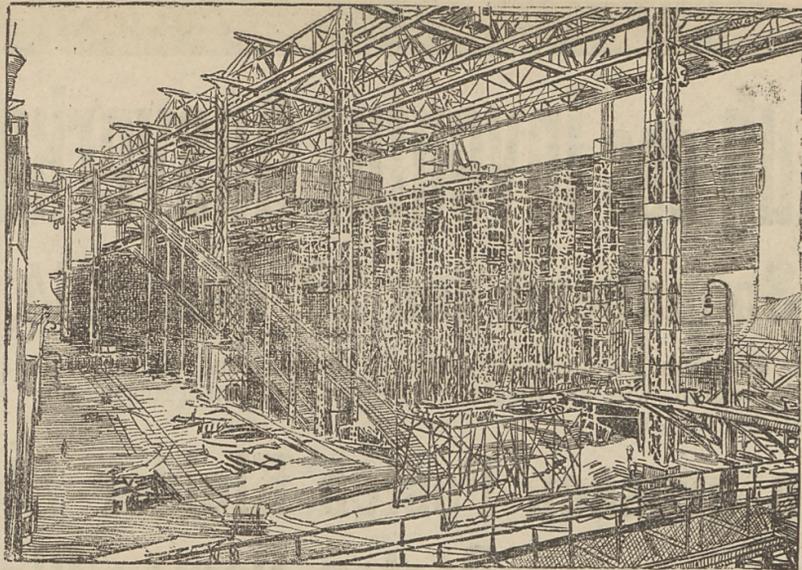
(Populärer Wagner-Abend.) Am Dienstag den 23. Juni, Abends 8 Uhr, veranstaltete Obermusikmeister Herr Max Böhm vom Inf.-Regt. Nr. 176 unter Mitwirkung des Hofopernjüngers Herrn Etienne Schindling-George im Tivoli einen populären Wagner-Abend. Das Konzert findet bei ungünstiger Witterung im Saale statt. Eintrittspreis 50 Pfg., im Vorverkauf bei Herrn Buchhändler Lambert bis zum 23. mittags 1 Uhr, 40 Pfg. — Über Herrn Etienne Schindling schreibt Geheimrat Professor Dr. Goltz in der „Kosmos-Zeitung“: „Herrn Schindlings Siegfried (Götterdämmerung) war im Spiel und Gesang frisch und ausdrucksvoll. Die dramatische Steigerung des zweiten Aufzuges gelang sehr gut, und der Gesang beim Tode war ergreifend schön. Mit den drei Hauptrollen im Ring hat Herr Schindling eine künstlerische Leistung von hoher Bedeutung vollbracht, die sein Können nach allen Seiten in bestem Lichte zeigt.“

(Thorner Schöffengericht.) In der letzten Sitzung kam auch eine Sache zur Verhandlung, die eine Ähnlichkeit mit den humoristischen Fällen aus den Berliner Gerichtssälen hatte. Der Arbeiter Stanislaus Cielicki aus Cullmsee ist nämlich nach seiner Behauptung sehr scherzhafter Natur, und wenn er sich eine Anklage wegen Diebstahls zugezogen hatte, so lag das einzig daran, daß die heutige Welt so wenig Sinn für Humor hat. Auf dem Gute, auf dem er arbeitete, ließ er sich eines Tages den Schlüssel zur Arbeiterbaracke geben und nahm verschiedene ganze Brote an sich, zu deren Unterbringung er sich einen Kopfschmerz geborgt hatte, ferner ein Paar Stiefel und einen Stock, sämtlich seinen Mitarbeitern gehörig, und verschwand damit nach Cullmsee. Ferner nahm er „zum Scherz“ einem jungen Mädchen das Portemonnaie mit sanfter Gewalt weg, entnahm daraus trotz ihres Protestes 1,10 Mark bares Geld und ein Paar Ohringe und gab ihr lachend die leere Börse zurück. Daß er das Geld für sich ver ausgabte und die Ohringe seiner Braut schenkte, war die Krönung dieses prächtigen Altes. Auch angeht die Tatsache, daß der Gendarmenwachmeister erst die Ohringe der Braut abnehmen mußte, blieb der Angeklagte bei seiner Behauptung, er habe nur einen Scherz machen wollen. Große Heiterkeit im Zuschauerraum erweckte es, als sich der Angeklagte mit den vom Amtsanwalt beantragten 7 Tagen Gefängnis durchaus einverstanden erklärte. Zu seinem freudigen Erstaunen lautete das Urteil des Gerichtshofes nur auf 3 Tage Gefängnis. Hoffentlich reizt ihn diese Milde nicht zu weiteren derartigen Scherzen an.

Thorner Schwurgericht.

In der gestrigen Sitzung fungierten als Beisitzer Landrichter Bialonski und Assessor Dommer-Culm; die Anklage vertrat Staatsanwalt Benneke. Als Geschworene wurden ausgelost: Rittergutsbesitzer von Ossowski-Kawernitz, Kaufmann Hundt-Thorn, Direktor Dr. Senatsch-Unislaw, Domänenrat Pfefferkorn-Stablewitz, Kaufmann Kummer-Culm, Rittergutsbesitzer Dommes-Blagha, Administrator Koehler-Wig Neudorf, Postdirektor Rothe-Strasburg, Dampfmühlensbesitzer Fiesel-Damerau, Rittergutsbesitzer Richard-Schatendorf, Gutsverwalter Hoje-Schmolln und Gutsbesitzer Feldt-Kowrop.

Aus der Untersuchungshaft vorgeführt wurde der Maschinenbauer Johann Wenta aus Polnisch Brzozie, um sich wegen Sittlichkeitsverbrechens und verächtlicher Nötigung zu verantworten. Die Verteidigung führte Rechtsanwalt Stengel. Außer 11 Zeugen waren als Sachverständige Kreisarzt Dr. Gaebigens-Neumark und Dr. Lamperski-Wobau geladen. Nach dem Eröffnungsbeschluss soll sich der Angeklagte in der Nacht zum 20. Juli 1913 zu Romel an der Rätterschlocher Kuniginde Miosowski unter Anwendung von Gewalt sittlich vergangen und sie durch Bedrohung mit dem Verbreiten des Totschlages von einer Strafanzeige abzuhalten versucht haben. Auf Antrag des Staatsanwalts wurde die Verhandlung unter Ausschluss der Öffentlichkeit geführt. Wider Erwarten zogen sich die Verhandlungen außerordentlich in die Länge, jedoch die Zeugenvernehmung erst um 2 1/2 Uhr beendet war und in eine Mittagspause eingetreten werden mußte. Um 4 Uhr begannen die Plaidoyers. Nach ziemlich langer Beratung wurde der Spruch der Geschworenen verkündet, der auf Nichtschuld lautete, worauf der Gerichtshof den Angeklagten freisprach. — Wie verlautet, hatte der Angeklagte entschieden jede Schuld bestritten, während andererseits an der Glaubwürdigkeit der Hauptbelastungszeugin Zweifel gehegt wurden. Da es mittlerweile nach 6 Uhr geworden war und sich infolge der großen Hitze bei den Geschworenen eine ziemliche Unspannung bemerkbar machte, so wurde beschlossen, die zweite für den 17. Juni angelegte Verhandlung auf Donnerstag zu verlegen, dafür aber bereits um 8 Uhr morgens zu beginnen.



Das größte Schiff der Welt.

Die seit etlicher Zeit verkehrenden beiden mächtigen Schiffe der „Imperator“-Klasse von der Werft von Blohm & Voß wird ein drittes, noch im Bau befindliches, das 56 000 Tonnen Rauminhalt hat, noch bedeutend an Größe übertreffen. Wahrscheinlich wird es „Bismarck“ heißen.

welchem Namen der Kaiser zustimmte, gekauft werden. Dem am 20. Juni nachmittags 3 Uhr in Hamburg stattfindenden Stapellauf des Riesenschiffes lagte der Kaiser sein Erscheinen zu. Der Bürgermeister Dr. Preddahl soll die Festrede halten.

Mode.

Elegante Kleidung ist nicht so teuer, wie manche Dame sich denkt, die sich gern hübsch kleiden möchte, aber die großen Unkosten scheut. Nein, nein, meine Damen, die Sache stellt sich wirklich nicht so teuer! Wie man sich billig und schick zugleich kleiden kann, dieses Rätsel löst uns einfachste das tonangebende Weltmodenblatt „Größe Modenwelt“, mit Fräulein, Verlag John Henry Schöner, G. m. b. H., Berlin W. 57. Und dabei lehrte dieses vorzügliche Blatt nebenbei noch leichtverständlich, wie auch die Unerschaffenen sich das eleganteste Kostüm für wenig Geld selbst herstellen kann. Bestellungen auf „Größe Modenwelt“ mit Fräulein (man achte genau auf den Titel!) zu 1 Mark vierteljährlich, wofür 6 Nummern geliefert werden, nehmen sämtliche Buchhandlungen und Postanstalten entgegen. Probenummern bei ersterem und dem Verlag John Henry Schöner, G. m. b. H., Berlin W. 57.

Bädernachrichten.

Bad Reinerz, 11. Juni. Zur Landratskonferenz sind der Oberpräsident Dr. von Günther, Se. Königliche Hoheit Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen, die drei schlesischen Regierungspräsidenten, der Landeshauptmann Freiherr von Nächstofen, der Polizeipräsident von Breslau, Oberpräsidentat Schinmelpfennig, sowie zahlreiche Landräte eingetroffen. Die Herren haben im Kurhaus und in den vielen seit einigen Jahren neuerbauten Villen Wohnung genommen. Die Beratungen finden im Kurhaus statt, das Festessen im großen Kurpale. Der von waldbestandenen Bergen umkranzte Kurort ist zum Empfang der Gäste festlich geschmückt. Zwei Ehrenporten sind am Eingange des Bades errichtet und längs der Villen- und Badestraße winkeln zahlreiche Fächchen den illustren Gästen ein herzlich willkommen entgegen. Auch die Stadt und die Vogelschlösser des Bades haben reichlich Fahnenständer angelegt. Zu Ehren der Herren findet ein großes Abendkonzert mit Illumination des Kurhauses, der Wandelbahn und des Kurpales statt, sowie eine Scheinwerferbeleuchtung der Berge und der großen Fontäne.

fröhlichen Geist und eignet sich für die weitesten Kreise im Volk und Meer, als Mahnruf für jeden deutschen Mann im In- und Ausland.

S o c h l a n d, Inhalt des Juniheftes: La Perniziosa. Roman aus der römischen Campagna. Von Peter Dörfler. — Charles Stewart Parrell und die irische Homolenbewegung. Von B. Hub. Küchler. — Kleine Blumenpredigten. Von E. Heise. — Paul Heise. Von Max Behr. — Das Schlachtfeld. Roman von Frz. Herwig. — Kleine Kaufleute: Der Klavierauszug. Von Privatdozent Dr. Eugen Schmitz. — Hochland-Echo: Naturerkenntnis und Weltanschauung. — Knuscher: Die dritte Haager Friedenskonferenz. — Der zweite österreichische kath. Frauentag. — Die Signalabhängigkeit der „denkenden“ Pferde. — Die Erschließung der Goetheischen Sammlungen. — Paul Ernsts „Ariadne auf Naxos“. — Filmmittel. — Neues vom Büchermarkt. — Unsere Kunstbeilagen. — Sieben Kunstbeilagen.

Kunst und Wissenschaft.

Tod eines Malers. In den Folgen einer Blinddarmerkrankung starb in Berlin der bekannte Landschaftsmaler Max Uh, mit dem die Berliner Kunstwelt eine ihrer markantesten Erscheinungen verloren hat. Professor Uh war erst 51 Jahre alt. Er war ein Meisterschüler von Eugen Bracht.

Bilderpreise. Bei der Versteigerung der Sammlung Charles Fairfax Murray in Paris wurden für einen Rembrandt, Bildnis einer jungen Frau, 315 000 Francs, für einen Boucher 190 500 Francs bezahlt.

Wannigfaltiges.

(Ein eigenartiges Versehen.) Dem Lehrer Noad vom Lyzeum in Landsberg wurde anlässlich seines Scheidens aus dem Amt der Kronenorden vierter Klasse zum zweitenmal verliehen. Der Fehler wurde dann wieder gut gemacht und Noad erhielt den Roten Adlerorden.

(Ein aufregender Vorfall.) Die über die Nordhavel in Berlin führende Kieler Brücke wird zur Zeit umgebaut und ist für Fußgänger gesperrt. Ein 72 Jahre alter Eisenbahnarbeiter versuchte dennoch, die Brücke zu passieren. Er überkletterte die Barriere, verlor jedoch auf der Hälfte des Weges das Gleichgewicht, stürzte ab und schlug so unglücklich mit dem Kopf gegen einen Brückenpfeiler, daß er das Genick brach und auf der Stelle verstarb.

(Freiwilliger Tod eines Bankdefraudanten.) Nach Unterschlagung von etwa 16 000 Mark Wertpapieren hat Dienstag Vormittag der Buchhalter Detlef sich in seiner Wohnung zu Köln erschossen. Detlef, der beim Kölner Bankhaus Deichmann angestellt war, befand sich gerade auf Urlaub, als die Veruntreuung der bei Deichmann lombardierten Wertpapiere herauskam. Als die Kriminalpolizei in Begleitung des geschädigten Bankiers in der Wohnung Detlefs erschien, ergriff Detlef, ohne daß man es verhindern konnte, einen Revolver und jagte sich eine Kugel in den Kopf, die auf der Stelle den Tod herbeiführte.

(Todessturz eines Malers.) In München ist der 46jährige Kunstmaler Harraier aus Innsbruck nachts durch einen Sturz auf der zu seiner Wohnung führenden Treppe tödlich verunglückt.

(Doppelhinzichtung.) Die 41 Jahre alte Witwe Magdalene Wendel und der 39 Jahre alte Tagelöhner Wirth aus Hagenau, die am 5. Dezember wegen Giftmordes, begangen an dem Ehegatten der Wendel, zum Tode verurteilt worden waren, sind gestern früh in Straßburg i. Elsaß vom Scharfrichter Söcher aus Stuttgart hingerichtet worden.

(Glücklich gerettet.) In einer Kohlengrube in Südenland wurden in einem Bergsturz 200 Bergleute zwanzig Stunden lang vom Tage abgeschlossen. Den Rettungsmannschaften glückte es, einen Durchbruch zu schaffen und die Eingeschlossenen zu bergen.

(Brandkatastrophe in einer russischen Fabrik.) Durch einen Brand, der infolge einer Explosion ausbrach, wurde in Moskau die Zellelochkammfabrik von Kaminsky zerstört. Es

sind bereits fünf Leichen geborgen worden. Der Besitzer der Fabrik und vierzig Arbeiter wurden schwer, außerdem mehrere leicht verletzt.

(Ein Drama.) Nach Meldung aus Aost a erschöpft der Infanterieleutnant Deculai aus unbekannter Ursache eine Dame der Gesellschaft namens Gallinas.

(Die „Waterland“ tritt ihre zweite Rückfahrt an.) Wie aus New York gemeldet wird, ist die „Waterland“ Mittwoch von dort ohne die geringsten Schwierigkeiten mit 1220 Passagieren erster und zweiter, 800 dritter Klasse und 900 Zwischendeckpassagieren, insgesamt mit 2920 Passagieren in See gegangen.

(Fest in Egypten.) In Alexandria sind fünf Fälle von Bubonepest amtlich festgestellt worden. Davon sind zwei Fälle, bei denen es sich um Griechen handelte, tödlich verlaufen.

Berliner Börsebericht.

Fonds:	18. Juni	17. Juni
Oesterreichische Banknoten	84,85	84,85
Russische Banknoten per Stelle	214,15	214,10
Deutsche Reichsanleihe 3 1/2 %	85,60	86,70
Deutsche Reichsanleihe 3 %	77,10	77, —
Preussische Konfols 3 1/2 %	85,60	86,70
Preussische Konfols 3 %	77,10	77, —
Thorner Stadlanleihe 4 1/2 %	94,50	94,50
Polener Stadlanleihe 4 1/2 %	99,90	100,70
Polener Stadlanleihe 4 1/2 %	93,75	90,90
Neue Westpreussische Stadlanleihe 4 1/2 %	93, —	93, —
Westpreussische Stadlanleihe 3 1/2 %	84,75	84,75
Westpreussische Stadlanleihe 3 %	77,40	77,30
Russische Staatsrente 4 1/2 %	91, —	90,80
Russische Staatsrente 4 1/2 % von 1882	89,75	89,75
Russische Staatsrente 4 1/2 % von 1900	88, —	87,80
Polnische Stadlanleihe 4 1/2 %	88,40	88,40
Hamb.-Amerika Bankf.-Aktien (exkl. 10 %)	127,10	127, —
Norddeutsche Lloyd-Aktien	110,25	110,10
Deutsche Bank-Aktien (exkl. 12 1/2 %)	239,40	239,50
Dankwart-Steinmetz-Aktien	186,25	186,50
Norddeutsche Kreditbank-Aktien	119,80	119,50
Disbank für Handel und Gewerbe-Akt.	123,50	123,50
Allgem. Elektrizitäts-Gesellschaft-Aktien	241,90	242,60
Allgem. Frische-Aktien	157,25	156,50
Baumw. Ufa-Aktien	221, —	221, —
Bombener Bergwerks-Aktien	128,80	128,25
Deutsche für elektr. Unternehm.-Aktien	157,80	157,90
Harpener Bergwerks-Aktien	177,80	177,50
Lehrschiff-Aktien	147,50	148, —
Thyris Bergwerks-Aktien	236,60	236,90
Altenhahn-Aktien	157,10	156,10
Weizen lots in Newyork:	91 1/2	92 1/2
„ Juli	208,40	208,75
„ September	195,50	195, —
„ Dezember	195,50	195,25
Wagen, Juni	173,50	173,50
„ September	164,25	164, —
„ Dezember	164,50	164, —

Reichsbankdiskont 4 Prozent. Lombardzinsfuß 5 Prozent. Privatdiskont 2 1/2 Prozent.

Wetter-Übersicht

der Deutschen Seewarte.

Hamburg, 18. Juni.

Name der Beobachtungsstation	Barometerstand	Windrichtung	Wetter	Temperatur Celsius	Witterungsverlauf der letzten 24 Stunden
Borkum	762,6	SW	bedekt	14	meist bewölkt
Hamburg	761,9	SW	bedekt	14	meist bewölkt
Swinemünde	761,5	SW	bedekt	15	meist bewölkt
Neufahrwasser	760,6	SW	wolflig	15	meist bewölkt
Memel	758,8	SW	halb bed.	17	nachts Neb.
Hannover	762,7	SW	bedekt	12	meist bewölkt
Berlin	761,4	SW	bedekt	15	meist bewölkt
Dresden	762,2	SW	bedekt	17	meist bewölkt
Breslau	760,9	SW	bedekt	16	Gewitter
Bromberg	759,9	SW	bedekt	14	meist bewölkt
Meh	763,5	SW	bedekt	15	meist bewölkt
Frankfurt, M.	763,4	—	Dunst	13	meist bewölkt
Karlsruhe	762,9	SW	heiter	16	Gewitter
München	761,9	SW	wolflig	17	nachts Neb.
Paris	—	—	—	—	nachts Neb.
Willingen	764,3	SW	wolflig	12	nachts Neb.
Ropenhagen	762,4	SW	bedekt	14	Wetterleucht.
Stockholm	760,6	SW	wolflig	15	meist bewölkt
Haparanda	755,9	SW	heiter	12	meist bewölkt
Archangel	757,2	SW	wolflig	11	nachts Neb.
Petersburg	760,1	SW	wolflig	18	Wetterleucht.
Warschau	—	—	—	—	meist bewölkt
Wien	760,6	SW	wolflig	18	meist bewölkt
Bom	763,7	SW	wolflig	15	nachts Neb.
Krakau	760,7	SW	bedekt	16	Gewitter
Bomburg	758,7	SW	wolflig	18	meist bewölkt
Hermannstadt	761,0	SW	wolflig	19	Neb. i. Sch.
Belgrad	761,0	SW	halb bed.	18	Neb. i. Sch.
Wlarska	764,6	SW	bedekt	15	vorm. heiter meist bewölkt

*) Niederschlag in Schauern.

Wetterausgabe.

(Mitteilung des Wetterdienstes in Bromberg.) Voraussichtliche Witterung für Freitag den 19. Juni: wolflig, kühl, streichweise leichte Regenfälle.

Weißfelverkehr bei Thorn.

Angelommen Dampfer „Genito“, Kapl. Rosenau, mit 400 Ztr. Getreide von Danzig, sowie die Röhne der Schiffe S. Saka und J. Groszmann mit je 3000 Ztr., J. Drowski mit 1200 Ztr. Mehl, sämtlich von Warschau, und B. Wefolowski mit 1900 Ztr. Mehl von Ploetz. Außerdem die Röhne der Schiffe B. Scholla mit 2400 Ztr. und St. Waszonska mit 3000 Ztr. Getreide, beide von Ploetz nach Danzig, M. Meyer mit 4170 Ztr. und M. Drilowski mit 2000 Ztr. Zement, beide von Brahemünde nach Warschau. Abgefahren Dampfer „Bromberg“, Kapl. Viedtke, mit 200 Ztr. Getreide nach Danzig, sowie die Röhne der Schiffe J. Rydlewski mit 2180 Ztr. und B. Przybylowski mit 2700 Ztr. Mehl, ebenfalls beide nach Danzig.

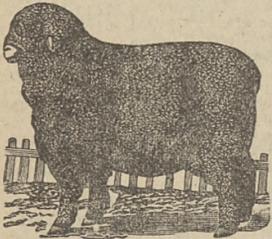


Etwas Besseres für die Zahnpflege giebt es nicht!

Die **Stadt-Sparkasse**
vermietet
Schließfächer
und vergibt leihweise ohne Entgelt
Heimsparsbüchsen.
Thorn den 16. Juni 1914.
Der Magistrat.

Aufruf.

Frau **C. Schumann**, unbekanntem Aufenthalts, wird hiermit aufgefordert,
bis zum 30. Juni
das bei dem Unterzeichneten mietweise benutzte **Safes-Fach Nr. 39** zu entleeren, andernfalls dasselbe zwangsweise geöffnet und der Inhalt der Hinterlegungsstelle übergeben werden wird.
L. Simonsohn, i. Ligu.



Am 20. Juni, mittags ca. 1 Uhr, findet in **Bapan bei Broglawken** der aufrichtsweise Verkauf von **hornlosen Böden** der Merinofleischschaf-Stammherde und von Böden meiner **englischen Fleischschaf-Stammherde (Down's)** statt. Züchter: Schäferdirektor Hans Ludwig Thilo, Richterfelde bei Eberswalde.

Besondere Einladungen zur Auktion ergehen mit Rücksicht auf die Kürze der Zeit diesmal nicht, und bitte ich die Herren Interessenten, diese Anzeige als Einladung betrachten zu wollen.

Peters,

königlicher Oberamtmann,
Bapan b. Broglawken, Kreis Thorn.
Telephon: Kornatowo 6.
Wagen auf vorherige Bestellung auf den Bahnhöfen Kornatowo und Broglawken.



Stammherde Widorlee
Post Reinau, Kr. Culm Bbr.,
Fernsprecher Culm 60.

Die diesjährige
Auktion
von 73 ungehörnten, frühreifen **Merino-Fleischschaf-Böden** findet **Sonnabend den 27. Juni**, mittags 1 Uhr, statt. Die Herde wurde auf den Ausstellungen der deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft in Danzig und Berlin hoch prämiert. Bei rechtzeitiger Anmeldung stehen Wagen auf Bahnhof Kornatowo.

von Loga.

Malerarbeiten
werden sauber und prompt zu soliden Preisen ausgeführt.
H. Czajkowski, Gerberstr. 18, 1.

Schluß des Inventur-Ausverkaufs

Sonnabend den 20. Juni 1914.

Um die zum Inventur-Ausverkauf ausgelegten Waren vollständig zu räumen, verkaufen wir zu diesen auffallend billigen Preisen nur noch bis Sonnabend den 20. Juni:

Einen grossen Posten Kleider-Stoffe.
Einen grossen Posten Damen-Blusen.

Porzellan:

Einen Posten Porzellan-Salats mit feinem Dekor 7 teilig, 1 grosse und 6 kleine **89** ⁷
Dekorierte Porzellan-Gelee-Dosen **39** ⁷
Kaffeesevice, 9 teilig mit feinem Dekor **2,50** ⁴
Porzellan-Goldstern-Teller, 19 cm gross, das Stück **17** ⁷
Porzellan-Speiseteller, engl., tief und flach, 23 cm gross, das Stück **19** ⁷
Porzellan-Dessertteller, 19 cm gross, das Stück **9** ⁷

Glas:

Bierbecher, glatt, extra gross, das Stück **9** ⁷
Bierbecher mit Olivenschliff und Goldrand, das Stück **20** ⁷
Bierseidel, das Stück **9** ⁷
Glasteller, 14 cm gross, das Stück **5** ⁷
1 grosser und 6 kleine Glasteller, zusammen **68** ⁷
Glas-Kompotts, 4 teilig, rund **89** ⁷

An Wiederverkäufer wird hiervon nichts abgegeben.

Warenhaus

Georg Gut

Altstädtische

Grundstücksaufteilung

in Balfau, Post Thorn, Bahnhofsstation Czerniewitz, ca. 8 km Chaussee von der Garnisonstadt Thorn.

Am Mittwoch den 24. Juni, 3 Uhr nachmittags, halten wir im Gasthause des Herrn Wendtland zu Balfau zum Verkauf des 328 Morgen grossen Gutes des Herrn Josef Benedykeinski in Balfau Termin ab.

Es können 3 größere Bauernstellen von 80-100 Morgen, 1 selbständige Molkerei und einige kleine Arbeiterstellen gebildet werden. Der Acker besteht aus ca. 150 Morgen erstklassigem Niederungsacker, durchweg rüben- und weizenfähig, 60 Morgen Niederungswiesen, 20 Morgen Weidenkämpen und Fischwasser, 40 Morgen Oberland, 60 Morgen Wald. Gebäude sind reichlich vorhanden. Zahlungsbedingungen sehr günstig. Käufer, welche vorher besichtigen wollen, können sich direkt bei der Geschäftsstelle der Ostdeutschen Güterbank, G. m. b. H., zu Thorn, Friedrichstr. 8 (am Stadtbahnhof) melden.

Ostdeutsche Güterbank, G. m. b. H.,

zu Thorn, Friedrichstr. 8, am Stadtbahnhof, Fernruf 966.

Yorkshire-Vollblutzucht zu Friederikshof bei Schönsee Westpr.

Höchstprämierte Herde Grandenz 1909, Stammeber Ia, Preis D. L. G. Hamburg 1910. Importierte Stammeber aus höchstprämierten Zuchten Englands.

Eber von 3 Monaten 60 Mk., Säuen 50 Mk., ältere Tiere auf Anfrage. Besichtigung der Herde, die unter Kontrolle der Landwirtschaftskammer steht, erwünscht. Prospekt gratis.

M. Sperling.

Königl. preuß. Klassenlotterie.

Die Einlösung der Lose zur 1. Klasse

231. Lotterie hat unter Vorlegung der Lose 5. Klasse 230. Lotterie **bis zum 19. Juni, abends 6 Uhr,** zu erfolgen.

Um der jedesmaligen Erneuerung der Lose überhoben zu sein, empfiehlt es sich, gegen Ausständigung eines Gewährsammeins gleich für alle 5 Klassen den Betrag zu entrichten.

Für neu hinzutretende Spieler

stehen Lose in 1/1, 1/2, 1/4 und 1/8 Abschnitten à 40, 20, 10 und 5 Mark zur Verfügung und können solche gleich in Empfang genommen werden.

Dombrowski, königl. preuß. Lotterie-Einnehmer, Thorn, Breitestraße 2, Fernsprecher 1036.

Angesehene Versicherungsbank

mit erstklassigen Einrichtungen, Kranken-, Sterbegeld-, Begräbnisversicherung usw. hat für den hiesigen Bezirk ihre **selbständige Generalagentur** zu vergeben. Gewährt werden hohe Provisionen, Kostenzuschüsse, Reisekosten. Flottes Vorwärtskommen für strebsame Herren. Geeignete Bewerber wollen Angebote einreichen unter D. K. 9694 an Haasenstein & Vogler A.-G., Berlin W. 8.

Thomer Kurpark

am Schwantenteich im Ziegelteichwalde.
Jeden Dienstag und Freitag, morgens von 7 bis 1/8 Uhr, **spielt eine Militärmusik.**
Zutritt für Nichtinhaber von Kurkarten 20 Pfg.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Berein Jugendklub.

Ordentliche Mitglieder-Versammlung

am Freitag den 26. Juni d. Js., nachm. 5 Uhr, Zimmer 48 des Rathhauses, 2 Tr.

Tagesordnung:
1) Erstattung des Jahresberichts,
2) Legung der Jahresrechnung,
3) Wahl des Verwaltungsausschusses und des Rechnungsprüfers.

Sitzung

des Verwaltungsausschusses.

Tagesordnung:
1) Wahl des geschäftsführenden Vorstandes,
2) Verschiedenes.

Thorn den 17. Juni 1914.
Der Schriftführer.

Schulfest

am Sonnabend den 20. Juni, nachmittags, im Garten des Herrn Kremm gehörigen Restaurants zum "Gärtchen Wilow" zu Balfau.

Es ladet ergebenst ein **Salberg**, vom Bahnhof Th., Moller 6 Wm.

Stellenangebote

Tüchtiger, energischer Maurer polier

zum sofortigen Eintritt gesucht.
Erich Jerusalem, Baugeschäft, Thorn, Brombergerstr. 10.

Maurer,

an sorgfältige Arbeit gewöhnt, mit Zementarbeiten vertraut, und auch im Verlegen von Bürgersteigplatten geschult, sucht für dauernde Beschäftigung **Zementwarenfabrik R. Uebriek.**

Tüchtige Tischler-Gesellen, sowie Lehrlinge stellt sofort ein **G. Mondry.**

Ein Maler,

der mit Anstreichen von landwirtschaftlichen Maschinen vertraut ist, sowie ein

Arbeiter

für dauernde Beschäftigung gesucht.
Maschinenfabrik Max Hirsch & Krause

Mehrere kräftige **Arbeitsburschen**

sucht von Hof. **Paluchowski, Lindenstr. 58.**

Eine tüchtige Kraft

fürs Kontor sucht von sofort **Paluchowski, Lindenstr. 58.**

Buchhalterin,

mit der einfachen Buchführung vertraut, per bald gesucht. Bevorzugt wird solche, die schon im Kolonialwarengeschäft tätig gewesen ist. Stenographie und Schreibmaschinenkenntnisse erwünscht. Angebote unter **M.** an die Geschäftsst. der „Presse“.

Fräulein,

mit Stenographie und Schreibmaschine bestens vertraut, wird zum baldigen Eintritt gesucht.

Angebote unter **A. Z. 50** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

1 Rindermädchen

von sofort verlangt.
R. Kaulbach, Baderstr. 28.

Gaub. Aufwärterin

wird gesucht. **Fischerstr. 55 b. pt., I.**

Aufwartemädchen

sofort verlangt. **Baderstr. 1. pt., r.**

1 anständige, saub. Aufwartefrau für den ganzen Tag wird verlangt. **Brombergerstr. 8, 3 Tr.**

Die Presse.

(Drittes Blatt.)

41. Deutscher Gastwirte-Tag.

Magdeburg, 16. Juni.

Unter Beteiligung von über 1000 Gastwirten aus allen Teilen des Reiches begannen heute hier die Verhandlungen des 41. Deutschen Gastwirte-Tages.

Den ganzen heutigen Sitzungstag füllten die Verhandlungen der Bevollmächtigten der Vereine aus, die der langjährige Verbandspräsident Anton Ringel (Berlin) mit einer Begrüßung der Teilnehmer und einem Dank an den Vorsitz des Magdeburger Gastwirtevereins für die freundliche Aufnahme der Tagung eröffnete.

Dem Bericht des geschäftsführenden Ausschusses, den der Redner vorlegte, ist zu entnehmen, daß die Zahl der angeschlossenen Verbände auf 750 gestiegen ist, während die Zahl der angeschlossenen Mitglieder über 100 000 beträgt. Es folgte ein Bericht über die Erledigung der Beschlüsse des letzten Gastwirte-Tages in Bremen. Eine Resolution gegen das Göttinger System und die Gemeindegasthäuser und ihre Erledigung durch die Regierung zeigte, daß sie sich von dem System gänzlich abgewandt hat. Die ungünstigen Rentabilitätsverhältnisse der Gemeindegasthäuser schloß sich selbst die weitere Vermehrung aus. Wegen der Errichtung von Gastwirtekammern soll noch einmal petitioniert werden. Mit den Arbeitnehmern im Gastwirtsgebiete zusammen soll der Frage der Errichtung von Schiedsgerichten bei Streitigkeiten zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern näher getreten werden. In Zuidau, Magdeburg, Hannover und anderen Orten haben sich solche Schiedsgerichte bereits als segensreich und fördernd erwiesen.

Die Agitationstätigkeit brachte einen Zuwachs von zehn Vereinen darunter Helgoland, Norderney, Minden i. W., Koburg, Janowitz (Posen), Düsseldorf und Harpen i. W. Dem von Braun (Berlin) erstatteten Kassensbericht ist zu entnehmen, daß 20 Personen des Verbandes und die beiden Berliner Vereine aus Anlaß des 40jährigen Bestehens des Deutschen Gastwirteverbandes und der 10jährigen Tätigkeit des Präsidenten Ringel aus solchen beschlossenen haben, einen Grundstock zum Zweck eines Erholungs- oder Altersheims zu stiften und diesem den Namen „Anton Ringel-Stiftung“ beizulegen.

Dieser Grundstock ist inzwischen auf 30 000 Mark angezogen. Die Unterstützungskasse für in Not geratene Gastwirte gewährte im abgelaufenen Jahre 11 410 Mark an Unterstützungen. Das gesamte Vermögen des Verbandes vermehrte sich im Berichtsjahr um 77 000 Mark. Der Jahresbericht wurde hierauf mit großer Mehrheit gegen die Stimme von Röhler (Altona) gutgeheißen. Im Anschluß daran erstattete Braun (Berlin) den Bericht über den Stand des mit dem Saalbesitzerverein schwebenden Prozesses. Bekanntlich wurden die Vertreter des Deutschen Saalbesitzervereins seiner Zeit aus dem Deutschen Gastwirteverband ausgeschlossen und erhielten auch nicht mehr Zutritt zu den Verbandsversammlungen. Daraus ist dann ein Prozeß erwachsen, der gegenwärtig beim Kammergericht schwebt.

Weiter wurde beschloffen, das Verbandsblatt „Das Gasthaus“ in eigene Regie zu übernehmen. Über die Frage der Verschmelzung mit dem Bund Deutscher Gastwirte referierte der Vorsitz der schlesischen Zone, Hotelier Hiersemann (Breslau). Er führte aus, daß die Verschmelzung für den Verband eine dringende Notwendigkeit sei, um die Stützkräfte des Verbandes zu erhöhen. Die Verschmelzung mit dem zweitgrößten Verbande, dem Bund Deutscher Gastwirte in Leipzig werde dazu führen, daß auch die anderen Verbände, die noch abseits stehen, sich der großen deutschen Vereinigung anschließen. Nach mehreren zustimmenden Erklärungen wurde der Antrag auf Verschmelzung mit dem Bund Deutscher

Gastwirte angenommen, ebenso die Verbandsjahrgänge, die nach der Verschmelzung in Wirksamkeit treten sollen. Die Zweckbestimmung der Ringel-Stiftung rief eine längere Debatte hervor.

Es lagen hierzu Anträge von Hamburg, Magdeburg, Wittenberge und Berlin vor. Es wurde beschlossen, den großen Vorstand und den geschäftsführenden Ausschuß zu beauftragen, dem nächsten Gastwirte-Tage eine Vorlage zu machen, wie die angesammelten Gelder verwandt werden sollen. Die Überschüsse aus dem gemeinsamen Kohlenjahresbezug sollen künftig nicht mehr der Notstandskasse zuzuführen, sondern der Ringelstiftung überwiesen werden. Angenommen wurde ein Antrag Genthin, wonach der Verband die Kosten eines Rechtsstreites übernimmt, bei dem es sich um die Frage des Tanzes am ersten Feiertag handelt. Weitere Anträge betrafen die Unterstützung des Fachschullehre-Ausbildungsstufens und die Veranstaltung einer Verbands-Kochkunstausstellung im Jahre 1916 in Berlin. Zum Ehrenmitglied des Verbandes wurde der Jönendorfer von Braunschweig Moldenfeuer ernannt. Bei den Wahlen wurde der zweite Stellvertreter des Präsidenten Lasse (Berlin) wiedergewählt, ebenso der Stellvertreter des Schriftführers Fischer (Berlin). Zum Ort der nächsten Tagung wurde einstimmig Königsberg i. Pr. gewählt. Die Verhandlungen werden morgen fortgesetzt.

Kongresse.

Zionistischer Delegiertentag in Leipzig. Die zionistische Vereinigung für Deutschland hielt am 14. und 15. Juni im Leipziger Krystalpalast ihren 14. Delegiertentag ab. Der Vorsitz, Rechtsanwalt Dr. Hantke übernahm, der die in den letzten zwei Jahren durchgeführten Kämpfe mit dem Antizionistischen Komitee, dem Zentralverein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens und dem Hilfsverein der deutschen Juden, der zionistischen Organisation eine Stärkung und Vergrößerung gebracht haben. Die Organisation zählt jetzt 10 000 fest organisierte Anhänger. Im letzten Jahre wurden für die zionistischen Zwecke der Gesamtbewegung in Deutschland über 240 000 Mark gesammelt. Die Organisation ist in 450 Orten Deutschlands vertreten. An der Generaldebatte beteiligten sich u. a. Dr. Klee, Dr. Friedemann, Kurt Blumenfeld und Privatdozent Dr. Franz Oppenheimer. Die nationale Tendenz der Leitung wurde in der Schlussresolution gebilligt. Einen sehr interessanten Punkt der Verhandlungen bildete der von Dr. Theodor Blochitz vorgetragene Plan einer nach amerikanischem Muster geschaffenen sogenannten A.S.U.A. Die A.S.U.A. ist eine auf genossenschaftlicher Basis arbeitende Siedlungsgenossenschaft, die den in Europa und Amerika lebenden Zionisten gestattet, sich durch einen jährlich zu zahlenden Prozentsatz ihres Einkommens allmählich in ein wirtschaftsfähiges Zustand verletztes Land in Palästina zur eigenen Bewirtschaftung zu erwerben. Der Plan wurde von der Tagung abgelehnt nachdem auch der aus Palästina zurückgekehrte Leo Motzkin-Berlin ein für die Zionisten erfreuliches Bild der fortgeschrittenen jüdischen Kolonisation in Palästina entworfen hatte. Ein großer Teil der Beratungen bezog sich auf die Jugendziehung. Gegen die antisemitischen Tendenzen des Wandervogels wurde energisch protestiert. Die Förderung des jüdischen Wandervogels, „Blau-Weiß“, der jüdischen Turnerschaft und vor allem der zionistischen Jugendvereine für die erwachsende Jugend wurde beraten. Die zionistische Studentenschaft verfügt schon jetzt über große und fest gegliederte Organisationen. Nachdem Dr. Hantke wiederum zum Vorsitz gewählt worden war, wurde die Tagung geschlossen.

Verband westpr. Vereine für Handel und Gewerbe.

Im weiteren Verlaufe der Dirshauer Tagung hielt Generalsekretär Zimmermann-Dresden vom Verbands für die Abwehr der Trußgefahr einen Vortrag über „Wirtschaftliche Schädigungen des Detailhandels durch Trußbildungen.“

Der Vortragende kennzeichnete unter besonderem Eingehen auf den Tabaktruff in längeren Ausführungen das Wesen und die Gefahr der Truffs, die eine Schöpfung des Großkapitals seien, und forderte die Freihaltung der deutschen Volkswirtschaft von Truffbildungen. Dies sei eine Existenzfrage des Detailhandels und die Abwehr der Truffgefahr eine Selbsthaltungspflicht. Im Anschluß an das Referat wurde beschlossen, dem Antitruffverband als korporatives Mitglied beizutreten. Kaufmann Runo Sommer-Danzig behandelte in seinem Referat die Konventionsbildung in der Kolonialwarenbranche, berührte den Spiritusruß, das Petroleumfundat und schließlich den Margarinetruff, über den er sich ausführlich ausließ. Man müsse auf dem Posten sein, damit die Detailhändler bei dem zu erwartenden Kampfe nicht die Kriegskosten zu tragen haben.

Über Beamtenkonsumvereine referierte Kaufmann Rudolf Dentler-Danzig. Er besprach zunächst die Gründe, die zu der Gründung von Beamtenkonsumvereinen führen. Die Beseitigung der Beamten, der Kaufmann nehme hohe Preise für schlechte Waren, sei nicht stichhaltig. Auch die Ansicht, daß die Konsumvereine ihren Mitgliedern besondere Vorteile bringen, sei längst widerlegt. Eher könne man sagen, daß die Konsumvereine minderwertige Waren führen, da sie Konkurrenzlos sind. Der selbständige Kaufmann und der Gewerbetreibende bilde das Gros der Steuerzahler und es liege deshalb nicht im Interesse der Steuerzahler, wenn durch Gründungen von Konsumvereinen die Allgemeinheit geschädigt werde. Besonders eigenartig müsse es berühren, daß gerade zu einer Zeit, wo alle Kreise der Bürgerpflicht in Beamtenfremdschicklichkeit wetteifern und alle Wünsche der Beamten in den Parlamenten von den bürgerlichen Abgeordneten bewilligt werden, die Beamten durch Gründung von Konsumvereinen dem gewerblichen Mittelstand in den Rücken fallen. Der Redner sieht in der Eigenbrödelei der Beamten und ihrem Bestreben, sich zu einer besonderen Klasse abzuschießen, die eigentliche Ursache des Entstehens der Konsumvereine. Mit dem Wunsche, daß es gelingen möge, die Beamten aufzuklären, schloß der Vortragende. Stadtrat Schulz-Memel sprach über die Verhältnisse im Memeler Konsumverein. Seiner Ansicht nach bilden die sozialdemokratischen Konsumvereine lange nicht die Gefahr für den Mittelstand wie die Beamtenkonsumvereine. Staat und Gemeinden sollten ihre Beamten so besolden, daß diese es nicht nötig haben, ihre Tätigkeit auf wirtschaftliche Gebiete auszudehnen. Für den Detailhändler erwäge die Pflicht, gegen die Benutzung von staatl. Räumen und Geräten zur Förderung von Konsumvereinen mit allen Mitteln anzukämpfen. Der Staat habe ein Interesse daran, daß der Mittelstand der größte Steuerzahler, durch die Konsumvereinstätigkeit der Beamten nicht geschwächt werde. Generalsekretär Bergmann meinte, daß von der Beamtenfremdschicklichkeit wenig Entgegenkommen zu erwarten sei. Es wurde in der weiteren Aussprache empfohlen, überall, wo Konsumvereine bestehen oder sich bilden, Konbattparvereine zu begründen, die als die wirksamste Maßregel gegen Konsumvereine bezeichnet wurden.

Kommende Gehe

lautete das Referat, über das sich Syndikus Raujmann-Königsberg verbreitete. Er begann

Raham und Ite wurden dabei von den Reittiere gerissen, ihre Schleier zerfetzt, und es fehlte nicht viel, so hätte ein riesengroßer, schwarzbrauner Kerl Raham in sein Zelt geschleppt, wenn nicht Falkenstein und Hoffstedt herbeigeeilt wären und den Kerl einfach niedergeschlagen hätten.

Nach einem heftigen Kampf, wobei auf beiden Seiten Blut floß, kam es dann zu Friedensverhandlungen zwischen den Hauptleuten und Falkenstein, die, da Falkenstein mit Gewehren und Schießwaffen nicht karate, bald zur beiderseitigen Zufriedenheit abgeschlossen wurden.

Raham aber lag der ausgestandenen Schrecken doch noch tagelang in den Gliedern, und Ite hatte für eine Weile ganz ihr frohes Lachen verlernt.

Hoffstedt aber meinte vergnügt zu der Kleinen:

„Sehen Sie nun ein, Komteßchen, daß es durchaus notwendig ist, nicht von meiner Seite zu weichen? Wie soll ich Sie denn sonst hier gegen die wilden Räuberhorden schützen?“

„Sie sind ein Schlauer“, rief Ite fröhlich, aber sie hielt sich doch die nächsten Tage immer an seiner Seite.

Ein an Strapazen reicher Tag ging zur Rüste. Die Reisenden hatten ein weites, unwirtliches Tal hinter sich. In der Ferne grühten noch die Berge von starken Granitfelsen. Trostlos mit seinen weiten Sandflächen und zerstreuten Steinhügeln breitete sich das weite Land. Der Abend kam im roten Flammenanlange.

Überall tiefblauer Duft. Langsam sank die Sonne, und die Gassaleute ritten immer weiter, immer tiefer in das leuchtende Abendrot hinein. Frohlockend klang der Dreiber Ruf. Ein Ziel winkte. Ein Duar grüßte ganz aus der Ferne. Eifriger griffen die Vierfüßler aus. Es kam

mit dem Zugabeunwesen, dessen Beseitigung nur von dem zielbewußten Vorgehen und der Willenskraft der Detailistenverbände zu erwarten sei. Das erwartete Gesetz betr. den Handel mit Leuchtmitteln habe durch den Sessionsjahrschluss im Reichstage bis auf weiteres eine Forderung nicht zu erwarten. Die Detailisten haben allerdings weniger Interesse an dem kommenden Monopol als wie daran, daß der Zwischenhandel nicht ausgeschaltet werde. Der Redner sprach dann über die Einschränkung des Hausierhandels und der Wanderlager, über die Preisunterbietung bei Markenartikeln und beleuchtete die Gefahr der Konventionen. Seine weiteren Ausführungen betrafen die Konkurrenzklause, das Sonntagsruhegesetz, die neuen Bestimmungen im Postfachverkehr und den Gesetzentwurf über Getreidestatistik, alles Punkte, die den Kaufmann veranlassen sollten, sich mehr als bisher in den kaufmännischen Vereinen mit diesen Fragen zu beschäftigen.

Nachdem noch Stadtr. Wespervarmen auf den Wert der Krankenversicherung für die selbständigen Kaufleute hingewiesen hatte, wurden einige Anträge erledigt, über die wir schon gestern berichtet.

Haus und Küche.

Champignons einzumachen. Ruzé und walche noch fest geschlossene Champignons recht sauer, schütte sie in eine Kasserolle und gib etwas Salz, Zitronensaft und ein Stückchen recht frische Butter dazu. Setze sie ans Feuer, lasse sie einige Minuten schmelzen und fülle sie mit der sich bildenden Brühe in Gläser, dann kochte letztere eine Stunde im Wasserbade.

Johannisbeeren einzumachen. Man benutzt zum Einmachen — sei es in ganzen Beeren oder als Gelee und Marmelade — sowohl rote wie weiße Johannisbeeren. Wenn man Johannisbeeren gut und schön einmachen will, so muß man zuerst recht schöne, große, nicht zu reife Früchte auswählen; denn wenn sie überreif sind, so behalten sie keine schöne Farbe und verkochen zu leicht. Dann muß man die Beeren Stück für Stück mit der Hand von den Stielchen pflücken (findet man dies mühsam, so streife man sie mit einer silbernen Gabel ab) und auf große Schüsseln nebeneinander legen, daß sie sich nicht drücken, dadurch Saft verlieren und hernach beim Kochen unansehnlich werden. Dann läutere man für ½ Kilo Beeren ½ Kilo Zucker in 1 ½ Glas Wasser, gebe, wenn es abgeschäumt ist, die Beeren hinein, schäume sie sorgfältig ab und lasse sie solange kochen, bis die Beeren anfangen zu sinken.

Geidelbeeren einzumachen. Man nehme auf ½ Kilo Beeren ½ Kilo gestoßenen Zucker und kochte es zusammen; aber da diese Früchte gewöhnlich sehr viel Saft ziehen, so ist es gut, wenn man sie, sobald sie weich sind, herausnimmt und den Saft noch etwas einkocht; er muß geleeartig sein.

Grüne Bohnen in Zucker. Die Bohnen werden schräg geschnitten, aber nicht zu fein geschnitten, und in einen kupfernen Kessel mit lauwarmem Wasser getan, um halb weich zu werden. Dann läßt man sie in einem Durchschlag gut ablaufen, brüht sie mit Essig, deckt sie zu und nimmt sie nach einer Viertelstunde wieder heraus. Zu ½ Kilo Bohnen nimmt man ½ Kilo Zucker und eine Zitrone. Letztere wird von ihrer ganzen Schale befreit, welche man neumann immer wieder in frischem Wasser aufkochen läßt, damit sie ihre Bitterkeit verliert, und dann in feine kleine Stücke schneidet. Der Zucker wird geläutert und bis zum zweiten Grade eingekocht, dann gibt man die Bohnen, die in Scheiben geschnittene Zitrone (die Kerne werden herausgenommen) und die Zitronenschale dazu und läßt alles zusammen kochen, bis der Zucker perlt.

wieder Leben in die müde Gesellschaft, und nicht lange darauf war man bei der Umzäunung eines Dorfes angelangt.

Falkenstein unterhandelte mit dem Dorfältesten, dem Oberhaupt der Fasba, und bat um die Erlaubnis, die Dorfeinfriedigung betreiben zu dürfen.

Nach einem eingehenden Verhör, denn so ohne weiteres findet nicht jeder Einlaß, war die Erlaubnis gern erteilt, und nun drängte alles in das Innere der Einfriedigung aus langstacheligen Opuntien. Die Reittiere wurden abgesetzt und zur Tränke geführt, Kette für die Damen wurden errichtet und Feuer angezündet.

Die friedlichen braunen Dorfbewohner brachten Gastgeschenke, die man nie zurückweisen darf: Eier, Butter und Milch. Letztere war zwar wenig schmackhaft, aber es wurde alles dankbar angenommen. Wer den Schatz eines Dorfes genießt, revanchiert sich, indem er beim Scheiden die Gastgeber wieder beschenkt. Geld für gebotene Gastfreundschaft zu bieten, ist verpönt.

Wer einmal in den Frieden des Dorfes eingelassen ist, der genießt den weitgehendsten Schutz aller Dorfbewohner. Selbst mit den Waffen in der Hand verteidigt man den fremden Gast wie das eigene Leben.

Raham und Ite waren Arm in Arm durch das Dorf gewandert. Hier und da hatten sie verkehrt, mit den Frauen des Dorfes — die Schwestern hatten jetzt ihren Sprachschak schon erheblich erweitert — ein Gespräch anzuknüpfen; es gelang ihnen aber nicht recht, die Frauen waren verschüchtert und scham. Bereitwillig zeigten sie aber die groben Gewebe, die sie selbst gefertigt, und die kleinen Mädchen nahmen jauchzend die bunten Glasperlen, die Raham und Ite ihnen schenkten.

Hier und da sahen Raham und Ite mit leisem Lächeln, wie die Herren und Gebieter der

Von fremden Ufern.

Roman von Anny Wothe.

(Nachdruck verboten. Copyright 1911 by Anny Wothe, Leipzig (22. Fortsetzung.)

Herrberg nickte gleichmütig. Nur seine dunklen Augen blühten glühend auf.

„Und wann werden wir das Dawod Duar (Dorf) erreichen?“

„Heute Abend, Sidi. Um die Zeit des Nachtgebets, wenn nicht früher.“

„Es ist gut, Rahmed. Führe die Tiere zur Tränke.“

Er schritt langsam dem Lagerplatz zu. Gleichmütig und kühl war sein Anblick und er lächelte sogar, als ihm Ite stöhnend Trauben und frische Feigen mit ihren reizenden kleinen Händen bot und ihr süßes, jugendliches Lachen so hell durch die Mittagsstille klang, wie verwehelter Glockenton.

„Um die Zeit des Nachtgebets.“ flüsterte Herrberg leise vor sich hin. „Wenn ich ihn finde, wird er, wenn der Gebetsruf erschallt, vielleicht ein toter Mann sein, und dann — dann ist sie mein!“

Über ein Schauer ging plötzlich durch seine Seele trotz der Mittagsglut, die über den verbrannten Gräsern lag.

Von fern her klang ein Nachtruf. Bald lagen Menschen und Vieh in tiefem Schlaf.

Leise rauschte der Wind in den Palmen, und schwere Schatten verdunkelten den leuchtenden Tag. Ringsum lautlose Stille, tiefe, träge Ruhe im Mittagslicht.

Nur Raham schlief nicht.

Sie sah die Schatten in das Sonnengold kriechen. Mit starren Augen blickte sie in die Ferne, und es war, als klinge ihre eigene Stimme fremd und kalt, als sie leise vor sich hin flüsterte:

„Er wird ihn töten!“

„Bad el hala aleik, leika (fern bleibe dir alles Übel, heilige Frau)“, ließ sich da eine Stimme leise vernehmen, und als sie aufschah, blickte sie gerade in Ben Arzbs Gesicht.

„Und sie lächelte dem braunen Sohn der Wüste schmerzlich dankbar zu. Sie fühlte, er hielt Waage über sie, und ganz da drüben, da tauchte auch Falkensteins braunes Gesicht auf. Auch er wachte, während er sie schlummernd alaube.“

Raham schlang ihre Hände um die Knie und starrte stumm vor sich hin, b.s abermals der Gebetsruf erschallte und alles sich wieder zum Ausbruch rüstete:

„Der Weg daran mit kurzer Pause Der Schmerz als Weilenzeiger steht, Führt rasch nachhause.“

flüsterte sie mit zuckenden Lippen dem Gebets nach.

An fremden Ufern hielt sie Rast, und nie mehr fand sie wohl den Weg zur Heimat zurück.

Und wieder endlose, heiße, mühevollen Wandertage. Die Männer vom Stamme Dawod berichteten, daß Abd Kador mit seiner Gassla bereits vor zwei Tagen weitergezogen und daß er Eile gehabt. Was konnte es nützen, daß man die Gänge, die Reit- und Saumtiere fast zu Tode fochte, um der Karawane Abd Kadors auf den Fernen zu bleiben? Der Wea war mühselig und heiß, und es ließ sich kaum bei aller Anstrengung ein nennenswerter Vorsprung gewinnen.

In der Eile, vorwärts zu kommen, hatte man wohl beim Durchzug durch fremde Gebiete übersehen, alle nötigen Formalitäten genau zu erfüllen, denn eines Tages fielen die Männer irgend eines Nomadenstammes wild in die Gassla ein und wehrten ihr den Durchzug.

Schnittbohnen und grüne Erbsen in Flaschen.
Man nehme auf sechs Obertassen voll junger Erbsen oder Bohnen eine Obertasse Salz mit etwas Zucker vermischt, mische gründlich durch, lasse das Gemüse über Nacht stehen, fülle es in sehr saubere Flaschen, stopfe diese zu und schütte sie täglich während zweier Wochen einmal um; dann legt man sie in einen trockenen Keller auf Sand. Beim Gebrauch wird das Gemüse am Abend vorher in Milch überkocht, am anderen Morgen daraus abgemahnt, auf ein Sieb geschüttet und wie frisch behandelt.

Dunstfrüchte in Gläsern. Man kann alle rohen Früchte in Gläsern kochen, entweder in ihrem eigenen Saft oder mit gekautem Zucker begossen. Die Gläser oder Flaschen werden mit Blase zugedehnt und jedes Glas in eine Flaschenhülle von Stroh gesteckt, in Ermangelung davon mit Heu oder alten Lössen umwickelt. Sie werden in einen Kessel gesetzt, dessen Boden auch mit weichen Unterlagen belegt ist, und soviel Wasser dazu gegossen, daß sie bis an den Hals darin stehen. Man läßt sie, vom Kochen an gerechnet, 20 Minuten kochen. Das die Blase etwa beruhigende kochende Wasser hat leicht deren Springen zur Folge; sollte dies geschehen, so bindet man die Gläser von neuem zu und kocht sie nach.

Gesundheitspflege.

Schwere Erkrankungen sind nur zu häufig auf geschwächte, feuchte Fußböden zurückzuführen. Gut getrocknete und laktierte Fußböden fördern das Wohlbefinden der Familie, erhöhen die Sauberkeit und vermindern bei Krankheiten die Übertragungsgefahr. Darum gilt als geeignetster Fußboden-Ausstrich, von jedermann leicht selbst zu bewerkstelligen, ein trockenes, glattes und saures, von der rühmlichst bekannten Postleferant Carl Tiedemannsches Werk (Hamburg) unter der Schutzmarke „Serkales“ allein erzeugte Schnelltroden-Öl. Dieser sorgfältig hergestellte Fußboden-Öl mit Farbe wurde auf den Weltausstellungen in Paris 1900 und St. Louis 1904 mit goldenen Medaillen ausgezeichnet, ist ganz unschädlich und übertrifft wegen seines Ölgehaltes die bisher zum Hausgebrauch angewendeten feuergefährlichen, wirtulösen Fußbodenlacke ganz bedeutend an Haltbarkeit. Er ist in den verschiedensten Farben, braun, gelb usw. streichfähig zum Gebrauch fertig und trocken, ohne nachzulassen, in einer Nacht hart auf. Zum einmaligen Anstrich für etwa 15 Quadratmeter genügt 1 Kilogr.

Zeitschriften- und Bücherschau.

Mitteilungen eines deutschen Sachverständigen aus dem landwirtschaftlichen Berufsleben des Auslandes. Von Otto Igner, ehemaliger Betriebsleiter der Herrschaft Sasut-Bereci in Rumänien, Gutsbesitzer in S. Földvár in Ungarn. 1. Heft: Staatswirtschaftliches und Privatwirtschaftliches in seinen Beziehungen zu landwirtschaftlichen Rentabilitätsfragen. Eine inhaltreiche Schrift, die angeht die bevorstehende Erneuerung unserer Handelsverträge weitgehende Beachtung verdient. Von sachverständiger Seite werden hier wirtschaftliche und handelspolitische Fragen auf Grund vergleichender Wirtschaftserfahrung besprochen. Zu den tabellarisch und graphisch erläuterten Ausführungen des Verfassers, die zugleich interessante Einblicke in die Produktions- und Kulturverhältnisse anderer Länder gewähren, ist hier ein Material verarbeitet, das dem deutschen Berufsstande und dem deutschen Wirtschaftspolitiker bisher nicht zugänglich war und aus dem beide Nutzen ziehen werden. Das Werkchen, das durch A. Glauke, Berlin W. 57, Obenstraße 10, zum Preise von 1,60 M. zu beziehen ist, kann deshalb allen Berufslandwirten angelegentlich empfohlen werden.

Zum sechsunddreißigsten Male wird bei Richard Mühlmann, Verlagsbuchhandlung (Max Groff), Halle (Saale), in einigen Wochen die *Neue Christologie* (Zahrgang 1915) herauskommen. Ihre Herausgeber, Professor Dr. Adolf Bartels und Professor Dr. K. Kögel, haben ihr einen Inhalt gegeben, der sie den vorhergehenden Bänden würdig zur Seite stellt. Die Christologie bleibt auch in Zukunft das allbewährte Hausbuch der deutschen Familie im In- und Ausland. Der neue Band wird hochinteressante Artikel über Bismarck und Geibel bringen, zählt auch diesmal Autoren, deren Namen besten Klang im deutschen Volke haben, zu Mitarbeitern und enthält herrliche Poëmen und Erzählungen. Der Preis ist wiederum, elegant gebunden 4 Mk., mit Goldschnitt 4,50 Mk.

Tägliche Gesicht- und Körperformen und ihre Verbesserung. Neue Methoden und Erfolge der Umformung von Gesicht und Körper, sowie der Erscheinungen des Alters, im Lichte der Naturwissenschaft, Kunst und Medizin, von Dr. med. Fritz Koch, Berlin. Verlag Wega, Berlin W. 50. Preis 1 Mk. Zum ersten Male wird in diesem Werke von ärztlicher Feder und

getragen von einer weitreichenden Erfahrung, ein neuer Zweig der Kosmetik behandelt, der, fast ganz unbekannt, in weitestem Maße Gegenstand der Aufmerksamkeit zu werden verdient: die Verbesserung von Mängeln des Aussehens. Der Verfasser, ein auf dem Spezialgebiet der Plastik bekannter und geschätzter Berliner Arzt, hat es verstanden, den Inhalt in einer allgemein und leicht verständlichen Weise zu schildern. Das Buch wendet sich unterrichtend und helfend an den Arzt, den Künstler sowie jeden Gebildeten. Aufschlußreich ist eine ausführliche Darstellung der vom Verfasser entdeckten Somatin-Behandlung zur Ausfüllung eingetrunken oder abgemagerten Körperstellen folgen eine Reihe von Methoden, um die Erscheinungen des Alters zu beseitigen, und zeigen, daß die Verbesserung des Alters eine rein ärztliche Tätigkeit ist und nur möglich ist mit den Hilfsmitteln der Wissenschaft. Besonders der letztgenannte Abschnitt läßt das Buch für jeden lebenswert erscheinen, wenn es auch in erster Linie für diejenigen, denen entstellende Mängel irgend welcher Art Kummer bereiten, gedacht ist.

Wissenschaft und Kunst.

Die russische Reichsduma bewilligte für die Expedition zu Nachforschungen nach den verschollenen Polarforschern Sjedow, Brusilow und Rusanow 480 000 Rubel.

Ein van Dyk entdeckt. In der irischen Nationalgalerie in Dublin wurde ein echter van Dyk, das Porträt eines Jünglings, entdeckt.

Sport.

82 Welthöchstleistungen in der Leichtathletik sind vom internationalen Leichtathletik-Kongress in Lyon anerkannt. Davon entfallen auf die Vereinigten Staaten 34, England 30, Frankreich 5, Schweden 4, Finnland 3, Kanada, Deutschland und Ungarn je 2 Weltrekorde.

H. Kleinschrotz gewinnt das Einzelspiel bei dem internationalen Tennis-Turnier von Lyon. Der Münchener Kleinschrotz konnte überlegen die Schlusrunde im Herren-Einzelspiel von Lyon mit 6 : 2, 6 : 2, 6 : 2 gegen den Franzosen Gauff gewinnen. Auch im Doppelspiel mit Vidal als Partner ging Kleinschrotz als Sieger hervor.

Eine neue deutsche Höchstleistung im Weitsprung stellte bei den nationalen Wettkämpfen in Münster der bisher unbekanntere Düsseldorf-Dunker mit 7,06 Meter auf. Die frühere Höchstleistung betrug 7,03 Meter.

Die Elberfelder Liebestragödie vor Gericht.

Elberfeld, 17. Juni.
Die Elberfelder Liebestragödie, dessen Hintergrund die Erziehung des Gerichtsassessors Willi Nettelbed durch seine frühere Braut Brunhilde Wilden aus Düsseldorf bildet, ist heute Gegenstand der Erörterung durch die zuständigen Gerichte. Der 31 Jahre alte Assessor Nettelbed, der als Junggeselle in der Merseburgerstraße wohnte, erhielt am Nachmittage des 16. Februar den Besuch einer Dame. Seine Wirtin hörte eine erregte Auseinandersetzung und dann im Zimmer des Mieters einen Schuß fallen. Als sie herbeilief, fanden sie Nettelbed mit einer schweren Verletzung im Unterleib vor. Der Verwundete wurde nach dem Krankenhaus überführt, starb aber, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben. Die Besucherin kam kurz nachher die Wohnung fluchtartig verlassen; sie wurde von Passanten bemerkt, wie sie, den Hut in der Hand, dem Bahnhof zuflüchtete. Am nächsten Tage fuhr das 23 Jahre alte Fräulein Brunhilde Wilden aus Düsseldorf mit einem Angehörigen im Automobil vor der Wohnung des Untersuchungsrichters vor und gab hier zu Protokoll, daß sie den verhängnisvollen Schuß veranlaßt habe, sie hätte aber nicht die Absicht gehabt, den Missetäter zu töten. Sie habe mit Dr. Nettelbed ein Verhältnis unterhalten, das nach ihrer Meinung zur Ehe führen sollte. Deshalb sei sie nach Elberfeld gekommen, um von Dr. Nettelbed ein festes Eheversprechen zu erwirken. Dieser habe ihr aber offen erklärt, daß seine Neigung nicht stark genug sei, um sie zu heiraten. Darauf habe sie einen Revolver gezogen, um sich vor den Augen ihres Geliebten zu erschließen. Dr. Nettelbed habe sie daran zu hindern versucht, es sei zu einem Ringen gekommen und dabei habe sich der Revolver entladen, und zwar zweimal, das erste Mal sei sie selbst am Kinn leicht verletzt worden. Fräulein Wilden wurde in Untersuchungshaft genommen, eine Kaution von 100 000 Mark, die Verwandte für die vor-

läufige Freilassung anboten, wurde abgelehnt. Ende April kam noch eine andere sensationelle Verhaftung dazu. Es wurde festgestellt, daß Fräulein Wilden, nachdem ein offizielles Verlöbniß mit Dr. Nettelbed zurückgegangen war, sich mit dessen Kuleurbruder, dem 42 Jahre alten praktizierenden Arzt Dr. Nolten in Düsseldorf verlobt hatte. Trotzdem soll das junge Mädchen den Assessor Nettelbed noch mehrfach in dessen Junggesellenwohnung in Elberfeld besucht haben. Dr. Nolten hatte darauf eine Auseinandersetzung mit Dr. Nettelbed, dem er auch eine Pistolenforderung überreichte. Dr. Nettelbed lehnte die Forderung ab mit der Bemerkung, daß er sich wegen eines solchen Mädchens nicht schäme. Die beiden Rivalen verführten sich wieder. Dr. Nolten löste aber auch das Verlöbniß mit Fräulein Wilden auf. Unter diesen gegenseitigen Verhältnissen erfolgte der Tod von Dr. Nettelbed. Nach zwei Monaten setzten die Verwandten von Fräulein Wilden es schließlich durch, daß sie aus der Untersuchungshaft entlassen wurde. Sie begab sich zu ihren Eltern. Der Untersuchungsrichter legte aber seine Tätigkeit fort und ermittelte aus Stammbuchgesprächen des Dr. Nolten, daß dieser den Revolver, mit dem die Tat ausgeführt worden war, selbst gekauft und seiner Braut überlassen hatte. Auf Grund dieser neuen Tatsache wurden sowohl Fräulein Wilden wie Dr. Nolten in Haft genommen. Vor dem Untersuchungsrichter soll nun Fräulein Wilden ausgesagt haben, daß sie von Dr. Nolten angeheiratet worden sei, Dr. Nettelbed zu erschließen. Dr. Nolten brach bei seiner Verhaftung zusammen und auch Fräulein Wilden fiel in Ohnmacht. Die neuerliche Verhaftung erregte natürlich das größte Aufsehen, zumal beide Beteiligten den besten Gesellschaftsjahrgang der Stadt Elberfeld bezw. Düsseldorf angehören. Aus diesem Grund gibt sich in den beiden Städten das lebhafteste Interesse für den Prozeß kund.

Die Untersuchung der „Empress“-Katastrophe.

Dienstag früh begann in Quebec unter dem Vorsitz von Lord Jensen die Verhandlung der Untersuchungskommission über den Untergang der „Empress of Ireland“. Die Besitzer der „Storstad“ reichten folgende schriftliche Erklärung ein: Die „Storstad“ fuhr mit einer Geschwindigkeit von 6 Knoten, als die Mastlichter der „Empress“ 6 oder 7 Knoten entfernt gesichtet wurden. Sechs Minuten später sah man auf der „Storstad“ ihr grünes Licht und bemerkte dann, daß sie ihren Kurs änderte. Sie zeigte rot und grün zusammen, dann verblähte das grüne Licht, und nur das rote Licht blieb sichtbar. Nach drei bis vier Minuten hüllte der Nebel das Schiff ein, doch war das rote Licht noch immer zu sehen. Hierauf gab die „Empress“ ein Signal. Wir antworteten und verringerten unsere Geschwindigkeit. Das Steuerbord wurde weiter herumgelegt, doch gehörte das Schiff nicht mehr. Am nicht alle Manövrierfähigkeit zu verlieren, erging in den nächsten Augenblick der Befehl, langsam weiterzufahren. Der Steuermann ließ jetzt den Kapitän auf die Brücke rufen, sagte ihm aber nichts von der „Empress“. Als der Kapitän auf Deck kam und die Mastlichter der „Empress“ sah, ließ er sofort mit voller Geschwindigkeit rückwärts fahren. Die Schiffe waren jetzt 800 Fuß von einander entfernt, dann erschien das grüne Licht der „Empress“, und drei Minuten später trafen beide Schiffe zusammen. Der Kapitän hörte einen Ruf von der „Empress“, er möge vorwärts fahren. Er gab entsprechenden Befehl, doch konnte er den Bug der „Storstad“ nicht in der Öffnung der „Empress“ halten. Die „Storstad“ schwenkte herum, bis sie parallel lag; denn der Kapitän führte, sein Schiff würde auf der Backbordseite von der Steuerbordseite der „Empress“ getroffen werden. Sie mußte einen vollen Kreis beschreiben, und inzwischen war die „Empress“ gesunken. Auf die Hilfe rufe kam der Kapitän vorsichtig näher und ließ vier Boote herab, die einige Hundert Menschen retteten. — Der Kapitän der „Empress“, Kendall, gab dann seine Schilderung von dem Zusammenstoß. Nach ihm fand dieser um 1 Uhr 55 Minuten, nach der „Storstad“ um 2 Uhr 7 Minuten östlicher Zeit statt. Kendall sagte aus, daß er nach seiner Rettung durch ein Boot der „Storstad“ auf den Kapitän des Dampfers „Storstad“ zugegangen sei und ihm gesagt habe: „Sie haben mein Schiff zum Sinken gebracht.“ Sie sind mit voller Geschwindigkeit gefahren.“ Er erklärte weiterhin, daß er auf dem Deck der „Storstad“ vor Ertrickung zusammengebrochen sei. — Der erste Offizier der

„Storstad“, Alfred Jukenes, erklärte, daß die „Storstad“, nachdem sie die „Empress“ gesichtet hätten, ihren Kurs nicht geändert habe, wie dies der Kapitän der „Empress“, Kendall, behauptet. Im Gegenteil sei die „Empress“ getroffen worden, weil sie an dem Bug der „Storstad“ vorbeifahren wollte.

Mannigfaltiges.

(Eine rege Betätigung auf dem Gebiete des Heiratschwindsels) entfaltete der Unteroffizier Ernst Jakob vom Füsilierregiment in Halle, der sich von dem Kriegsgewinn der 8. Division als Angeklagter zu verantworten hatte. Der Angeklagte hat es verstanden, ungefahr seit dem Jahre 1910 auf Kosten seiner jeweiligen Bräute gut zu leben und verhältnismäßig kostspieligen Passionen zu huldigen. So brachte er es fertig, nach und nach vier Mädchen und sogar deren Väter um zumteil recht beträchtliche Summen zu pressen, immer unter der Vorgabe, er brauche das Geld zum Kauf von Möbeln und zur Beschleunigung der Hochzeit. Eines der Mädchen ist von ihm in andere Umstände gekommen. Als die letzten Bräute zu sehr auf Heirat drängten, setzte sich der Angeklagte mit einem Heiratsvermittler in Verbindung, der ihm eine fünfte Braut mit einem Vermögen von mindestens 18 000 Mark verschaffen sollte. Der Angeklagte wartete aber den Erfolg des Heiratsvermittlers nicht ab, sondern desertierte. Um einen Selbstmord vorzutäuschen, legte er seine Kleider an einem Flußufer nieder. Er floh nach Holland, kehrte aber bald nach Deutschland zurück, wo er verhaftet wurde. Das Urteil gegen den Angeklagten lautete auf drei Jahre Gefängnis, fünf Jahre Ehrverlust und Ausstoßung aus dem Heere.

(Ein Fabrikant als Einbrecher.) Vor etwa einem halben Jahre wurde im Norden Münchens ein schwerer Einbruch verübt, bei welchem Kassenpreise, Gold- und Silberfachen, Kleingeldstücke im Gesamtwerte von etwa 10 000 Mark gestohlen wurden. Bei einem Münchener Händler erschien nun am letzten Freitag ein Mann, der einen silbernen Pokal zum Kaufe anbot, welcher von diesem Diebstahl herkam. Der Händler ordnete die Verhaftung dieses Mannes an, und die Polizei stellte fest, daß dieser ein im Westen wohnender Parkettbodenfabrikant ist, in dessen Wohnung ein ganzes Diebwarenlager gefunden wurde, für dessen Wegschaffung ein Wagen nötig war. Der Fabrikant entpuppte sich als das Oberhaupt einer Einbrecherbande. Auf seine Aussage hin wurde auch ein Schlosser verhaftet, der zur Zeit in Barmen weilte und an dem Einbruch beteiligt war. Über ihre anderen Mitglieder verweigern sie die Auskunft. Der Fabrikant scheint in bedrückter Lage gewesen zu sein, da er seinen Arbeitern während der letzten Wochen den Lohn nicht hatte voll ausbezahlen können.

(Unwetter in Westdeutschland.) Aus einem großen Teile Kurhessens und dem angrenzenden Eisfeld kommen Meldungen über schwere Schäden, die Dienstag Nachmittags und Abend durch wolkbruchartigen Gewitterregen angerichtet worden sind. In vielen Orten sind die Feld- und Gartenfrüchte durch schwere Hagelschläge vernichtet oder durch die Fluten der aus den Ufern getretenen Wasserläufe mit samt der Muttererde weggeschwemmt. Kleine Brücken, leichte Bauhilfsbauten, Geräte und Materialien, ebenso das frisch gemähte Heu wurden fortgerissen. Mehrfach mußten die Wohnhäuser geräumt werden. In der Sommerger Wegend lag der Hagel fünf Zentimeter hoch. Der Blitz hat an mehreren Orten Anwesen eingeeigert. In Baumbach schlug er in das Stationsgebäude und tötete ein Kind des Wortsiehers, ein zweites wurde verletzt. In Winsfurt schlug der Blitz zwei italienische Arbeiter. In Kullstedt wurde die 13jährige Tochter des

Dorfschönen aus großen Töpfen „Austufu“, eine Art Hirsebrei mit fettem Hammelfleisch, in unglaublichen Mengen verschwinden lassen, und erst, wenn die Frau oder Tochter dem Herrn der Schöpfung Wasser zum Händewaschen gereicht — der Werber gebraucht vorzugsweise zum Essen seine fünf Finger — durften sich auch Frau und Kinder an den fargen Überresten der Mahlzeit laben.

Die Gräfin und die Komtesse streiften voll Behagen durch die üppigen Feigen-, Oliven- und Orangengärten, wo die Früchte schwer herabhängten. Sie pflückten auch die roten, glühenden Oleanderblüten zu vollem Strauch, um ihr Zelt damit zu schmücken.

Lächelnd lauften sie auch auf die Überlegung, die Hoffteit ihnen von den Heldentaten übermittelte, welche die bärtigen Männer, um startrauchende Feuer geschart, in haarträubender Aufschauung erzählten.

Gauleiter führten ihre Kunststücke vor, der quiekende Ton des Dudelsacks klang von fern und überall tönte fröhlicher Gelana. Drüben im nächsten Dorfe war Hochzeit. Da knatterten laute Flintenschüsse herüber, bis es still und immer stiller wurde und die braunen Männer sich bezuglich in ihren Häut hüllten, um endlich zu kurzem Schlummer die Augen zu schließen.

Auch Tee war zur Ruhe gegangen. Raham aber sah noch, die Hände um die Knie geschlungen, vor ihrem Zelt und träumte in die stille Sternennacht hinaus.

Als die Heimat dachte sie, an ihren Knaben, den sie vielleicht nie wiedersehen würde. Wie schwer, wie unendlich schwer war doch das Leben! Fast erlag sie der Last, und doch mußte sie vorwärts. Herbert Herrberg hatte sich ihr nicht wieder genähert.

Außer einem flüchtigen Gruß hatten sie seit dem denkwürdigen Tage kein Wort wieder miteinander getauscht. Herrberg war der Gaffla fast immer ein Stiefvater, und wenn ein Lager erreicht wurde, streifte er unruhig umher.

Aber noch ein anderer war Raham ferngeblieben seit jenem Tage: Falkenstein. Wohl ließ er es nie an der nötigen Aufmerksamkeit und Artigkeit fehlen. Raham fühlte stets in allem seine zarte Fürsorge, aber persönlich war er ihr ganz ferngeblieben. Nie wurde ein einziges Wort zwischen ihnen gewechselt, das nicht unbedingt erforderlich war.

Und dabei dachte es Raham, als lehne sie sich nach einem herzlichen, einem freundlichen Wort von ihm. Als würde sie Trost finden, wenn er zu ihr spräche.

Die dumpfe Angst, die sie erst vor Herrberg empfand, war gewichen, wenn sie auch zuweilen leise zusammenschauerte, sobald sein unbeständiges Auge sie traf.

War sie nicht seine Mitschuldige, wenn er ihren Gatten tötete? Konnte sie wirklich so grausam und herzlos sein, den Tod dessen zu wünschen, den sie einst so über alles liebte, der der Vater ihres Kindes war?

„Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern“ betete sie mit zitternder Stimme, aber ihr Herz blieb kalt bei diesem Gebet. Dunkel und schwer forberte da innen die brennende Stimme nur immer Vergeltung! Vergeltung für eine geopferte Jugend, für ein verlorenes Leben!

Würde Herbert Herrberg Ud Rador schonen, wenn sie ihn darum bäte?

Raham sann in die Nacht hinaus.

Ja, vielleicht, wenn sie sich ihm zu eigen gäbe, wenn sie ihm sagte: Nimm mich hin als

dein Weib, aber du mußt jeden Gedanken an Rache und Strafe aufgeben, du mußt ihn schonen, um meines und meines Kindes willen.

Konnte sie dies Opfer bringen, um das Leben des Mannes zu retten, der sie zertreten? Nein, sie konnte nicht. Lieber wollte sie sterben, fern von ihrem Rinde, hier in der weiten sandigen Steinwüste in fremdem Lande.

„Das Opfer wäre zu groß für dich, Ud Rador“, murmelte sie, den weißen Schleier, der ihr blondes Haupt umhüllte, tiefer in das Gesicht ziehend und die Hände über die Augen legend, denn der Sternenschein tat ihr weh. „Du mußt sterben, Ud Rador, wie ich.“

Hatte sie es laut gesprochen?
„Nein, Sie müssen leben, Gräfin.“ tönte da plötzlich eine tiefe Stimme ihr zur Seite und sie sah, als sie die Hände fallen ließ, in Falkensteins vorwurfsvoll auf sie gerichtete Augen.

„Verzeihen Sie, Gräfin,“ bat er weich, „daß ich Ihr Selbstgespräch wider Willen hörte. Ich ging hier vorüber, und Sie sahen und hörten mich nicht.“

Er schreckt bis ins innerste Herz hinein sah Raham zu ihm auf, der so stolz und majestätisch, von dem weißen Burnus umhüllt, vor ihr stand. Aus dem braunen, kühnen Gesicht leuchteten ihr jetzt seine grauen Augen dunkel entgegen, als er fortfuhr:

„Niemand hat ein Recht, das Leben, selbst wenn es noch so schwer lastet, von sich zu schleudern oder am Leben zu verzweifeln. Ein Jeder hat Pflichten im Leben und Sie, Gräfin, noch besonders.“

„Warum ich?“ forschte sie bitter und leidenschaftlich. „Warum ich wo mir das Leben alles verjagt, was Glück bedeutet?“
„Sie haben ein Kind, Gräfin!“

„Das sich gewiß sehr wohl fühlt und gut verzogen ist ohne mich und sicherlich längst seine unglückliche Mutter vergessen hat.“

„Sie freveln, Gräfin, freveln am Heiligsten, was Ihnen geblieben.“

Der rote Schein eines nahen Feuers huschte über Rahams Gesicht und über das blonde Haar, das der weiße Schleier im abfliehenden Mondlicht wie ein breites Silberband umfing.
Auch um Falkensteins hochauferichtete Gestalt in dem weißen Mantel webte das Mondlicht mit flimmerndem Schein.

Wie aus Erz gegossen stand er in dem hellen Silberlicht, und Raham dachte, daß man ihm vertrauen könnte, unbedingt und bis in alle Ewigkeit.

„Darf ich einen Augenblick Platz nehmen, Gräfin?“ fragte Falkenstein, auf den Teppich zu ihren Füßen deutend. „Die Nacht ist so schön und morgen ist noch ein heißer Tag, wo ich kaum Gelegenheit haben werde, Sie zu sprechen, da ich noch mit meinen Aufzeichnungen fertig werden muß, die in Marrakesch zur Post gehen sollen.“

„In Marrakesch? Wir sind der Hauptstadt nahe?“

Raham hatte sich unwillkürlich aufgerichtet, sie sah aber gleich darauf wieder wie milde in ihren Sessel zurück, als sie mit zuckendem Munde sagte:

„So wird die Entscheidung fallen. In Marrakesch müssen wir ihn ja finden.“

„Vertrauen Sie nicht zu fest darauf, Gräfin,“ antwortete Falkenstein, sich auf dem Teppich vor Raham mit gekreuzten Beinen niederlassend und so seinen Platz wählend, daß er ihr voll ins Antlitz sehen konnte, „trotzdem die Kunde, die mir ward, besagt, Ud Rador habe gestern Nacht hier an derselben Stelle gestraft wie wir.“ (8. f.)

Königl. Klassenpreuß. Lotterie.

Zu der am 10. und 11. Juli 1914 stattfindenden Ziehung der 1. Klasse 231. Lotterie sind noch

1 | 2 | 4 | 8 Lose
à 40 20 10 5 Mark zu haben.

Dombrowski,
Königl. preuß. Lotterie-Einnehmer,
Thorn, Fernsprecher 1036.

Zu meinem

Tanzkursus,
24 Schüler des evangel. Seminars
nehme ich noch weitere Anmeldungen
seitens junger Mädchen im Thorne
„Dof“ entgegen.
Elise Funk.

Einzige am Ort wirklich leistungs-
fähige

**Bettfedern-
Reinigungsanstalt,**
die peinlich sauber und exakte Arbeit
liefert und sich dieses stets zur Aufgabe
gemacht hat, alle an sie gestellten hygie-
nischen Anforderungen erfüllt, nimmt
fortlaufend mündliche und schriftliche Auf-
träge, auch die Kleinsten, entgegen und er-
ledigt dieselben gewissenhaft.
Daher sind Bettfedern zu
verkaufen.

Frau Helene Meister, Thorn,
Friedrichstraße 10/12.

Zahnbürsten
aller Art,
Zahnseifen
von 30 Pfennig an,
Zahnpasta,
wie

Pebeco,
Kalodont,
Lohse's Zahnpasta,
Solvolit,
Kosmodont,
Colgate,
Cherry Tooth Pasta,
Gellé Frères,
Zahnpulver
aller Art,
Mundwasser,

Gustav Lohse,
Odol,
Perhydrol,
Odonta,
Kosmin,
Benedictins,
Dr. Pierre,
Dr. Jean,
Eucalyptus
Pfefferminz }
von Treu und Nuglisch
hält stets vorrätig,
empfiehlt

J. M. Wendisch Nachf.,
Seifenfabrik,
33 Altschüttischer Markt 33.

Zur Anfertigung u. Änderung
einfacher und eleganter

Damenkleider
Blusen,
Röde, Kostüme
sowie

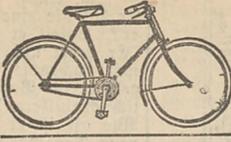
Anabenanzüge
jeder Art
empfiehlt sich

Frau Magendanz,
Schulstraße 5, Dof.

Bruchbänder
mit u ohne Feder

Geradehalter, Gummistrümpfe
Damen-Leibbinden, sowie alle
Bandagen, Extra-Anfertigung
und Reparaturen,
spezielle Damenabteilung
bei
Franz Seidler, Optiker,
Altstädt. Markt 4,
neben der Apotheke.

Rachelöfen
billigste Bezugsquelle.
A. Barschnick, Tischlermeister,
Bankstraße 2.



Nebenverdienst durch Verkauf von **Alemannia-Fahrräder**

Verlangen Sie illustr. Katalog Nr. 57 über Fahrräder und Zubehörteile gratis und franko, ehe Sie kaufen. — Pneumatikmäntel M. 2.— mit Gar., M. 2.70, 3.20, 3.80, 4.80. Schläuche M. 1.70, 2.10, 2.50, 2.80. Acetylenlaternen M. 1.50, 2.30, 2.55, 2.90, 3.70.

J. Fries Beseler Nachfl., Fahrradfabrik, Flensburg.

Geschäfts-Verlegung.
Photographisches
Atelier Bonath
und
Vergrößerungs-Anstalt
jetzt
Breitestr. 2 — Tel. 536
Eingang Bachstrasse.
Gegründet 1898.
1914 neu erbaut.
2. Geschäft:
Thorn Schiessplatz.
Telephon 1044.
Eigenes Geschäftshaus
im Lager.

Mohrloch
prämiiert.
Photograph für die Mitglieder
des deutschen Offiziers- und
des Thorne Beamten-Vereins.

Spurlos
verschwunden
sind alle Hautunreinigkeiten u. Haut-
ausschläge, wie Blüthen, Milieus
usw. durch täglichen Gebrauch der echten

**Steckenpferd-
Teerschwefel-Seife**
von Bergmann & Co., Radebeul
Stück 50 Pf. zu haben bei:
Adolf Majer, Breitestr. 28;
Monopol-Drogerie, Breitestr. 28;
Rugo Claass, Seglerstraße 22;
C. Radomski, Leibschierstraße 48,
in Döhlen: Adler-Apotheke.

Drei
Tropfen
Kaol
geben schmutzigstem
Metall Dauerglanz.
Unentbehrlich
für Autos.
Überall zu haben in Flaschen.

Henkel's
Bleich-Soda
für alle
Küchengeräte

Zu verkaufen
Grundstück mit 11 Wohnhaus
und Garten, zum Be-
bauen sehr geeignet, an den neuen Sta-
tionen in Woder gelegen, zu verkaufen.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle der
„Presse“.

1 eiserner Geldschrank,
nebst einigen
Gastandelabern und
Schauensterbogenslampen
sind billig abzugeben.
Angebote unter N. K. L. 99 an die
Geschäftsstelle der „Presse“.

Rübenbahn
bestehend aus 3400 m festem Gleis
und 1400 m fliegendem Gleis, 2 m
Tiefe und 12 Rübenwagen, um-
ständehalber sehr billig abzu-
geben. Angebote unter M. Z. an die
Geschäftsstelle der „Presse“.

Windmotor,
6 m Raddurchmesser, auf 14 m hohem
Eisengerüst, billig zu verkaufen
Rudolf Redmann, Thorn, Ilanenstr. 2.

Rittergut Wardengotow
bei Dörowitz Westpr.
gibt noch von eigener Aufzucht preiswert
ab ein Paar Paffer

Goldfüchse,
ca. 4½ Jahre alt, 5,6" groß, tiefe, breite,
in jedem Dienste zuverlässige Pferde,
tadellose Rücken, Hüfte, sonstiges Weibere,
ohne Untugenden, einen

Grauschimmel-Wallach,
edler Araber, 5,3" groß, erstl. Reiterpferd
für Mittelgewicht, 4½ Jahre alt, Falanen-
schweif, eine braune, 5½ jährige, edle,
5,6" große

Reittute,
vornehmes Pferd.

Gutes Zinshaus
in Culum a. W. (Schans) in belebter
Straße mit ca. 8 Proz. verzinslich, ist
wegen Fortzug für 25,000 Mark zu ver-
kaufen. Angebote erb. unter C. T. 2
an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Für Bäcker, auch Friseur passend.
Verkaufe mein Grundstück mit Garten
und etwas Land in sehr großem Kirch-
dörf mit reich. Umgeb. unter sehr günst.
Bedingung. Konfirmation am Orie sowie
Umgeb. nicht vorhanden. Ang. u. B. F.
3426 an die Annoncen-Expedit. Rud.
Loewenstein, Danzig.

Adlerkraftwagen,
6/12, gut erhalten, Motor besonders zu-
verlässig, ist wegen Anschaffung eines
größeren Wagens preiswert zu verkaufen.
Der Kreisbaumeister.

Gebrauchte Gofas
billig zu verkaufen Fischerei. 9.

Benzinmotor
zu verkaufen Stenbultstr. 30.

Wohnungsangebote

Möbl. Part.-Zimmer
für 15 Mk. monatl. von gleich zu verm.
Zu erfr. in der Geschäftsstelle d. „Presse“.

Möbl. Vorderzimmer
mit Kabinett für zwei Herren mit Beköstig-
ung vom 1. Juli 3. om. Mauerstr. 52.

Möbl. Wohnung mit Burchengel. u.
1. Juli zu verm. Tuchmacherstr. 26, pt.

Vornehm eingerichtetes
Wohn- und Schlafzimmer
von sofort zu vermieten.
Junferhof, 1 Tr.

Gut möbl. Vorderzimm., sep. Eing., zu
verm. Br. 15 Mk. Gerechestr. 33, p.

In meinem Neubau Königstr. 27 sind

2 Läden
mit Zubehör und mehrere
3-Zimmerwohnungen
vom 1. 10. zu vermieten.
R. Hauser, Fleischermeister.

In unserem Hause
sind zwei große,
herrschaftliche
Wohnungen
in der 1. und 2. Etage, zum
1. Oktober d. Js. zu vermieten.
Markus Henius,
G. m. b. H.,
Altstädtischer Markt. 5.

**5- und 6-Zimmer-
wohnung**
mit allem Zubehör, Burchengelaf und
Pferdestall, vom 1. Oktober 1914 zu ver-
mieten.
Heinrich Lüttmann, G. m. b. H.,
Wellenstraße 129.

4-5-Zimmerwohnung
mit Bad, elektr. Licht, Zentralheizung
und Zubehör, zum 1. 10. 14 zu vermieten.
auf Wunsch auch Burchengelaf u. Pferde-
stall.
E. Sontke, Wellenstr. 62.

Kleine Wohnung
vom 1. Juli zu vermieten
Möder, Kondultstr. 30.
Schöne 2- und 3-Zimmerwohnung
der Jetztzeit entsprechend vollständig re-
noviert, vom 1. Oktober ab zu vermieten.
Culmer Chaussee 120.

Fischerstraße 57,
gr., herrschaftl. Wohnungen,
in vorzüglicher Lage am Thorne Kur-
park, mit Pferdeställen und sonstigem Zu-
behör, von sofort bezw. 1. Juli d. Js.
zu vermieten.
Robert Meinhard,
Fischerstraße 49.

Ein großer, heller
Keller,
wo viele Jahre eine Bäckerei betrieben
wurde, ist von sofort zu vermieten.
Daher ist ein fast neuer
Ventilator
zum Verkauf.
J. Makowski, Hotel Museum.



Vorrechte
der Schönheit

gibt es in allen Lebenslagen und Gesellschaftsklassen.
Die Schönheit geht mit einem Freibrief durch die
Welt, überall werden die mit Schönheit gesegneten
Menschenkinder mit offenen Armen empfangen.
Eines der wichtigsten Attribute der Schönheit ist der
reiche tadellose Haarschmuck, gewissermaßen die Krone
der Schönheit. Seien Sie darum eifrig bedacht, Ihr
Haar zu pflegen und vor schädlichen Einflüssen zu be-
wahren. Sie tun dies nachdrücklich und erfolgreich mit

Dr. Dralle's
Birken-Haarwasser

Ein edles, aus wichtigsten natürlichen Bestandteilen
hergestelltes Haarwasser. Lernen Sie einmal die
wunderbar belebende Wirkung der Einreibungen
mit Dr. Dralle's Birkenwasser kennen, so werden
Sie überzeugter Anhänger dieses einzigartigen Mit-
tels, das Ärzte und Laien loben und anwenden.
Es ist ein Feind der Kopfschuppen und Haarfrank-
heiten und regt den Haarwuchs kräftig an.
Räuchlich in Drogerien, Parfümerien, Friseurgeschäften sowie in
Apotheken. Mark 1.85 und 3.70.



Wanderer-Fahrräder.

Schnelle Vollendung. Ermäßigte Preise.
Hauptvertreter:
Walter Brust, Thorn, Friedrichstraße.

Rino-Creme
verhindert und beseitigt Mitesser, Pickel, Finnen,
Hornhaut, Wundlaufen, Gesichtsröte, macht
rauhes Haut weich u. elastisch, unerlässlich
gegen Kälte und grelle Sonnenstrahlen
zart und weiss
In der Kinderstube bewahrt gegen Wundsein
Sparam im Gebrauch — Dose 25, Tube 60 Pfg.
Nur echt mit Fa: Rich. Schubert & Co., G. m. b. H., Weinböhla
Zu haben in allen Apotheken und Drogerien.

Syphilitiker!
Ansehen erregende Enthüllungen über 275 Todes-
fälle durch Anwendung des im Anfange so
viel versprochenen Professor Ehrlich's Salvarsan (Ehrlich-
Sata 606) macht der bekannte Berliner Polizeiarzt Dr.
med. Dreus. Wer sich näher hierüber orientieren will,
verlange kostenlos ohne jede Verpflichtung hochinteressante
Broschüre in verlosstem Avert ohne Aufbruch durch
Dr. med. H. Seemann G. m. b. H. in Sommer-
feld (Raußig). In der Broschüre finden Sie auch
Beantwortung der Fragen: „Ist Syphilis in kürzester
Zeit ohne Nachschub ohne Berufsunfähigkeit, ohne
Einpriechung, ohne Quecksilber (Schmerz),
ohne sonstigen Giftschaden heilbar?“ „Gibt
es eine absolut unschädliche, überall
unauffällig durchführbare
Kur?“

MERCIER WELTBERÜHMT
LUXEMBOURG EPERNAY

Wohnung,
verfeinerungsb., 4 Zimmer, Küche mit Gas
und Zubehör, vom 1. 10. 14 zu vermieten.
Näheres
Grabenstr. 2, 1 Tr.

Wohnung,
hochpt., 4 Zimmer und Zubehör, 1. 7.,
eventl. 1. 10., 2. Etage, 4 Zimmer und
Zubeh. 1. 10. zu verm. Neust. Markt 25.

Wilhelmstrasse 11, 1. Etage,
ist eine 4- und eine 3-zimmerige Wohnung
per 1. Oktober zu vermieten. Legtere
eventl. früher. Zu erfr. beim Portier.

3-Zimmerwohnungen
sodort oder zum 1. 4. 14 zu vermieten.
Witwe E. Jablonski,
Thorn-Woder, Bergstraße 22a.

Moderne Balkonwohnung,
5 Zimmer mit allem Zubehör und Bad,
ist zum 1. Oktober zu vermieten.
Sieg. Elisabethstraße 5.

1 Wohnung,
5 Zimmer und aller Zubehör, 3. Etage,
Berberstr. 31, vom 1. Oktober zu verm.,
Preis 630 Mk. einschl. Stubebeleuchtung,
Wiedlungen Jakobstr. 7. A. Kirnes.

Laden,

modern ausgebaut, nach der Hofseite ge-
legen, 60 qm groß, mit Hinterzimmer,
eventl. anschließender Wohnung per sofort,
1. Juli oder 1. Oktober zu vermieten.
Sadeneinrichtung vorhanden.
G. Doran, Altstädtischer Markt 14, 2,
neben dem taillier. Hauptpostamt.

Kleiner Laden

vom 1. 10. zu vermieten.
Gerechestr. 2.

Großer Laden

balbigt zu vermieten.
K. P. Schliebener,
Gerberstraße 23.

Wohnung,

Vahlestr. 17, 2. Etage, 6 Zimmer mit
Badezube und reich. Zubehör, sowie
Gas und elektr. Lichtanlage, vom
1. Oktober zu vermieten.
G. Soppart, Fischerstr. 59.

Wohnungen:

Tuchmacherstraße 7, part., 3 Zimmer mit
reichlichem Zubehör, vom 1. Juli oder
früher zu vermieten.
G. Soppart, Fischerstr. 59.

Wohnung,

4 Zimmer und Zubehör, vom 1. 10. 1914
zu vermieten
Näheres beim Wirt.

Brombergerstr. 60

**acht- u. fünf-Zimmer-
Wohnungen**
in der 1. bezw. 2. Etage zu vermieten.
Näheres der Portier oder
Fritz Kaun, Baugeschäft.

Möbl. freundl. Zimmer,
auf Wunsch Klavierben., von sof. od. spät.
zu vermieten Heiliggeiststraße 1, 3.

2 möbl. Zimmer
zu vermieten Gerechestr. 25, 2 Tr. 1.

Möbl. Zimmer, 15 Mk., an j. M. zu
vermieten Gerechestr. 25, 1.

Freundliche 3-Zimmerwohnung
mit Zubehör, Nähe Ziegeleimädgen,
wegen Todesfall, vom 1. 7. 14 billig zu
verm. Bromb. Waderstr. 7, pt., 2.

Ein Lagerkeller zu vermieten
Araberstr. 5.

Wohnung

von 4 Zimmern mit Zubehör u. Garten
auf Jacobs-Portstadt, möglichst Weinberg,
vom 1. 10. oder später zu mieten gesucht.
Angebote erb. unter F. S. 16 an die
Geschäftsstelle der „Presse“.

Geld u. Hypotheken

6000 Mark
zur sicheren Hypothek hinter 26 000 Mk
auf ein städtisches Geschäftsgrundstück,
welches mit 42 000 Mk. belastet ist, vom
1. Oktober gesucht. Angebote unter W. B. 40
an die Geschäftsstelle der „Presse“.

15 000 Mark
erfüllte Hypothek auf ein Miets-
und Geschäftsgrundstück zum 1. 10. 1914
gesucht. Gest. Angebote unter W. B. 40
an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Stellenangebote

2 Malergehilfen
steht von sofort ein
W. Modrakowski, Water,
Schönstraße 2.

Malergehilfen und
Behrlinge
steht ein
L. Zahn, Malermeister.
Wir suchen zum sofortigen Eintritt einen

Lehrling

mit der Berechtigung zum einj.-frei-
Dienst. Nur schriftliche Angebote an
Thorne Ziegelei-Reinigung,
G. m. b. H.,
Seglerstraße 23, 1.

Mädchen für alles,

auch durch Vermittlung, sofort gesucht
Bagestraße 9, 2 Tr.